Einzelpreis 30 P oder 10 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gelv. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 183 — Donnerstag, den 8. August 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Ein wichtiger Schritt wurde getan

Die Kommissionen arbeiten

Beendigung der allgemeinen Aussprache auf der Haager Konferenz – England ziemlich isoliert
Zwei Ausschüsse wurden gebildet

Die Haager Konferenz befindet sich schon jetzt in einer Anfangskrise. Unter den Gläubigern haben sich zwei Parteien gebildet, die sich schroff gegenüber stehen: Die Briten auf der einen, und die Franzosen, Belgier und Italiener auf der anderen Seite. Beide Parteien haben ihre Thesen bewußt so scharf formuliert, daß man einstweilen überhaupt nicht sieht, wie die Gegensätze überbrückt werden können. Wenn man trotzdem nicht allzu pessimistisch sein darf, so doch nur deshalb, weil die Erfahrungen aller früheren Konferenzen für eine Schlußeinigung sprechen und weil in der Debatte alle den zweifellos ehrlichen Wunsch ausgesprochen haben, zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen.

In einem Punkte ist jedoch schon jetzt äußerster Pessimismus am Platze: nämlich bezüglich der Dauer der Konferenz. Man sieht schwere, sehr langwierige Kämpfe in den Kommissionen voraus und ist insbesondere in der deutschen Delegation auf eine Konferenzdauer von sieben Wochen unbeschadet der Genfer Völkerbundstagung im September, gefaßt.

Fortsetzung der allgemeinen Aussprache

Die Haager Konferenz setzte am Mittwochvormittag unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die allgemeine Aussprache über den Youngplan fort.

Der rumänische Vertreter verwies als erster Diskussionsredner auf die Benachteiligung seines Landes, das im ersten Jahre gar nichts, im zweiten Jahre nur 10 Millionen und im dritten Jahre 12 Millionen erhalten soll, während es insbesondere mit Deutschland große Lieferungsverträge abgeschlossen habe und daher sofort Geld benötige.

Der französische Finanzminister, Chéron,

unterstrich hauptsächlich die Forderung der Unteilbarkeit und Unabänderung des Youngplanes. Er versuchte ferner den Nachweis zu führen, wie sehr selbst Frankreich durch den Youngplan benachteiligt werde. Frankreich habe nach dem Dawesplan eine Jahreszahlung von 1330 Millionen zu erwarten gehabt, während es nach dem Youngplan nur 1065 Millionen erhalten würde. Ein Vertreter Portugals stimmte in das gleiche Klagelied ein. Auch sein Land erhalte nach dem Youngplan zu wenig.

Deutschlands Bereitwilligkeit

Reichsaußenminister Dr. Stresemann gab dann folgende Erklärung über den Standpunkt der Reichsregierung ab:

„In den verschiedenen Erklärungen, die am Dienstag und Mittwoch hier abgegeben worden sind, sind gegensätzliche Meinungen zu wesentlichen Teilen des Youngplanes zum Ausdruck gekommen. Es handelt sich um diejenigen Punkte des Youngplanes, die in erster Linie das Verhältnis der Gläubiger-Regierungen untereinander angehen. Ich glaube daher, daß ich mich in dieser Generalaussprache zur Kennzeichnung der Haltung der deutschen Abordnung darauf beschränken kann, mich auf die seinerzeit von der Reichsregierung abgegebene Erklärung zu beziehen,

nach der Deutschland bereit ist, auf der Grundlage des Youngplanes zur Lösung des Reparationsproblems zu gelangen

Da, wie der Präsident am Dienstag betont hat, unsere Generalaussprache sich lediglich auf den Youngplan, nicht aber auf politische Fragen bezieht, kann ich davon absehen, darauf hinzuweisen, welche politischen Fragen nach Auffassung der deutschen Reichsregierung mit der Reglung der Reparationsfrage in Zusammenhang stehen. Ich behalte mir vor, auf diese Fragen zurückzukommen, sobald der wirtschaftliche und der politische Ausschuß der Konferenz gebildet sind, die ihre Arbeiten gleichzeitig aufnehmen werden. Was die Reglung des Youngplanes anbelangt, so möchte ich der dringenden Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem Finanzausschuß gelingen wird, darüber eine Einigung unter den beteiligten Regierungen zu erzielen.

Die deutsche Regierung wird mit allen Kräften dahin wirken, eine Reglung zum Abschluß zu führen, die, wie der französische Finanzminister, Chéron, sagte, die Vergangenheit liquidiert und die Grundlage eines dauerhaften guten Verhältnisses zwischen den beteiligten Regierungen bilden kann.“

Am Schluß der Sitzung sprachen noch Venizelos-Griechenland und Marinkowitsch-Jugoslawien von ihren Opfern.

Die Einsetzung der Kommissionen

In der Nachmittagssitzung konnte die Generaldebatte zu Ende geführt werden, so daß sich die vielfach geäußerten Befürchtungen, daß die Einsetzung der Kommission und damit die Erörterung der politischen Fragen eine wesentliche Verzögerung erleiden könnten, nicht verwirklicht haben

Am Nachmittag sprach zunächst Hymans-Belgien, um ähnlich, wie der Franzose und der Italiener, zu erklären, daß der Young-Plan ein unteilbares Ganzes bilde und daß kein Stück aus ihm herausgenommen werden dürfe. Sonst müßte man eine neue Sachverständigenkonferenz einberufen. Hymans Erklärung war kurz und in energischem Tone vorgetragen.

Abatschi-Japan konnte es nicht unterlassen, nachdem alle übrigen Gläubigervertreter von den „schweren Opfern“ gesprochen hatten, die sie bisher gebracht hätten, ebenfalls in bezug auf Japan diese Wendung zu gebrauchen. Japan erkenne aber den Young-Plan als Grundlage für eine endgültige Reglung an. Nach einigen belanglosen Worten des amerikanischen Beobachters Wilson wurde die Diskussion geschlossen.

Es wurden dann zwei Kommissionen eingesetzt:

eine Finanzkommission und eine politische Kommission.

Jedes der zwölf Länder entsendet zwei Delegierte in die Finanzkommission, die aus 24 Delegierten plus einem Vorsitzenden bestehen wird. Die politische Kommission wird dagegen nur aus je zwei Mitgliedern der sechs einladenden Mächte bestehen und einem Vorsitzenden, zusammen 13 Personen, so daß z. B.

Polen bei der Beratung des Komplexes der Rheinlandräumung nicht mitzureden haben

wird. Die Vorsitzenden werden nicht als Delegierte ihres Landes gerechnet. Zum Vorsitzenden der Finanzkommission wurde der belgische Finanzminister Houtart gewählt,

zum Vorsitzenden der politischen Kommission der englische Außenminister Henderson.

Die Kommissionen werden das Recht haben, Unterkomitees zu bilden und Sachverständige zu vernehmen. Die Kommissionen werden ihre Beschlüsse der Plenarkonferenz übermitteln. Das dürfte jedoch nur eine Formalität sein, da Beschlüsse, die in einer Kommission einmal gefaßt sind, sicher nicht mehr in der Plenarkonferenz aufs neue beraten oder gar umgestoßen werden.

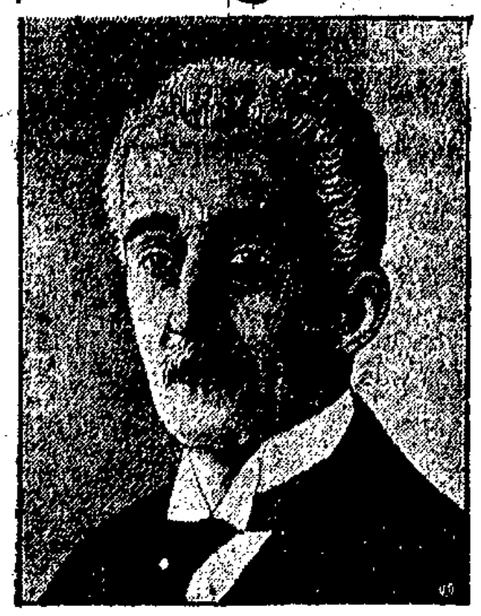
Die „Kleinen“ sind mißtrauisch

Die vorstehenden Vereinbarungen wurden glatt angenommen; nur in einem Punkte gab es einen kleinen Zwischenfall. Die „großen Sechs“ hatten beantragt, daß die Finanzkommission solche Probleme, die nur die einladenden Mächte berührten, lediglich von diesen in besonderen Sitzungen behandelt werden sollten ohne Teilnahme der Delegierten der übrigen kleinen Mächte. Hier hakte Titulesen-Rumänien, unterstützt von Marinkowitsch-Jugoslawien, ein und fragte, ob es denn eine oder zwei verschiedene Finanzkommissionen geben würde. Der Vorsitzende Jaspar erklärte, es gäbe selbstverständlich nur eine Finanzkommission, aber man werde eine „Teilung der Interessen“ ins Auge fassen müssen für den Fall, daß gewisse Fragen nur eine bestimmte Gruppe von Konferenzteilnehmern berühren sollten.

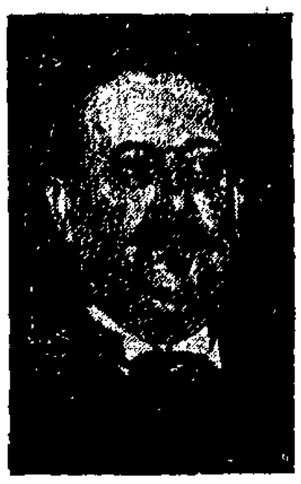
Die deutsche Abordnung wird als ihre Vertreter in die Finanzkommission den Reichsfinanzminister Hilferding und den Reichswirtschaftsminister Curtius entsenden. In die politischen Kommissionen werden Reichsaußenminister Stresemann und der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, entsandt.

Sie bekämpfen Englands Standpunkt

Chéron
französischer Finanzminister



Hymans
belgischer Außenminister



Mosconi
italienischer Finanzminister

Störungen am Verfassungstag?

Die Kommunisten treffen große Vorbereitungen – Stoßtrupps sollen provozieren

Die Bezirksleitung der KPD. Berlin-Brandenburg fordert ihre Anhänger heute zu „Massenkundgebungen am 11. August“ auf. Der zu diesem Zweck veröffentlichte Aufruf ist eine einzige Hetze gegen das Reichsbanner und die Berliner Polizei.

Am 11. August feiert das Reichsbanner in Berlin den zehnten Geburtstag der Reichsverfassung. Aus dem ganzen Reich werden Reichsbanner-Delegationen erwartet. Mehr als 100 000 Mann dürften per Eisenbahn, per Lastauto oder zu Fuß die lange Reise nach Berlin antreten.

Was tun die Kommunisten angesichts dieser großen, mit Wirkung auf die Rechtsputschisten berechneten Kundgebung? Sie haben kein anderes Bedürfnis, als die Feiern zu stören und

große Klamauks zu inszenieren.

Was am 1. August versäumt wurde, soll bei der nächsten Gelegenheit unter allen Umständen nachgeholt werden. Die kommunistische Parteizentrale hat zu diesem Zweck in den letzten 14 Tagen die nach ihrer Ansicht erforderlichen Voraussetzungen hierfür zu schaffen versucht. Seit Wochen arbeitet ein besonderes Büro unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Pfeiffer und des Sekretärs Horst Fröhlich an einem strategischen Plan zur systematischen Störung der am 11. August in Berlin vorgesehenen Feiern. Außerdem ist man dabei, Vorbereitungen zur Störung des Berliner Gewerkschafts-Tages am 25. August zu treffen. Stoßtrupps, die nur aus zuverlässigen KPD.-Leuten und Mitgliedern des verbotenen Roten Frontkämpfer-Bundes bestehen dürfen, sollen zur Durchführung der geplanten Aktion benutzt werden. Diese Stoßtrupps sollen nach mündlichen Anweisungen der KPD.-Zentrale an die führenden KPD.-Funktionäre zunächst strategische Punkte besetzen und die Initiative

zu lärmenden Gegenkundgebungen

ergreifen. Ist die Stimmung genügend vorbereitet, dann soll nach den Befehlen der KPD.-Zentrale zum direkten Angriff übergegangen werden. Schwächere Polizeikräfte sind dabei nach Möglichkeit zu entwaffnen.

Der Abgeordnete Pieck, der für die Bezirksleitung der KPD. Berlin-Brandenburg verantwortlich zeichnet, hat in einer Sitzung des sogenannten Anti-Kriegs-Komitees, in dessen Hände die zentrale Leitung sämtlicher kommunistischen Klamauks liegt, u. a. die Parole ausgegeben, daß „die gesamte Berliner Arbeiterschaft gegen den Reichsbanner-Rummel in Bewegung gesetzt“ werden müsse. Die „Sozialfaschisten müssen in Berlin Spießruten laufen, ganz besonders in den Arbeitervierteln“. Sie sollten sich „wie Gefangene der Polizei“ fühlen.

Diese Rowdy-Taktik, die hinter dem Treiben der Nationalsozialisten in Nürnberg nicht im geringsten zurücksteht,

Unerwünschte Deutsche

Einreise nach England verboten.

Die britischen Hafenbehörden von Dover haben dieser Tage im Einverständnis mit dem Innenministerium einer Gruppe deutscher Pfadfinder das Betreten britischen Bodens untersagt. Es handelt sich hier um jene Pfadfindergruppe, die vor wenigen Tagen in Belgien am Strande von Nieuport durch ihr taktloses Verhalten und eine Demonstration mit den alten deutschen Reichsfahnen einen Skandal hervorgerufen hat. Die Einreiseverweigerung erfolgte mit der Begründung, daß diese Jugendgruppe als „unerwünschte Ausländer“ betrachtet werden müsse.

Wir haben schon gesagt, wie wir über diese Jünglinge denken.

hat bei zahlreichen Funktionären der KPD. Abneigung und Erbitterung hervorgerufen. Viele Parteifunktionäre der Kommunistischen Partei haben z. B. keinen Zweifel darüber ge-

lassen, daß sie der Parole der KPD.-Zentrale, sich am 10. und 11. August restlos in den Sammellokalen der Partei zu melden,

nicht entsprechen werden.

Diese Parole wurde ausgegeben, um gewissermaßen eine Kontrolle der Berliner Gesamtmitgliedschaft vorzunehmen und den Vorwurf langjähriger Mitglieder der KPD. zu prüfen, ob tatsächlich ein großer Teil der kommunistischen Mitgliedschaft in der letzten Zeit zu den Hakenkreuzlern übergegangen ist.

Bewaffnete Stoßtrupps?

Das Polbüro des Zentralkomitees der KPD. soll sich sogar, nach Berliner Meldungen mit dem Plan befassen, die Stoßtrupps gegen die sozialdemokratischen Arbeiter zu bewaffnen und illegal zu organisieren. Der gegenwärtige Leiter der KPD.-Gewerkschaftsabteilung, der Landtagsabgeordnete Merker, plauderte über diesen neuesten Plan der KPD. in einer Funktionärversammlung in Essen aus der Schule und erklärte, es sei an der Zeit, den Kampfleitungen der Kommunisten „zum Schutz gegen Polizei und Sozialfaschisten Waffen zu verschaffen".

Der amerikanische Sozialistenführer gestorben

Viktor Berger — Folgen eines Straßenunfalls

Der bekannte Sozialist und langjährige Führer der amerikanischen Sozialisten, Victor Berger, ist am Mittwoch, im 69. Lebensjahr, gestorben. Berger war vor wenigen Wochen von einem schweren Straßenunfall getroffen worden und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Den Folgen dieser Verletzungen ist er jetzt erlegen.

Berger, in Oesterreich geboren, kam im Jahre 1878 nach Amerika. Er gab dort sozialistische Blätter heraus, war Schriftsteller, Agitator, Organisator und kandidierte für die Sozialdemokratie als Bürgermeister, Senator, Abgeordneter. Er wurde 1910 Stadtverordneter und kam im Jahre 1911 als erster amerikanischer Sozialist in den Kongreß. Im Jahre 1918 zum zweiten Male gewählt, wurde er „wegen Begünstigung des Feindes im Kriege" gegen eine Stimme ausgeschlossen und zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Seine Wiederwahl im Jahre 1919 wurde kassiert. Im Jahre 1923 abermals gewählt, wurde er bestätigt und gelangte von neuem ins Parlament, ebenso im Jahre 1929. Berger hat ein Alter von fast 70 Jahren erreicht.

Französische Voraussagen über das Rheinland

Die Zustimmung Briands zur Bildung der politischen Kommission wird von der gesamten Pariser Presse als ein großes Zugeständnis an Deutschland hingestellt, allerdings, so bemerken die Blätter, sei die Verwirklichung der Beschlüsse dieser Kommission von einer Einigung über den Young-Plan abhängig. Das absolute Recht Deutschlands auf die Räumung des Rheinlandes — meint Sauerwein im „Matin" — sei also noch keineswegs anerkannt. Immerhin kündigt die Pariser Presse bereits jetzt nähere Vorschläge Briands zur Bildung einer Feststellungs- und Sicherheitskommission im Rheinland an.

Die Saarfrage

hat nach der Pariser Presse im Haag bereits am Mittwoch eine Rolle gespielt. Briand soll jedoch erklärt haben, daß diese Frage ein rein deutsch-französisches Problem darstelle. Stresemann soll ihm deshalb heute über die Klärung dieser Frage nähere Vorschläge unterbreiten.

Ausgerechnet in Cuba?

Aufdeckung einer angeblich kommunistischen Verschwörung in Havanna

Die Behörden von Havanna (Cuba) behaupten, eine große kommunistische Verschwörung gegen die dortige Regierung aufgedeckt zu haben. Zahlreiche Kommunisten, darunter der im Verdacht der Spionage für Rußland stehende Spanier Josef Lopez, wurden verhaftet. Eine Haussuchung bei den Leitern der mysteriösen Verschwörung soll angeblich umfangreiches und schwer belastendes Material gegen die kubanischen Kommunisten und einige andere radikale südamerikanische Gruppen zutage gefördert haben. Die Abwehraktion der Polizei ist noch nicht abgeschlossen, so daß wahrscheinlich noch viele Verhaftungen erfolgen dürften.

Ruhe im rumänischen Streikgebiet

Bis jetzt schon 21 Todesopfer

In Lupeni, wo seit Montag rund 4000 Bergarbeiter im Streik stehen, ist seit Mittwoch die Ruhe wiederhergestellt. Der Streik dauert aber noch an. Das Elektrizitätswerk ist seit Mittwoch wieder in Betrieb. Die Zahl der bei den Zusammenstößen zu verzeichnenden Opfer ist inzwischen auf 21 gestiegen.

Die wichtigsten Punkte der Industrieanlagen werden militärisch bewacht. Gendarmeriepatrouillen durchstreifen die Ortschaft und das Arbeiterviertel. Auf den Feldern und neben dem Eisenbahngleis wurden noch mehrere Arbeiter, die anscheinend schwer verwundet wurden, und auf der Flucht zusammengebrochen waren, tot aufgefunden.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten sind wegen der Vorfälle von Lupeni bei der Regierung vorstellig geworden, die ihnen nochmals eine streng unparteiische Untersuchung zusagte, für die sich übrigens Ministerpräsident Maniu persönlich einsetzt.

Wie man weiter erfährt, dauert der Lohnkonflikt im rumänischen Kohlendistrikt schon sechs Monate an, wobei auch von seiten der Regierung zugegeben wird, daß die Lohnverhältnisse unbedingt gebessert werdenm müßten. Von einigen

Sie wollen zur Fremdenlegion

Blinde Passagiere an Bord eines französischen Dampfers

Nach einer Meldung „Petit Parisien" aus Rouen sind an Bord des französischen Dampfers „Normanville" drei blinde Passagiere entdeckt worden, die die Absicht gehabt haben sollen, in die Fremdenlegion einzutreten, und zwar zwei Deutsche, nämlich der Seemann Wilhelm Hagedorn aus Hamburg und der 24jährige Kellner Paul Hermann, sowie ein Estländer, der 28jährige Schlosser Paul Schmitt. Die blinden Passagiere, die nur Wasser und Brot für ihren Unterhalt besaßen, sind den französischen Behörden übergeben worden.

Seiten wird hervorgehoben, daß das Arbeitsministerium schon lange zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hätte vermitteln sollen. Der Untersuchungskommission, die sich sofort an Ort und Stelle begeben hat, gehören Vertreter des Kriegsministeriums, des Arbeitsministeriums und des Ministeriums des Innern an. Wie verlautet, ist es nicht ausgeschlossen, daß sich auch der Ministerpräsident, der gestern abend nach Siebenbürgen abgefahren ist, ins Streikgebiet begibt.

Der Streik der indischen Jutearbeiter hält an

Reuter meldet aus Kalkutta: Der Streik der Jutearbeiter hält in allen 15 Fabriken im Jagatdal- und Nauhati-Gebiet an. Die Polizei ist verstärkt und Streikposten sind an strategischen Punkten aufgestellt worden. Von den bei den letzten Unruhen Verwundeten sind zwei Arbeiter gestorben. Das Befinden von 12 weiteren Arbeitern ist ernst.

Der kommende Mann in Aegypten

Makram Ebeid als Nachfolger Mahmud Paschas

Wie man neuerdings erfährt, ist der ägyptische Ministerpräsident, Mohammed Mahmud in der ägyptischen politischen Oeffentlichkeit bereits ein toter Mann, da er durch die Unterhausdebatte zwischen Henderson und Churchill als Agent der faschistisch eingestellten Diehards aufs schwerste kompromittiert ist. Es gibt selbst unter seinen Parteigängern kaum jemanden, der daran zweifelt, daß seine Partie verloren ist, obgleich ihn die englische Regierung weiter mit vollendeter Wahrung der äußeren Formen behandelt. Der Held des Tages und wahrscheinlich auch der kommende Ministerpräsident ist William Makram Ebeid, der als der populärste Mann des nationalistischen Aegypten gilt. Der erst 32jährige koptische Professor erhält von angesehenen Politikern aus allen Lagern Glückwünsche für seine geschickte und erfolgreiche Führung des Kampfes gegen Lord Lloyd.

Wedgwood als Oberkommissar für Aegypten

Für den Posten des englischen Oberkommissars, der aller Wahrscheinlichkeit nach in den eines Botschafters umgewandelt werden wird, nennt man als Kandidaten u. a. den englischen Arbeiter-Abgeordneten Colonel Wedgwood und den englischen Gesandten in Athen, Percy Lorein. Doch gilt Herbert Samuel in unterrichteten Kreisen noch immer als der aussichtsreichste Anwärter, da er über sehr gute Beziehungen zu den Wafdisten verfügt.

Zusammenbruch des persischen Aufstandes

Die persische Aufstandsbewegung ist völlig zusammengebrochen. Der Rest des Stammes der Kaschgaren, der sich nach seiner Niederlage in der Provinz Schiras in die Berge zurückgezogen hatte, wurde von Flugzeugen verfolgt und durch Bombenwürfe fast ausgerieben. Die übriggebliebenen Rebellen wurden zur bedingungslosen Kapitulation aufgefordert. Auf die Führer des Stammes haben daraufhin die Waffen niedergelegt und um milde Beurteilung ihres Vorgehens gebeten, da sie durch fremde Einflüsse zu ihrer Erhebung veranlaßt worden seien.

Der Führer der Regierungstruppen, Habib Ullah Khan Schükbari, hat als Anerkennung für seine Verdienste bei der Niederwerfung der Revolte eine hohe Auszeichnung erhalten.

Loebe auf der Ostreise erkrankt

Am 5. August trafen in Tallin (Reval) die deutschen Parlamentarier, mit dem Reichstagspräsidenten Loebe an der Spitze, ein, welche aus Finnland kamen. Während der Dampferreise erkrankte Loebe ziemlich ernst, so daß er sofort zurück nach Berlin abreisen mußte. Es wurde ihm ein Salonwagen zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt.

Nach 14 Jahren zum Tode verurteilt

Wegen eines Kriegsverbrechens

Vor dem Sarajewoer Gericht hatte sich in einem dreitägigen Prozeß Ivan Pirtz, ehemaliger Wachtmeister der österreichisch-ungarischen Armee, wegen eines im Jahre 1915 begangenen Mordes zu verantworten. Als Mitglied der Feldgendarmerie war er dem Kommando von Sarajevo zugeteilt und hat einen bosnischen Bauer, Marco Cilli, wegen angeblicher Spionage kurzerhand erschossen, ohne an seine vorgesetzte Behörde eine Anzeige zu erstatten. Nach dem Zerfall der Monarchie wurde Pirtz jugoslawischer Untertan und bereits im Jahre 1918 wurde gegen ihn ein Verfahren eingeleitet, aber später unterbrochen, und er selbst in Freiheit gesetzt. Im vergangenen Jahr wurde er neuerlich in Untersuchungshaft genommen und jetzt zum Tode durch den Strang verurteilt.

Der heute 56 Jahre alte Mann brach bei der Urteilsverlesung ohnmächtig zusammen.

Die bürgerliche Presse gegen die Nationalsozialisten

Die Nürnberger Bluttaten der Nationalsozialisten werden auch von der bürgerlichen Presse, mit Ausnahme der Hugenbergblätter, einmütig verurteilt. Die Blätter verlangen rücksichtsloses Durchgreifen von Polizei und Justiz.

Der „Bayerische Kurier" schreibt: „Auch nur der äußere Anschein einer staatlichen Unterstützung der einen Partei muß notwendig dazu führen, daß sich die Entwicklung des Jahres 1923 aufs neue wiederholt. Die vollständige Aufklärung des Tatbestandes ist um so mehr notwendig, als nicht nur die nationalsozialistische Presse, sondern auch, ganz wie im Jahre 1923, die „nationale Presse alles tut, um in reiner Stimmungsmache die Schuld nur einer Seite aufzubürden."

Die holländische Kabinettsbildung. Die Bemühungen des mit der Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts beauftragten Abgeordneten Ruys de Beerenbrouck sind abgeschlossen. Die neue Regierung wird sich jedoch in Anbetracht der Haager Konferenz dem Parlament kaum vor Anfang September vorstellen. Das Außenministerium behält der bisherige Außenminister Beelaerts van Blockland.

Bayern und der Verfassungstag. Die bayerische Regierung schämt sich wieder einmal der verfassungsmäßigen Reichsfarben. Sie hat angeordnet, daß die staatlichen Gebäude zum 11. August nur in den weiß-blauen Landesfarben geflaggt werden. Beamte, die am Verfassungstag zu feiern gedenken, müssen zu diesem Zweck ausdrücklich Urlaub einholen.

Der Landstreicher

Von Carl Mertens

Schon viele hatten versucht, ihn einem geordneten Leben wiederzugeben. Bescheiden hat er alle solche Versuche ertragen, die Anstellung angenommen, zwei, drei Tage wortlos die meist wenig anstrengende Arbeit verrichtet und ist dann fortgebummelt, aus dem Werkshoftor hinaus, die Augen niedergeschlagen, am Rand der Landstraße fortgeschlendert, abends in einen Heuschober, eine Scheune, unter einen Busch gekrochen und mit dem ersten Licht der Morgensonne weitergegangen. Das war keine Undankbarkeit, nie hatte er um Hilfe gebeten und nie Besserung versprochen. Kein Mensch wußte, was ihn eigentlich immer wieder hinaustrieb, nur daß es ihm dann sehr schlecht ging, wußten alle und waren nicht böse, wenn wieder ein Besserungsversuch zu Wasser gegangen war. Er war kein übermäßiger Trinker, kein Tunichtgut, kein Faulenzer, auch kein Landstreicher im gemeinen Sinne des Wortes.

Mit der Natur stand er sich auf du und du. Er wußte alles, kannte alle Kräuter und ihre Eigenschaften, kannte alle Schliche des Getiers und die Eigenarten ihrer Lebensweise. Die Berge verrieten ihm das Wetter von morgen, die Wasser, die Wälder, alte vergrämte Baumriesen unterhielten sich mit ihm. Alle Nester und Märkte und Dörfer und Städte zwischen dem Mittelländischen Meere und der Nordsee, zwischen den Pyrenäen und der Weichsel kannte er, überall hatte er Schlupfwinkel, überall Freunde, bei denen er seit Jahr und Tag schnorren ging.

Meistens war er schweigsam, beobachtete alles mit seinen listigen, ein wenig wässerigen Augen, die Falten in seinem verwitterten Gesicht zitterten immer, seine Hände spielten in den Hosentaschen. Oft trug er durch ein Mänspern zur Unterhaltung bei, selten erzählte er — dann aber nie von sich, sondern von andern Völkern, fernen Städten, von Wäldern, Bergen, von Tieren, von Menschen.

So kam es, daß sich ein ganzer Kranz von Sagen um ihn gebildet hatte, ohne daß er etwas davon wußte. Weit über hundert Jahre sei er alt, früher einmal ein reicher Fischer gewesen, dann sei seine Frau ihm davongelaufen, da sei es nicht mehr ganz richtig mit ihm geworden, alles hätte er liegen und stehen lassen und sei davon. Jeder, der ihn kannte, mochte ihn gern und doch scheuten sich alle, mit ihm allein zu sein.

In Wirklichkeit war er knapp vierzig Jahre alt, mit 16 Jahren von Daheim fortgelaufen, als . . .

Wie jeden Morgen ging er zur Schule. Er war kein guter Schüler. Träumte zuviel. Seine Lehrer konnten sich zwar nicht über ihn beklagen, seine Eltern nicht, seine Kameraden nicht, aber auch mit ihm anzufangen wußten sie nichts. An jenem Morgen nun traf er ein Mädchen. In Gedanken hatte er das Kind angestoßen, aufsehend, blickte er in ein feines, erregtes Kindergesicht. Dann war eine Dame auf das Kind zugetreten, hatte es in einen Wagen gehoben und fuhr mit ihm fort. Das mußte die Mutter gewesen sein. An dem Tage war er fortgegangen, er wußte eigentlich selbst nicht recht, ob er das Kind suchen ging. Erst nach und nach biß sich eine fixe Idee in seinem Hirne fest. Er wollte das Kind wiedertreffen, das war ihm wichtiger als alles andere. Man hatte vergeblich versucht, ihn aufzufinden. Die Vergangenheit schien er vergessen zu haben. Nur das Kindergesichtchen blieb in seiner Erinnerung.

In Hospitalen hatte er gelegen, mit Zigeunern war er gewandert, mit Wanderburschen hatte er getrunken, hier gearbeitet, dort gearbeitet. Immer war er an denselben Orten vorbeigekommen, immer bei denselben Bauern hatte er seine bescheidene Nahrung zusammengebettelt. Erst hatten sich Mädchen um ihn gekümmert und Frauen ihn gern gemocht, dann haben sie über den verträumten Burschen gelacht, sich schließlich mit ihm abgefunden, so pendelte sein Leben zwischen Ost und West, Süd und Nord träge über die Landstraßen.

Es war Winter. Er hustete heiser. Schlürfte müde durch den dichten Schnee. Ab und zu spuckte er Blut. Ich muß krank sein, dachte er. Irgendwo werden sie mich einscharren. Keiner vermißt mich, keiner weiß um mich, dachte er und war traurig.

Ein eisiger Wind trieb ihm Schnee ins Gesicht, in dem dünnen Anzug fror ihn, oft blieb er keuchend stehen. Wie Blei lag es in seinen Gliedern. Raben flogen krächzend auf. Noch wenige Schritte schleppte er sich vorwärts. Dann fiel er zusammen. Weich fing ihn der Schnee im Graben auf, lächelnd sah er den grauen Himmel über sich und das flockige Wirbeln der Schneeschauer. Von weither läutete eine Abendglocke über das Feld. So starb er — müde, wunschlos, schmerzlos.

Ein Schlitten fegte die Landstraße entlang. Lustig bimmelten die kleinen Silberglöckchen am Geschirr. Mit einem Ruck hielt er an, als er bei dem Toten war. Der Kutscher stieg in den Schnee, horchte an der Brust des Toten. „Er ist tot", sagte er zu einer Dame im Schlitten. „Wir wollen ihn mit in das nächste Dorf nehmen", sagte sie traurig, wie man beim Anblick Toter ist. Sie rückte Platz. Der Kutscher hob den Landstreicher in den Schlitten, deckte den Körper mit Pelzen zu.

Und schnell trieb er die Gäule an.

Da lag der alte Landstreicher tot im Schlitten, bei der frierenden Frau, die ihre schnelle Hilfsbereitschaft fast bereute. Da lag er und wußte nicht, daß es die war, die er sein ganzes Leben gesucht hatte und die sich gruselte über die Anwesenheit des erfrorenen, verhungerten, armseligen Bettlers

Edisons Nachfolger ist gefunden worden

Wilbur B. Huston, der sechzehnjährige Sohn eines Bischofs zu Seattle (Washington), wird in den Vereinigten Staaten als „der glücklichste Junge in der Welt" angesehen. Er hat nach einer fünfstündigen Prüfung das Thomas A. Edison-Stipendium gewonnen und wird nun vier Jahre lang kostenlos an der Technischen Hochschule zu Massachusetts studieren dürfen. 49 Jungen aus allen Staaten Nord-Amerikas nahmen an der Prüfung teil, deren Zweck es war, das „ausgewählte Gehirn zu finden, das in die Fußtapfen des Erfinders treten wird". Die Prüfung bestand aus 57 Fragen, die Examinatoren waren Edison, Lindbergh, Henry Ford, George Eastman (von der Eastman Codac Company) und Professor Douglas von der Technischen Hochschule zu Massachusetts. Unter den Fragen befanden sich solche wie diese: „Welche drei lebenden Männer verdienen eine besondere Hochachtung und Bewunderung und warum? — Welche vier Eigenschaften halten Sie für unbedingt erforderlich bei dem Streben nach Erfolg auf irgendeinem Gebiet? — Wenn Sie eine Million Dollar erbten, was würden Sie damit anfangen? — Wann halten Sie eine Lüge für erlaubt? — Was würden Sie dem Erfolg opfern: das Glück, die Bequemlichkeit, den Stolz, die Ehre, das Geld, die Gesundheit oder die Liebe? — Ist das bestehende Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit richtig und anständig (fair)?"

Bayreuther Festspiele 1930. Erst in Jahresfrist wird das Festspielhaus in Bayreuth seinen Gästen aus fern und nah seine Pforten öffnen, aber die Vorbereitungsarbeit hat heuer bereits voll eingesetzt. Techniker und Handwerker, Schneider und Schneiderinnen, Schuhmacher, Tischler und Bühnenmaler sind eifrig am Werk. Ihre Arbeit gilt dem „Tannhäuser", der die Reihe der Aufführungen eröffnen wird. In der Venusbergszene wird die Tanzschule Laban (Hamburg) mitwirken. Die musikalische Leitung ist dem berühmten Dirigenten der Mailänder Scala, Arturo Toscanini übertragen, der damit zum ersten Male am Pult des Festhauses erscheint.

Das freieste Land der Welt. Die Kommission für Musikpflege der Kommunistischen Partei in Moskau hat unter anderm die beiden Opern „Wozzek" und „Jonny spielt auf" abgelehnt, weil ihre Musik als konterrevolutionär bezeichnet werden müsse. Sie seien getragen von einer dem Proletariat feindlichen Harmonik.

Wo Jugend gesunden soll

Neues Kindererholungsheim bei Bohnsack

Mit dem Bau soll bald begonnen werden — Ein soziales Werk des Kreises Danziger Niederung

Als letzter der drei Danziger Landkreise wird nun auch der Kreis Danziger Niederung ein Kindererholungsheim bekommen. Gestern hat der Kreistag des Kreises Danziger Niederung dem Antrage des Kreisausschusses zugestimmt, der den Bau eines Kindererholungsheims fordert. Damit ist eine Lücke ausgefüllt, die sich sehr fühlbar bemerkbar gemacht hat; ist doch die Zahl der erholungsbedürftigen Kinder stetig im Steigen begriffen. Nach wie vor wütet die Würgerin Tuberkulose, zumal ein großer Teil der Bevölkerung ihren Kindern nicht die nötige Pflege angedeihen lassen kann, wie es eigentlich notwendig wäre. Dazu reicht meistens das Geld nicht aus.

Das neue Kindererholungsheim soll die Not lindern.

In reiner, staubfreier Luft, im Walde und nahe am Wasser gelegen, an der Chaussee Bohnsack—Schiewenhorst, in Höhe der Ortschaft Wordel, wird das Heim seinen Platz finden. Das Baugelände eignet sich für die Anlage des Kindererholungsheims besonders gut, ging doch das Bestreben bei der Auswahl des Platzes dahin, die an das Heim zu stellenden ärztlichen Anforderungen in weitgehendstem Maße zu erfüllen.

Der Vorentwurf ist vom Stadtbaurat Krüger fertiggestellt. Die Ausarbeitung des Projekts und die Aufstellung des Kostenanschlages war vom Kreisausschuß dem Architekten Meier übertragen, der auch die Ausführung des Baues überwachen wird. Das Projekt, das dem Kreistag vorlag, wurde gutgeheißen, nachdem sich einige Mitglieder des Kreisausschusses einige ähnliche Erholungsstätten in Rosenberg und Elbing angesehen hatten.

Sehr zweckmäßig ist es, daß man die massive Bauweise gewählt hat. Die Außenfront wird im Backsteinbau ausgeführt werden. Das Hauptgebäude umfaßt ein Erdgeschoß, ein 1. und ein 2. Stockwerk. Das flache Dach ist aus Gründen der Sparsamkeit gewählt worden. Außerdem paßt es sich vorteilhaft seiner Umgebung an.

Insgesamt werden 40 Kinder im Erholungsheim Aufnahme finden können,

davon die Hälfte Knaben, die andere Hälfte Mädchen. Die Mädchen werden das 1. Stockwerk beziehen, während die Knaben eine Etage höher einquartiert werden. Die Wirtschaftsräume und die Räume für die Verwaltung haben ihren Platz im Erdgeschoß gefunden.

Besonderes Augenmerk ist auf die Anlage der Liegehallen verwandt worden, die nach Süden angeordnet sind. Insgesamt werden 10 Liegehallen erstellt werden. An die Liegehallen ist ein Spielplatz angegliedert. Dadurch, daß die Liegehallen zwischen Dünen eingebettet wurden, wird die Möglichkeit zur Ausschaltung widriger Winde geschaffen.

Die Inneneinrichtung der Zimmer ist keine luxuriöse, aber zweckentsprechend. Ueberhaupt ist man bei der Anlage des Heims darauf bedacht gewesen, daß viel Licht, Luft und Sonne in die Zimmer hineinkann.

Die Finanzierung des Heims ist gesichert.

Die Gesamtkosten mit allen Inneneinrichtungen betragen 186 000 Gulden. Davon entfallen 20 000 Gulden auf freiwillige Spenden, 100 000 Gulden auf Mehreinnahmen aus dem Freistaatgemeindeverband im Rechnungsjahre 1928, 50 000 Gulden aus Ueberschüssen der Rechnung 1928 und 16 000 Gulden aus Ueberschüssen der Rechnung 1929, insbesondere aus Mehreinnahmen aus dem Freistaatgemeindeverband. Mit diesem Gelde kann das Heim fix und fertig hergestellt werden.

Vorerst soll das Kindererholungsheim erst mal für den Sommerbetrieb eingerichtet werden, doch sind alle Vorkehrungen getroffen, um später auch den Winterbetrieb aufzunehmen.

Mit dem Bau soll in Kürze begonnen werden.

Man beabsichtigt, das Heim noch in diesem Herbst im Rohbau fertigzustellen. **Am 1. Juli nächsten Jahres soll das Heim dann voll bezogen werden.** Die Insassen werden sich in der Hauptsache aus den erholungsbedürftigen Kindern des Kreises Danziger Niederung zusammensetzen. Sofern aber noch Platz vorhanden ist, werden auch Kinder aus den anderen Kreisen zugelassen.

Mit dem Beschluß, das Kindererholungsheim zu erstellen, hat der 100. Kreistag des Kreises Danziger Niederung die Möglichkeit geschaffen, ein Stück sozialer Not zu lindern. Das schien den Deutschnationalen nicht besonders recht zu sein. Ihr Sprecher, der Kreistagsabgeordnete Penner, hatte an dem Entwurf verschiedenes herumzumeckern. So hatte er Angst, daß beim Bau des Heims unnötiger Luxus entfaltet würde. Er wünschte Herabdrückung der Kosten. Außerdem beantragte er, daß die 50 000 Gulden aus den Ueberschüssen des Jahres 1928 der Kreiskommunalkasse zurückerstattet werden. Damit richtete er jedoch nicht allzuviel Unheil an. Es war nur eben der Versuch, von sich etwas reden zu machen. Der Beschluß, das Heim zu bauen, wurde dann aber einstimmig gefaßt.

Damit war die Hauptarbeit der gestrigen 100. Kreistagssitzung des Kreises Danziger Niederung erledigt. Zum Schluß gab es noch einen kleinen Meinungsaustausch zwischen den Kommunisten und den Deutschnationalen, die sich bei der Ergänzung der Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern befähigten Personen einander Umsturzabsichten vorwarfen. Rein sachlich ist diese Ergänzung der Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern befähigten Personen zu begrüßen. Man kam damit einer Verfügung des Senats nach, in der gewünscht wurde, daß auch Angehörige der arbeitenden Klasse auf die Vorschlagsliste für Gemeindevorsteher gesetzt werden.

Um 1800 Gulden geprellt

Die Pacht nicht erhalten, das Geld verloren

Der Restaurateur Ernst P. in Danzig hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Betruges zu verantworten. Er wollte seine Restauration an einen Nachfolger abtreten und dabei eine Abstandssumme erlangen. Dem Nachfolger erzählte er, daß der Hausbesitzer seine Einwilligung zu der Uebergabe gegeben habe. Der Angeklagte erhielt denn auch von dem Nachfolger 1800 Gulden Abstandsgeld, und am 1. April sollte der Nachfolger einziehen. Der Hausbesitzer erhob aber Einspruch, denn er hatte bereits einen andern Nachfolger. Es stellte sich heraus, daß der Hausbesitzer über das Abkommen gar nicht unterrichtet war. Der Einzug des Nachfolgers konnte nicht erfolgen und die 1800 Gulden waren vergeblich gezahlt worden.

Der Geschädigte machte Anzeige wegen Betruges. Ihm sei die falsche Tatsache vorgespiegelt worden daß der Hausbesitzer seine Einwilligung zu dem Einzuge und der Uebernahme der Restauration gegeben habe. In Wirklichkeit war dies aber nicht geschehen. Der Angeklagte habe die 1800 Gulden nicht nur angenommen, sondern auch nicht zurückgezahlt. Die Schädigung liege auch darin, daß er nicht einziehen konnte. Der Angeklagte will den Hauswirt über die Nachfolge unterrichtet haben. Der Hausbesitzer bekundete aber, daß er dem Angeklagten erklärt habe, er könne einen Nachfolger vorstellen, aber den Pachtvertrag werde der Hausbesitzer selber abschließen. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis wegen Betruges. Dem Angeklagten wurde Strafaussetzung gewährt unter der Bedingung, daß er an den Geschädigten die 1800 Gulden zurückzahlt.

Tödlicher Verkehrsunfall in der Allee

Von der Straßenbahn angefahren

Gestern vormittag gegen 10 Uhr wurde beim Ueberschreiten der Straßenbahngleise in der Großen Allee Herr Bernhard Weiler aus der Riegelstraße von einem Straßenbahnwagen angefahren. W. erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Kleinbahn und Dominik

Späterlegung der Züge

Um der Landbevölkerung Gelegenheit zum Besuch des Domniks zu geben, werden am Sonntag, dem 11. d. M., die Züge 62 auf der Strecke Danzig—Gr.-Zünder und 72 auf der Strecke Danzig—Gemlitz spätergelegt werden.

Die Züge verkehren an diesem Tage wie folgt: Zug 62 Danzig ab 19.25, Gr.-Zünder an 20.48. — Zug 72 Danzig ab 19.00, Gemlitz an 20.33.

Der linke Arm wurde ihm abgerissen

Schwerer Unfall eines Eisenbahners

Dem Hilfsweichensteller Reinhold Spiegelberg, Große Molde, wurde gestern nachmittag unter der Brücke Sandgrube von einem vorbeifahrenden Zuge der linke Arm abgerissen. Der Verletzte wurde sofort in das Diakonissenkrankenhaus geschafft.

Die Frau ohne Mann

Unser neuer Roman

Neben unserem illustrierten Roman, „Der geschlossene Ring", der in allen Kreisen unserer Leserschaft ungeteilten Beifall gefunden hat, bringen wir von heute ab die „Frau ohne Mann", einen Roman von Anton Döhler.

Der Autor ist unseren Leser kein Unbekannter mehr, hat doch sein vor einiger Zeit in der „Danziger Volksstimme" erschienener Roman „Josef und die Frauen" erhebliches Aufsehen erregt.

In seinem neuen Werk behandelt Döhler eine aktuelles Problem. Es gibt Millionen Frauen, die nicht heiraten können. Was geschieht mit diesen Frauen? Döhler hat die Erlebnisse einer dieser Frauen, Toni Berger, im Rahmen einer spannenden Handlung gestaltet. Er hat dabei die sozialen Hintergründe und die noch heute gültige, falsche Moral einer zum Aussterben verurteilten Gesellschaftsschicht treffend charakterisiert. So wird mit dem Schicksal der Toni Berger der Mißstand des heutigen gesellschaftlichen Lebens aufgezeigt.

Wir glauben, mit diesem Roman unseren Lesern eine neue anregende Lektüre zu bieten und hoffen, daß „die Frau ohne Mann" genau so aufgenommen wird, wie „Josef und die Frauen".

Unglaublich

Aerzte weigern sich, einem Verunglückten zu helfen

Auf einem Bau in Oliva verunglückte der Bauhilfsarbeiter Franz Okrey kurz nach 7 Uhr morgens, so daß er ärztliche Hilfe gebrauchen mußte. Ein Bauarbeiter lief zu dem in der Nähe wohnenden Doktor Haeser. Dort wurde ihm mitgeteilt, Herr Doktor sei nicht zu Hause. Der Bauarbeiter hatte ihn aber im Garten gesehen, und es gelang ihm endlich auch, den Arzt zu sprechen. Jedoch lehnte dieser es ab, mit zur Unfallstelle zu kommen. Der Bauarbeiter bat den Doktor, doch menschlich zu handeln. Dieser erklärte ihm einfach, er könne nicht kommen, und der Bauarbeiter solle

machen, daß er fortkomme.

Atemlos lief der Bauarbeiter nun zu Doktor Boeter. Dieser war nicht zu Hause. Von dort ging/s zu Doktor Klinge. Dieser ließ sagen, er solle während der Sprechstunden kommen. Hat man je im Leben etwas Ungehörigeres von einem gebildeten Menschen vernommen? Jemand verunglückt, liegt in Schmerzen, verlangt Hilfe! Die in der Nähe wohnenden Aerzte lehnen es aber ab, ihre Hilfe dem Verunglückten zuteil werden zu lassen.

In einer Vertrauensmännerversammlung des Baugewerksbundes, wo dieser skandalöse Vorfall in vorstehender Form geschildert wurde, gab es allgemeine Empörung. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Aerzte auf die Krankenkasse ihre Existenz aufbauen, vielfach aber die Kassenpatienten nur nebensächlich behandeln. Jetzt geht es sogar soweit, daß sie Verunglückten die Hilfe verweigern. Schärfster Protest wurde gegen die Handlungsweise der Aerzte erhoben.

Die Bauarbeiter verlangen, daß der Vorstand der Krankenkasse eine Untersuchung einleitet und die beiden Aerzte, die sich weigerten, Hilfe zu leisten, die Krankenkassenpraxis entzieht.

Die Rückfahrt des „Graf Zeppelin"

Ueber Neufundland, Südküste Englands nach Friedrichshafen

Lakehurst, 8. 8. Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das, wie gemeldet, um 5.09 Uhr mitteleuropäischer Zeit, gestartet war, überflog Neuyork eine Stunde später. Es verlautet, daß Dr. Eckener über Harbor Grace, Neufundland, die Südküste Englands und weiter nach Friedrichshafen fahren will. Die Gesamtzahl der Passagiere beträgt 22. Es besteht die Möglichkeit, daß sich wieder ein blinder Passagier an Bord befindet.

Für Damenschneider keine Ausnahmen

Auch für sie gilt der Achtstundentag

Ein Damenschneider in Danzig wurde vor den Pfingstfeiertagen von seinen Kundinnen arg bedrängt, denn jede erklärte es für unmöglich, Pfingsten ohne ein neues Kostüm ausgehen zu können. Der Schneidermeister wußte sich nun nicht anders zu helfen, als daß er in seiner Werkstatt die Arbeitszeit überschritt, ohne sich dazu die Genehmigung einzuholen, oder eine weitere Hilfskraft einzustellen. Er erhielt einen Strafbefehl über 100 Gulden.

Der Schneidermeister legte Einspruch ein, um eine Ermäßigung zu erlangen. Vor dem Einzelrichter entschuldigte er sich damit, daß die Damen ihn so bedrängt hätten. Der Oberamtsanwalt stimmte einer Strafermäßigung zu. Der Schneidermeister hätte eine weitere Hilfskraft oder eine Genehmigung zur Leistung von Ueberstunden einholen müssen. Andernfalls hätte er dem Drängen nicht nachgeben dürfen. Eine Bestrafung müsse somit erfolgen. Da der Schneidermeister noch nicht vorbestraft ist, wurde die Strafe auf 20 Gulden herabgesetzt.

Der Asphalt wurde weich

Reparaturen in der Häkergasse

In der Häkergasse werden zur Zeit einige Stellen des kürzlich verlegten Gußasphaltes ausgewechselt, die von der ausführenden Deutschen Asphalt-A.-G. zu weich eingestellt waren. Bei dem heißen Wetter der vergangenen Wochen zeigten sich Eindrücke, die das zulässige Maß überstiegen.

Die Massen werden erneut eingeschmolzen und gehärtet. Sie können dann wieder verwendet werden.

Die gesamten Kosten der Auswechslung gehen auf Rechnung der ausführenden Firma.

Zusammenstoß in der Langgasse. An der Ecke Wollwebergasse stieß gestern ein Straßenbahnzug mit einem, von dem Kutscher Paul Boll, Wallgasse 7/8, gelenkten Tafelwagen zusammen. Der Kutscher erlitt dabei schwere Rücken- und Bauchquetschungen.

Billige Domnikstage. Das Kaufhaus Hersthal & Co., Breitgasse 128/29, kündet im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe einige billige Dominikstage an. Auf sämtliche Herren-Artikel, Herren- und Knaben-Bekleidung werden in den Tagen von Donnerstag, den 8. August, bis Donnerstag, den 15. Aug., 10 Prozent Rabatt gewährt.

Aus aller Welt

„Zeppelin" gestartet

Heute früh um fünf Uhr

„Graf Zeppelin" ist um 12.09 Uhr nach amerikanischer Sommerzeit (5.09 Uhr) früh mitteleuropäischer Zeit zur Abfahrt nach Friedrichshafen gestartet.

Suche nach einem blinden Passagier an Bord

Drei Stunden vor der für den Start des „Graf Zeppelin" vorgesehenen Zeit versuchten zwei junge Leute sich an Bord des Luftschiffes zu schleichen, während die Lebensmittel verladen wurden. Der eine der beiden wurde an der Tür zum Frachtraum abgefaßt, der andere entschlüpfte ins Innere des Luftschiffes, wo die Suche nach ihm begann.

Obwohl tagsüber zahlreiche Personen den „Graf Zeppelin" besichtigen, war der Flugplatz spät abends von Zuschauern fast verlassen. Die revidierte Passagierliste weist 19 Namen auf. Der blinde Passagier konnte nicht gefunden werden. Es wird angenommen, daß er durch die allgemeine Jagd nach ihm erschreckt wieder aus dem Luftschiff heraus in die Halle geflüchtet ist.

Der Rundflug um Europa

Die erste Etappe erreicht — Ein Irländer landet als erster

Von den 44 zum Europaflug gestarteten Teilnehmern sind die ersten Mittwoch um die Mittagszeit auf dem Flugplatz in Basel eingetroffen, wo eine außerordentliche große Zuschauermenge sie erwartete. Um 11.50 Uhr landete als erster der Irländer Carberry auf seiner Raab-Katzenstein-Maschine. Ihm folgten in kurzen Abständen: um 12.00 Uhr Retzring (Deutschland), um 12.13 Uhr Gelmetti und Guazetti (Italien), um 12.15 Uhr Lemerre (Frankreich) und Banas Watti (Italien), um 12.16 Uhr Brod (England), um 12.20 Uhr Castaldo (Italien), um 12.23 Uhr Frl. Spooner (England) und um 12.24 Uhr Lombardi (Italien).

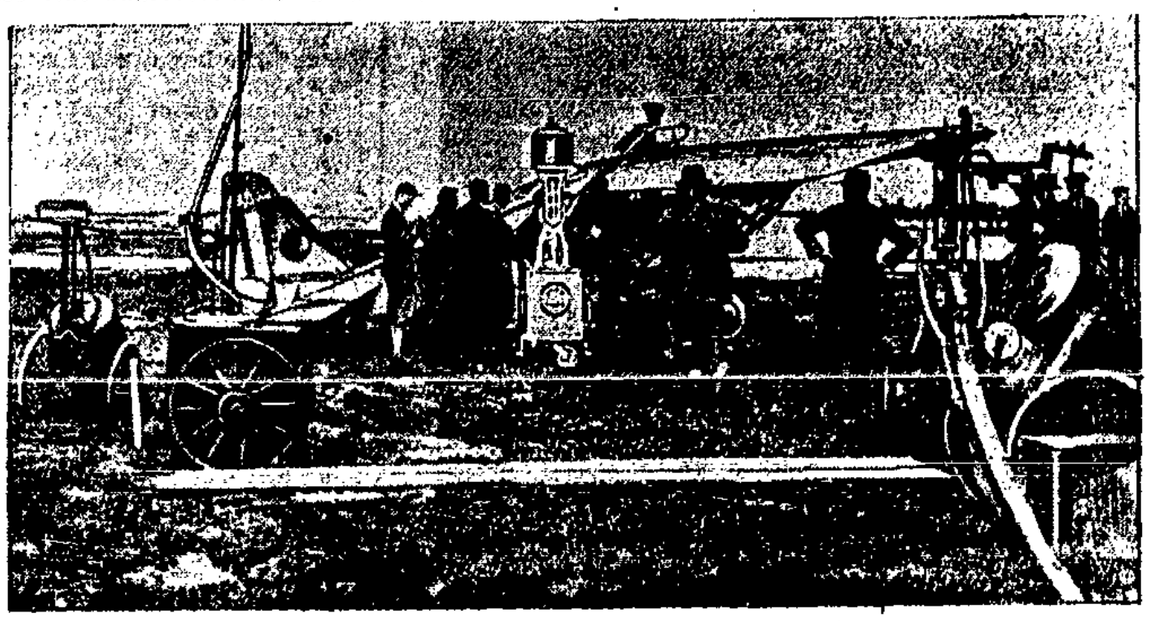
Die deutschen Teilnehmer des Europafluges sämtlich in Brüssel gelandet

Die gestern zum internationalen Europarundflug in Orly bei Paris gestarteten 18 deutschen Flugzeuge sind sämtlich in Basel glatt gelandet und haben damit ihre erste Etappe zurückgelegt.

*

„Flügel der Sowjets"

Gestern mittag ist das russische Großflugzeug „Flügel der Sowjets", das von der Rückkehr von dem Europaflug am Sonntagabend in Berlin eingetroffen war, vom Berliner Zentralflughafen Tempelhof wieder gestartet. Die russischen Flieger waren vorgestern abend in kleinem Kreise Gäste der Deutschen Lufthansa und der Deruluft des Potsdamer Jachtklubs. Das Flugzeug blieb gestern in Warschau, um heute früh die letzte Etappe des Rundfluges Warschau—Moskau zurückzulegen.



Ein Flugzeug nimmt zum Europaflug die „Wegzehrung" auf

Weitere Entlastungsmomente

Der Mord an Kuchenbecker

Die Berliner Presse beschäftigt sich mit der Mordsache Kuchenbecker und bestätigt, daß von dem Vertreter der im Zuchthaus zu Wartenburg sitzenden Gebrüder Kung, Rechtsanwalt Samter in Berlin, für die Verurteilten Urlaub nachgesucht worden ist, damit sie das Wiederaufnahmeverfahren ihres Prozesses betreiben können. Wie weiter berichtet wird, hat sich ein neues wichtiges Entlastungsmoment für die Gebrüder Kung gefunden. Nach Ermittlungen, die die Gebrüder vom Zuchthaus durch Privatdetektive haben anstellen lassen, soll sich jetzt herausgestellt haben, daß sie nach den Blutproben, die erst später gemacht wurden, als Täter nicht in Frage kommen.

Auf dem Aetna gestorben

Auf dem Aetna (Italien) wurde in 3000 Meter Höhe die Leiche eines Mannes gefunden, der nach seinem Paß Wilhelm Knaak heißt und aus Deutschland stammt. Allem Anschein nach ist er eines natürlichen Todes gestorben.

17 Scheunen eingeäschert

Durch Funken der Futterschneidemaschine

Gestern nachmittag brach in Dahme in der Mark im Nordteil ein Feuer aus, dem 17 große Scheunen, die mit Erntevorräten angefüllt waren, zum Opfer fielen. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß eine Futterschneidemaschine, mit der in einer Scheune gearbeitet wurde, Kurzschluß bekam und überspringende elektrische Funken das umliegende Getreide in Brand setzten.

Ein schwedischer Dampfer gesunken

Im Finnischen Meerbusen sank ein schwedischer Dampfer. Die Besatzung von elf Seeleuten ertrank. Nur der Kapitän wurde gerettet.

RADIO-STIMME

Programm am Freitag

11.30: Schallplattenkonzert. — 16: Frauenstunde. Vom Lesen der Kinder: Anne Renate Lenz. — 16.30—18.15: Uebertragung aus dem Kurgarten in Zoppot. Konzert des Danziger Stadttheater-Orchesters. Leitung: Opernkapellmeister Karl Tutein. — 11.30: Landwirtschaftsfunk. Was muß der Landwirt vom Wasserrecht wissen? Geschäftsführer Laiske. — 19: Unser erster Reichspräsident Friedrich Ebert: Wilhelm Matull. — 19.40: Neues aus aller Welt. — 19.55: Wetterdienst. Anschließend Königsberg: Mitteilungen des Arbeitsamts. — 20: Uebertragung aus Berlin! Bunter Abend. Anschließend aus Berlin: Pressenachrichten. Hierauf Wetterdienst, Sportberichte. — 22.30—24: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Funkkapelle. Leitung: Alois Salzberg.

Doch noch einmal Mordprozeß Rosen

Die Verdachtsmomente gegen Frl. Neumann sind ausreichend

Der Weihnachten 1924 verübte Mord an dem Breslauer Universitätsprofessor Felix Rosen und seinem Hausverwalter, dem Schuhmacher Stock, wird voraussichtlich doch noch eine gerichtliche Klärung erfahren. Das erneut wieder aufgenommene Untersuchungsverfahren gegen die frühere Haushälterin des ermordeten Professors, Fräulein Helene Neumann, ist bereits so weit gefördert worden, daß die Schwurgerichtsverhandlung noch im kommenden Herbst stattfinden kann. In letzter Zeit haben sich gegen Fräulein Neumann eine ganze Anzahl bemerkenswerter Verdachtsmomente ergeben, die ein ausreichendes Material für die Einleitung des Prozesses ergeben.

Noch ein schwerer Grubenunfall

Vier Arbeiter erheblich verletzt

In der vergangenen Nacht gegen 8 Uhr ereignete sich auf der Zeche Karoline bei Holzwickede bei Dortmund ein schwerer Unglücksfall. Beim Schachtabteufen wurden vier Mann durch hereinbrechendes Gestein begraben. Alle vier wurden verletzt, davon einer schwer. Die Verletzten wurden dem Brüderkrankenhaus in Dortmund zugeführt.

Zusammenbruch zweier Berliner Kunstauktionshäuser

In Zahlungsschwierigkeiten — Gewerbe entzogen

Das bekannte Berliner Kunstauktionshaus Jac. Jecht, das in den letzten Jahren eine Reihe großer Versteigerungen von Kunstgegenständen und Mobiliar veranstaltet hat, ist in ernste Zahlungsschwierigkeiten geraten, so daß bis zur Sanierung der Firma vorläufig keine Auktionen vorgenommen werden können. Daneben ist es Leo Grünpeter, der ebenfalls größere Kunstversteigerungen abhielt, unmöglich gemacht worden, das Gewerbe nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen weiter auszuüben.

Augenblicklich sind Vertreter der Hamburger Firma Jecht in Berlin, um mit den Gläubigern der Berliner Niederlassung der Firma ein Arrangement zu treffen. Die Verbindlichkeiten sollen mehrere 100 000 Mark betragen.

Der Zusammenbruch Grünpeters dürfte darauf zurückzuführen sein, daß er bei der Jagd nach hohen Garantien, mit denen man Auftraggeber zu angeln suchte, seine Konkurrenz zu übertrumpfen bemüht war. Der Wert der Garantien dürfte aber nachträglich als illusorisch herausgestellt werden.

Vom Starkstrom getötet

Ein Drahtseil fiel auf die elektrische Leitung

Auf der Grube „Vereinigte Ville" bei Köln sollte gestern mit einer eisernen Winde ein Drahtseil am Kohlenstoß hochgezogen werden. Hierbei fiel das Drahtseil auf die gerade unter Strom gesetzte Drehstromleitung von 500 Volt Spannung, so daß das Drahtseil und die eiserne Winde unter Strom kamen. Von den mit dem Hochwinden beschäftigten Arbeitern wurde ein Mann getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt.

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

Rank und schlank stand Toni Bergner vor ihrer Scheibe. Hurtig griffen ihre Hände immer wieder nach einer neuen Form und nach den auf Trommeln aufgequetschten Blättern.

Wenn das Blatt auf die Form aufgelegt ist, kommt beides zusammen auf die schnell kreisende Scheibe, das Blatt wird abgetrommelt und mit einem Schwamm über die Form gezogen. Dann wird der Bock mit der Schablone heruntergeklappt und die rechte Hand gleitet mit dem nassen Schwamm über das Blatt, aus dem sich im Nu ein Dessertteller formt. Hierauf wird die Form mit dem Teller zum Trocknen auf eine Planke gestellt und derselbe Vorgang wiederholt sich dann aufs neue.

Mindestens jede Minute mußte Toni Bergner einen solchen Teller herstellen, wenn sie einen Wochenlohn von dreißig Mark erreichen wollte.

Und zuhause brauchten sie das Geld so notwendig. Der Vater litt schon seit einem halben Jahr an einer krebsartigen Magenerkrankung, die Mutter konnte nicht auf Arbeit gehen, da außer Toni noch drei Kinder da waren, die noch in die Schule gingen.

Toni Bergners geschmeidiger, fast ganz in einen weißen Kittel gehüllter Körper streckte und bog sich elastisch, wenn sie einen fertig geformten Teller auf die Planke stellte und nach einer neuen Form griff.

Fiebrig vom schnellen Arbeitstempo glänzten ihre Augen und das von einem weißen Kopftuch umrahmte Gesicht glühte.

Und doch sang die Toni.

Sie summte zu dem Surren der Räder und Scheiben das Lied von dem stolzen Reiter, der die drei Lilien abbrach. Doch das Lied wurde verschlungen von dem Getöse, das in dem großen Fabriksaal alles übertönte.

Ueber ihren Arbeitsplatz hinweg konnte Toni durch ein Fenster hinaus ins Freie sehen, wo sich an die letzten Häuschen der kleinen Stadt grüne Wiesen und wogende Getreidefelder anschlossen, während im Hintergrund die dunklen Höhen des Fichtelgebirges aufstiegen. Nahe an der Fabrik vorbei führten Bahngeleise, die zwischen den Bergen hervorkamen, sich durch das Städtchen und dann weiter in weite, weite Fernen zogen.

Ab und zu ließ jetzt Toni ihren Blick auf einen Moment dorthin schweifen, wo sie wußte, daß die Bahngeleise im Wald verliefen. Denn um diese Zeit mußte der Schnellzug Prag—Paris kommen und dann war nur noch eine halbe Stunde bis Arbeitsschluß.

Die Züge, die auf dieser Strecke verkehrten, waren ihr überhaupt Ersatz für eine Uhr und nach ihnen richtete sie sich.

Nun pafften weiße Rauchwölkchen über dem Wald empor. Toni hatte sie sofort bemerkt und sie rief ihrer Kollegin, die neben ihr arbeitete, zu:

„Es ist halb fünf, der Schnellzug kommt!"

Bald sah sie den Zug in großer Geschwindigkeit sich nähern.

Sie stellte die Form, die sie gerade vom Brett genommen, auf die Seite, eilte ans Fenster und winkte lebhaft mit der Hand hinaus.

Ein Freudestrahl huschte über ihr junges Gesicht, denn aus einem Fenster des vorüberdonnernden Zuges sah sie einen Herrn mit einem weißen Taschentuch zu ihr herauswinken.

Mit einem Ruck riß sie ihr Tuch vom Kopf und ließ es lustig in der Luft flattern.

Der Zug war in der Ferne verschwunden und noch immer stand Toni sinnend am Fenster. Erst als ihre Kollegin Elli ihren Namen rief, wandte sie sich um und kehrte langsam an ihre Scheibe zurück.

„Es hat mir einer aus dem Zuge zugewinkt", sagte sie versonnen zu Elli, dann band sie mit einem Seufzer ihr Kopftuch wieder um und mechanisch griffen ihre Hände wieder zu den Formen.

Ihre Gedanken aber eilten mit dem Schnellzug fort in andere Städte und andere Länder. Sie sah sich in einem herrlichen Park spazieren gehen. Es war ihr fast, als rieche sie den Duft vieler schöner Blumen. Dann war sie am Meeresstrand und sprang ausgelassen vor Freude in die salzigen Fluten, und dann wieder war ihr, als säße sie auf weichen Polstern in einem D-Zug, der durch die Lande eilte. Sie hörte richtig das monotone Rattern und Rauschen der Räder.

Aber es waren nur die Maschinen und Scheiben im Fabriksaal.

Hurtig flogen Tonis Hände.

Jede Minute ein Dessertteller.

Da verlangsamte sich die Geschwindigkeit der Scheibe, es ächzte in dem Räderwerk und nun stand es ganz still. Es war Feierabend.

Toni nahm die letzte Form von der Scheibe, reinigte ihren Platz und eilte mit ihren anderen Kolleginnen in den Umkleideraum. Hier herrschte jetzt ein wahres Tohuwabohu. Alle zogen ihre weißen Kittel aus, nahmen die Kopftücher ab und schlüpften, nachdem sie sich gewaschen hatten, in die Kleider.

Das geschah alles unter Lachen, Plappern, Fragen und Antworten.

Da ein Spiegel in dem Raum nicht vorhanden war, zwängte sich Toni zwischen den anderen hindurch ans Fenster, um dort, so gut es eben ging ihren zerzausten Bubikopf in Ordnung zu bringen.

„Wo gehst du heute abend hin, Toni?" fragte eine Kollegin.

„Wir haben heute Uebung im Schwimmverein."

„Und nachher?"

„Nachher? Nachher gehe ich heim. Ich mache doch am Sonntag das Wettschwimmen über dreihundert Meter mit, da muß ich ausgeschlafen haben, sonst ist's nichts!"

„Quatsch! Heute ist doch erst Donnerstag, da kannst du noch genug ausschlafen."

„Muß ich auch!"

Inzwischen war Toni mit ihrer Toilette fertig geworden und verließ mit ihren anderen Kolleginnen die Fabrik.

Leicht und energisch schritt sie neben ihrer Freundin Elli dahin. Wenn der Wind in ihr Haar und in das Kleid blies, warf sie den Kopf nach hinten und zog mit einer Hand das kurze Kleid nach unten, das ein Paar hohe, sehr schön geformte Beine fast bis über das Knie sehen ließ.

Die beiden Freundinnen unterhielten sich über den kommenden Sonntag.

Toni sagte, nachdem Elli erklärt hatte, daß sie nun nicht mehr in die Uebungen des Schwimmvereins gehen werde:

„So machen sie es fast alle. Wenn sie heiraten, dann kommen sie nicht mehr aus ihren vier Pfählen heraus und Sport treibt erst recht keine mehr. Nach ein paar Jahren werden sie rund und dick, oder wenn es eine schlechte Ehe und Schmalhans Küchenmeister ist, dann werden sie dürr und häßlich. Ich würde immer schwimmen gehen und im Winter Ski laufen, auch wenn ich verheiratet wäre."

Da fiel Elli ein: „Das sagst du so in deinem jugendlichen Leichtsinn. Wenn du verheiratet bist und Kinder hast, dann bleibt dir gar keine Zeit mehr für den Sport übrig. Außerdem kostet das immer Geld und das braucht man für die Familie notwendiger wie für den Sport."

„Du tust ja gerade, als wärst du schon verheiratet!"

Elli lachte bitter: „Das nicht. Wir heiraten erst in einem halben Jahr. Das weißt du ja. Du hast ja keine Ahnung, was das kostet! Wir müssen noch ein ganzes Jahr zahlen, bis wir die Raten auf unser Schlafzimmer weg haben."

„Das Schlafzimmer ist ja das Wichtigste für dich und deinen Hans", scherzte Toni, „der Himmel auf Erden für junge Eheleute."

(Fortsetzung folgt.)

Lodix der beste Schuhputz

Alle Wege müssen zum Kunden führen — Reklametricks, die nicht alltäglich sind

Aus dem Riesenheer der guten Einfälle — Hühneraugenwettbewerbe — Lebende Schildkröten als Zugabe

Das neueste Ereignis, das den bekanntlich sehr schaulustigen, aber schon lange nicht mehr staunenden Berlinern zu Gesicht kommen soll, ist die große Reklameausstellung, die in einigen Tagen ihre Pforten öffnen wird. Weltkongreß der Reklamefachleute! Weltschau moderner Kundenwerbung! Sie wird gewiß viel Sehenswertes bieten, kann aber doch nur die Reklamemittel als solche zeigen, nicht die unzähligen Methoden, mit denen man Aufmerksamkeit erregt, nicht die unzähligen Wege, die zum Portemonnaie des Kunden führen. Die guten Ideen beginnen schon bei der Beschaffung von Adressen für die Massenversendung von Werbebriefen.

Eine Fabrik von Glasaugen in Denver wußte sich 86 000 Namen von Einäugigen zu verschaffen, indem sie Leuten mit großem Bekanntenkreis, Lehrern, Aerzten, Priestern, Barbieren, Kaufleuten

für jede Adresse eines Einäugigen 2 Dollars

bot, wenn dieser ein Glasauge bestellte. Auch in 400 Zeitungen wurde dieses Angebot bekanntgemacht. Ausführliche, gedruckte Anweisungen wurden für die Leute, die mitarbeiten wollten, herausgegeben.

Die Vertretung einer Fabrik für Kühlschränke in Boston gründete einen Zero-Club (Zero = 0 Grad, in dem alle Hausfrauen vereinigt waren, die diesen Schrank auf Teilzahlung kauften. Der Club mit seinen Vorlesungen, Versammlungen und Kochvorführungen erwies sich als ein mächtiges Anziehungsmittel für Frauen, erweckte Interesse für elektrische Kühlung und förderte so den Absatz. 80 000 Dollars wurden allein für die Innenausstattung der Räume dieses Clubs ausgegeben. Ein deutsches Unternehmen sandte an neu zu bearbeitende Kunden ein schönes

Domentaschentuch mit einem Knoten darin,

der den Empfänger zu einem Auftrag anregen sollte.

Auch in der Ware selbst kann man eine gewisse Originalität zeigen, wie etwa eine englische Tabakfabrik, die ihren Tabak nicht in der üblichen Form feingeschnittener Fasern in den Handel bringt, sondern die Tabakblätter rollt und dann daraus dünne gerollte Scheiben schneidet. Man macht auch die seltsamsten Gegenstände zu Trägern der Reklame. In Italien wurde auf Brot Reklame gedruckt, in Amerika auf die dort üblichen Karteneinsätze in den von der Wäscherei zurückkommenden gestärkten Hemden. Es gibt auch eine eigene Broschüre einer Löschblattfabrik, in der sie Ratschläge für die Reklame auf Löschblättern erteilt.

Auch andere Firmen wissen ihre Waren in origineller Form herauszubringen. So brachte kürzlich eine Kartoffelgroßhandlung in Gemeinschaft mit einer Säckefabrik in Chikago

Kartoffeln, in Säcken fertig gepackt,

im Gewicht von je 15 Pfund in den vornehmen Stadtvierteln in den Handel. Es waren natürlich schöne Knollen.

Eine sehr große Rolle spielen heute in der amerikanischen Reklame die Farben. Es ist dies ein neues Verkaufsargument. Man hat farbige Zigaretten, Schreibmaschinen, Bettwäsche, passend zu den Möbeln und der Haar-, Augen- und Gesichtsfarbe der Hausfrau, farbige Griffe und Haushaltungsgegenständen; die farbige Spitze eines Spatens wurde als Warenzeichen eingetragen.

Ein Unternehmen vertreibt bunte Vorhänge, die das Zimmer in ein mystisches, farbiges Halbdunkel tauchen. Um den Leuten, die ihr Angebot lasen, auch ohne den Ankauf eines solchen Vorhangs eine Idee von der herrlichen Wirkung der Ware zu geben, bot die Firma zugleich für einen geringen Preis bunte Lampenschirme an, die abends genau dieselbe traumhafte Wirkung hatten, indem sie auch das Zimmer in buntes Licht tauchten. Diese „Kostprobe" sollte zum Kauf der Vorhänge veranlassen.

Ein Vertreter, und zwar ein deutscher, machte sich

die Neugier erregende Wirkung der Farbe

zunutze, indem er bei seinen Kunden mit einem schönen Koffer aus blauem Lackleder mit versilberten Aufschlägen erschien, dessen geheimnisvolles Aussehen auf den Inhalt neugierig machte.

Auch Wettbewerbe, an denen die Verbraucher selbst teilnehmen, sind ja in allen Ländern sehr beliebt. Man braucht dabei durchaus nicht auf jene seltsame Idee zu kommen wie jene Fabrik von Hühneraugenpflastern, die

je einen ersten und zweiten Preis für das größte Hühnerauge und die größte Hornhaut

aussetzte. Ein Laden in Braunschweig, der mit Seifen handelt, lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf die besondere Ausgiebigkeit einer Seifenmarke durch einen Wettbewerb, bei dem erraten werden sollte, wie oft sich Fräulein Grete, eine Angestellte des Ladens, mit einem Stück die Hände gewaschen habe. Ein Drogist in Teplitz wiederum ließ die Passanten die Zahl kleiner Ostereier in einer altertümlichen, versiegelten Urne erraten.

Den Verkauf mit Hilfe von Tieren belebte jenes Geschäft für Kinderhüte, das an einigen Tagen jedem Kind eine lebendige Schildkröte schenkte, wenn ein Hut gekauft wurde.

Selbst der amerikanische Staat bedient sich der Reklame, um säumige Steuerzahler zu rascheren Zahlungen durch Anschlagreklame freundlich zu überreden. Er unterrichtet auch in brieflichen Ratschlägen die Landwirtschaftslehrer darin, wie sie durch Lehrbriefe ihrerseits die Landwirte belehren könnten. Die Flugzeugreklame wurde in den Vereinigten Staaten auch in der Richtung ausgebaut, daß

eine Stimme aus den Wolken ertönte,

daß also mit einem Schalltrichter Reklametexte auf die Erde gesprochen wurden. Eine der größten Bonbonfabriken läßt von Flugzeugen monatelange Reisen durch die Staaten unternehmen, wobei Schauflüge veranstaltet und an winzigen Fallschirmen Tausende von Kostproben abgeworfen werden. Sogar das neueste Modell eines Kühlschrankes wurde bei Atlantic City an einem Fallschirm aufs Meer niedergesenkt und dort sofort aufgefischt.

Kürzlich gelang einer der bekanntesten Oelfirmen ein besonderer Trick; sie bewog viele Gouverneure der einzelnen Staaten, Propagandavorträge für den Fremdenverkehr durchs Radio zu halten, wobei sie selbst natürlich durch den gesteigerten Benzin- und Oelverbrauch der Reisenden einen Gewinn erzielte. Für den Reklamechef war es keine einfache Aufgabe, alle die Gouverneure in der geeigneten Minute an den Apparat zu bringen.

Der Buchhändler der Toten

Es war ein einträglicher Beruf

Auf eine bisher kaum dagewesene Weise versuchte ein ehemaliger Pastor sich zu bereichern. Er ließ sich in einer der Londoner Vorstädte als Buchhändler nieder, und verbrachte den ganzen Tag damit, die Todesanzeigen der großen Zeitungen zu studieren. Kaum hatte ein Bürger in London oder Umgebung das Zeitliche gesegnet, brachte die nächste Post eine Rechnung von dem „Leibbuchhändler" des Toten. Verweigerten die lachenden oder weinenden Erben zunächst die Begleichung der meist recht gepfefferten Rechnung, drohte der Schwindler, den Namen des Verstorbenen in dem Schaufenster seines Ladens „öffentlich auf den Pranger zu stellen." Diese Drohung verfehlte ihre Wirkung nie, bis sich der „Buchhändler der Toten" jetzt selbst die Suppe versalzen hat. Er präsentierte nämlich einer Kirchengemeinde die fingierte Rechnung über Bücher, die der verstorbene Seelenhirt angeblich bezogen haben sollte, und es fiel sofort auf, daß der Erpresser Werke pornographischen Inhalts mit auf die Rechnung setzte. Zufällig predigte der Verstorbene zeitlebens gegen die Schundliteratur; da mußte also ein Irrtum vorliegen.

Mißtrauisch geworden, untersuchte ein Ausschuß die Bibliothek des Verschiedenen aufs sorgfältigste, und fand zu seiner Freude — und zum Pech des findigen Schwindlers — kein einziges der Werke vor, die angeblich geliefert worden waren. So wurde dann dem Mann, der grundsätzlich nur auf dem Papier Bücher lieferte, das Handwerk gelegt.

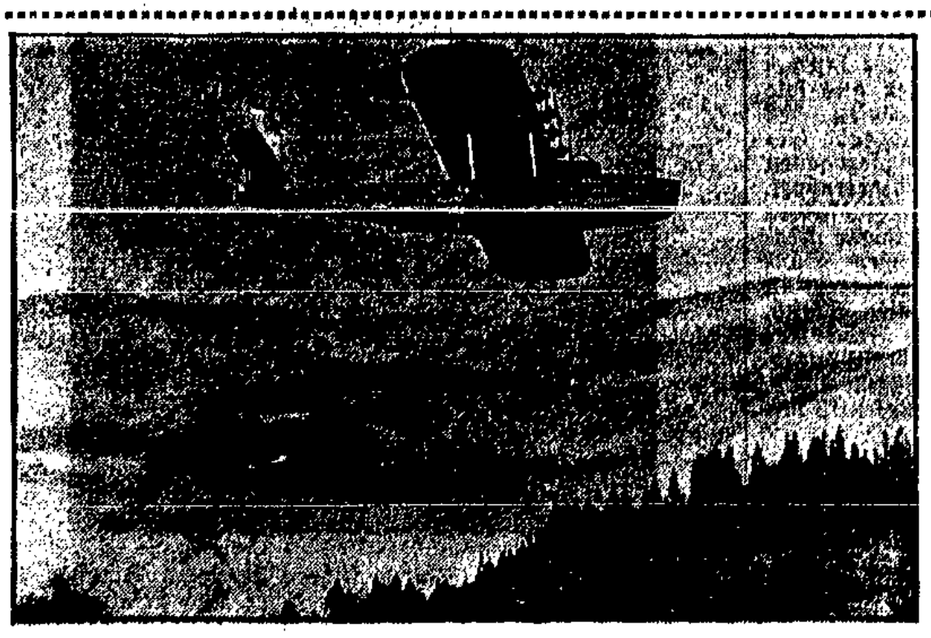
Wieder Unschuldige im Zuchthaus?

Im Jahre 1922 wurden die Brüder Kung aus Allenstein wegen Mordes an dem Holzhändler Paul Kuchenbecker zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Jetzt sind Zweifel an ihrer Schuld entstanden. Ein Wiederaufnahmeverfahren steht in kürzester Zeit bevor. Der Verteidiger ist für die Verurteilten inzwischen um Urlaub eingekommen, damit sie ihre Unschuld nachweisen können.

Kurz vor Weihnachten 1921 fand man im Walde von Allenstein den Holzhändler Paul Kuchenbecker erschossen und beraubt auf. Der Ermordete war auf Grund eines Telephongespräches nach Ortelsburg gefahren, um dort eine Ladung Holz abzunehmen. In Ortelsburg angekommen, stellte sich heraus, daß das Telephongespräch fingiert war. Als der Tat verdächtig, wurden damals die Brüder Kung, die in wenig erfreulichen Verhältnissen lebten, und in den Weihnachtstagen viel Geld ausgegeben hatten, verhaftet. Trotzdem sie ihre Unschuld beteuerten, wurden sie zum Tode verurteilt. Jetzt sollen Privatdektive festgestellt haben, daß sie als Täter nicht in Betracht kommen.

Sie fahren auf eigene Gefahr!

Ein nicht alltägliches Ereignis hat sich in der neumärkischen Stadt Landsberg (Warthe) zugetragen. Als ein Brautpaar das Auto besteigen wollte, um zur Trauung zu fahren, bemerkte es plötzlich ein Schild mit der Warnung: „Sie fahren auf eigene Gefahr!" Ueber die Bedeutung dieser Aufschrift entstand zwischen den Brautleuten ein heftiger Streit, bei dem die Braut ihren Zukünftigen mit einer Flut von Worten überschwemmte. Kurz entschlossen ließ „er" den Wagen unmittelbar vor dem Ziel anhalten und erklärte damit das Verlöbnis mit dem Bemerken für aufgehoben, daß er nunmehr die Warnung des Schildes verstanden habe. Alle Bemühungen der zerknirschten Braut waren vergeblich. Der Bräutigam strebte mit großen Schritten durch das Tor der gewonnenen Freiheit davon. Die Braut aber riß resolut das verhängnisvolle Schild ab, indem sie dem Chauffeur bedeutete, daß es allein an ihrem Unglück schuld sei.



Der Riese der Lüfte

„Do X", das größte Flugboot der Welt, hat jetzt nach Abschluß der Belastungsproben seine ersten Höhenflüge versucht. Unser Bild zeigt den Luftriesen über dem Gebiet der Voralpen auf der Schweizer Seite des Bodensees. Die Größe des Flugzeuges wird recht erkennbar, wenn man es mit den Bäumen des Berges vergleicht.

Er konnte den Tod der Geliebten nicht ertragen

Warum der junge Hofmannsthal Selbstmord beging — Ein Tanzmädchen war die Ursache

Der kürzlich erfolgte Selbstmord des jungen Wieners Franz von Hofmannsthal, dem der tragische Tod seines Vaters, des Dichters Hugo von Hofmannsthal folgte, schien allen, die den jungen Hofmannsthal kannten, ein Rätsel. Irgendetwas stimmte dabei nicht. Es schien kaum glaubhaft, daß Franz von Hofmannsthal, der lebenslustig und nicht unter finanziellen Schwierigkeiten litt, zur tödlichen Waffe gegriffen haben sollte, weil er daran verzweifelte, sich in absehbarer Zeit eine selbständige Existenz zu gründen.

Nun befaßte sich in einer der letzterschienenen Nummern des „Paris Midi" Franz Omer, der mit dem jungen Hofmannsthal während dessen Pariser Aufenthalt viel verkehrte in einem längeren Artikel mit dem Selbstmord Hofmannsthal und sagt:

„Im Jahre 1924 kam die neunzehnjährige Marcelle Senthil, die früher beim Lyoner Magistrat Beamtin gewesen war, nach Paris. Heißhunger nach dem Leben hatte sie nach Paris getrieben. Sie landete unmittelbar im Gewirr von Babin, wo eine Bar sich an die andere reiht, wo Kabarett neben Kabarett steht. Das junge, bildhübsche Mädchen war nacheinander Sängerin, Modell, Tänzerin und wurde in den Kreisen der Literaten und Bohemiens bald bekannt. Zu ihren Freunden zählte auch der junge Hofmannsthal, der sich in sie verliebte und sie, so gut er konnte, unterstützte. Da er nur als Volontär in einem Pariser Hotel arbeitete und auf die Zuwendungen seines Vaters angewiesen war, waren seine Geldmittel bald erschöpft und er kehrte nach einigen Monaten nach Wien zurück.

Marcelle hatte unterdessen das Unglück, sich einen schweren Lungenkatarrh zuzuziehen, der sie zwang, aufs Land zu gehen. Notdürftig wiederhergestellt, kam sie nach Paris zurück, aber die Stimme war erloschen, der geschwächte Körper den Anstrengungen des Tanzens nicht mehr gewachsen, und so beging Marcelle, der vor dem Versinken ins Elend schauderte, Selbstmord. Die Freunde des armen Mädchens hatten alle Mühe, bei der Friedhofsverwaltung durchzusetzen, daß sie nicht als Selbstmörderin bestattet werde.

Das war Ende Mai. Zwei Monate später erfuhr der junge Hofmannsthal in Wien von dem Tod seiner Geliebten, die er hatte verlassen müssen, und schoß sich zwei Tage danach eine Kugel in den Kopf. Dem Tanzmädchen von der Straße Babin folgten der Dichter und sein Sohn.

Der Blitz in der Kirche

Die aus dem 16. Jahrhundert stammende Dorfkirche in Langenheinersdorf (Kreis Züllichau) wurde vom Blitz getroffen und vollkommen eingeäschert. Zahlreiche wertvolle Schnitzereialtäre wurden zerstört.

Ein französischer Zolldampfer vermißt

In einen Taifun geraten?

Wie der „Temps" aus Hongkong meldet, wird seit dem 28. Juli der französische Zolldampfer „Espadon" vermißt, der nach Haiphong ausgelaufen war. Da die Nachforschungen nach dem Verbleib des Schiffes bisher erfolglos geblieben sind, befürchtet man, daß der Dampfer in einen Taifun geraten ist. An Bord befanden sich 20 Personen, darunter vier französische Beamte. Ein Aviso und zwei Flugzeuge stellen weitere Nachforschungen an.

Der Grund zur Tat noch unbekannt

Das hinterlassene Schreiben des Landgerichtsdirektors Bombe

Die Frage, aus welchen Motiven Landgerichtsdirektor Bombe Selbstmord verübt hat, ist noch nicht geklärt. Der Tote hat bekanntlich einen an den Präsidenten des Landgerichts III gerichteten Brief hinterlassen. Wie aus Berlin gemeldet wird, kommt eine Veröffentlichung des vollen Textes dieses Schreibens kaum in Frage. Angeblich soll nur der Sinn des Schreibens veröffentlicht werden. Die Behörden weisen darauf hin, daß es sich bei dem Schreiben um einen „letzten offiziellen Bericht eines hohen richterlichen Beamten an seinen Vorgesetzten" handele, den vor die Oeffentlichkeit zu bringen nicht Brauch sei.

Bombes Beförderung stand bevor

Nach einer Berliner Meldung hat Justizminister Schmidt die Beförderung Bombes zum Landgerichtspräsidenten bereits vor einigen Monaten vorgeschlagen. Das Staatsministerium, mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, hat dieser Beförderung, die am 1. Oktober erfolgen sollte, zugestimmt.

„Mauretania" fährt mit 27,04 Knoten

Sie kann den Rekord der „Bremen" nicht brechen

Wie Funksprüche von der „Mauretania" andeuten, hat der Dampfer seinen eigenen bisherigen Rekord gebrochen, er bleibt jedoch mehrere Stunden hinter dem Rekord der „Bremen" zurück. Die bisherige Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt 27,04 Knoten.

Panik im Schnellzuge

Weil das Dach eines Waggons brannte

In dem zwischen Warna und Sofia (Bulgarien) verkehrenden Schnellzuge entstand eine große Panik. Das Dach eines Wagens entzündete sich von dem Funkenauswurf der Lokomotive. Eine Reisende bemerkte das Feuer, zog die Notbremse und stieß grelle Hilferufe aus. Auf dem Felde arbeitende Bauern eilten herbei, um bei den Löscharbeiten Unterstützung zu leisten. Reisende in den anderen Wagen glaubten an einen Banditenüberfall und eröffneten auf die herbeilaufenden Bauern ein wildes Pistolen- und Revolverfeuer. Erst allmählich konnten die Passagiere beruhigt werden. Ernstlich verletzt wurde niemand.

Vom Morgen bis zum Abend

Tageszeiten der Stadt – Ihr wechselndes Gesicht

Lebendiger als jeder Organismus ist die Stadt. Subtil wie eine Frau, ist ihr Gesicht den Zeiten des Tages unterworfen.

Die Straßen sind die Linien in ihrem Antlitz: voll strahlender Heiterkeit am frühen Morgen, noch ein wenig überschattet von der satten Ruhe nährenden Schlafes; aufgeregt lärmend und pflichtgespannt am Mittag; am Abend lässig, ermüdet und eine kleine Falte in den Mundwinkeln; und in der Nacht übersteigert, Müdsein niederzwingend durch letzte Hochspannung der Kräfte, die in tobende Lustigkeit umschlägt.

Man verläßt das Haus. Ein staubiger Teppich dehnt sich: Pflaster, überwölbt vom dämmernden Frühhimmel. Sperlinge hüpfen auf den Fußsteig, eine Katze huscht in eine angelehnte Tür. Hart klingt der Schritt an den Häusern wider; seltsam beunruhigend sind diese ungewohnte Ruhe und Schläfrigkeit. Man kommt durch Anlagen und wundert sich, daß die Baumblätter, wenn Wind durch die Zweige fährt, ebenso rascheln wie ihre Geschwister in den Wäldern. — Erreicht die Innenstadt und sieht erstaunt, daß über vielen Schaufenstern schützende Rolläden sind: eiserne Lider über lockenden Augen. Träumend stehen einzelne Taxameter beisammen; schnarchend sitzen ihre Führer im Innern. Tramhahnschienen blinken taukühl-silbern; Leitungsdrähte, dünne schwarze Linien, begleiten sie ins Unendliche. Plötzlich fallen taktfeste Schritte in die Stille: aus dem grauen Licht kommt ein Trupp Arbeiter hervor, die Pfeife zwischen den Lippen. In den Gesichtern nistet noch der letzte Atemzug ungenossenen Schlafes. — Aus einer Seitengasse fegt eine Straßenreinigungsmaschine; die ersten Elektrischen brechen in den jungen Tag; vereinzelte Radfahrer nahen; Landfuhrwerke mit Obstkörben und geschichtetem Gemüse; Angriffssignale eines neuen Arbeitstages. Fensterläden werden aufgestoßen; ein gelbes Gesicht, das im Rahmen hängt wie ein aufgedunsener Mond, reizt zum Lachen.

Im Mittag wirbelt Staub. Man wüßte kaum davon, sähe man nicht in einem Sonnenstrahl, der quer über den Platz fällt, Myriaden Pünktchen flirren. Doch da ist schon die Radfahrerschlange vorbei, man geht auf den anderen Fußsteig, nervös schwimmt man mit dem Strom eilender Menschen. Rempelt eine Gruppe Plauderer an, die nichts Besseres zu tun haben, als sich in dieser Flutzeit Rendezvous zu geben. — Ueberfrachtet fahren die Trams dicht hintereinander; Geschäftshäuser werfen die Angestellten aus wie ein Flußbagger Kieselsteine. Ueber den Köpfen der Passanten schwebt eine trübe Tönemasse: das siegende Geräusch der Straßenbahnen, das sich mit dem langgezogenen Sirenengeheul der Autos mischt; hastiges Pferdegetrappel, Wagenrollen, das von dem hellen Klingeln der Radfahrer überschrillt wird; die Viertaktmelodien ungeduldiger Motoren, die die grellen Stimmen marktschreierischer Obstverkäufer niederknattern. — Ein heißer Brodem lagert in den Straßen: ein seltsames Gemisch aus Arbeit, Staub, Parfüms, Restaurationsküchen und Benzin. — Jede Bewegung ist hastender Vorwärtsdrang: Eile, Ueberstürzung, als hingen an einer einzigen Minute, die versäumt wird, ein Lebensschicksal. Pulsschlag der Großstadt im Zenith des Tages.

Aber der Abend atmet Entspannung. Wieder öffnen sich die Pforten der Geschäfte; aus weiträumigen Häusern strömen die Scharen der Angestellten auf die Straße: viele matte, blasse Gesichter; doch die Mädchen mit leichterem Gang: befreit und glücklich. In gelösten Mienen ist die Zufriedenheit über einen abgedienten, pflichtgesättigten Tag. Bummelnd schlendern Mädchen Arm im Arm nach Hause; Jünglinge jonglieren verwegen mit ihren dünnen Spazierstöckchen, und herausfordernder blasen sie Zigarettenrauch in die Feierabendstunde. In Futterwarenläden ist letztes Drängen; man sieht viele kleine Pakete in Frauenhänden. — Ist es Täuschung: fahren die Elektrischen nicht friedlicher, und sind die blechernen Stimmen der Obst- und Schuhbandverkäufer nicht gedämpfter? — Matter liegt das Licht an den Mauern; bald werden alle Konturen sich lösen.

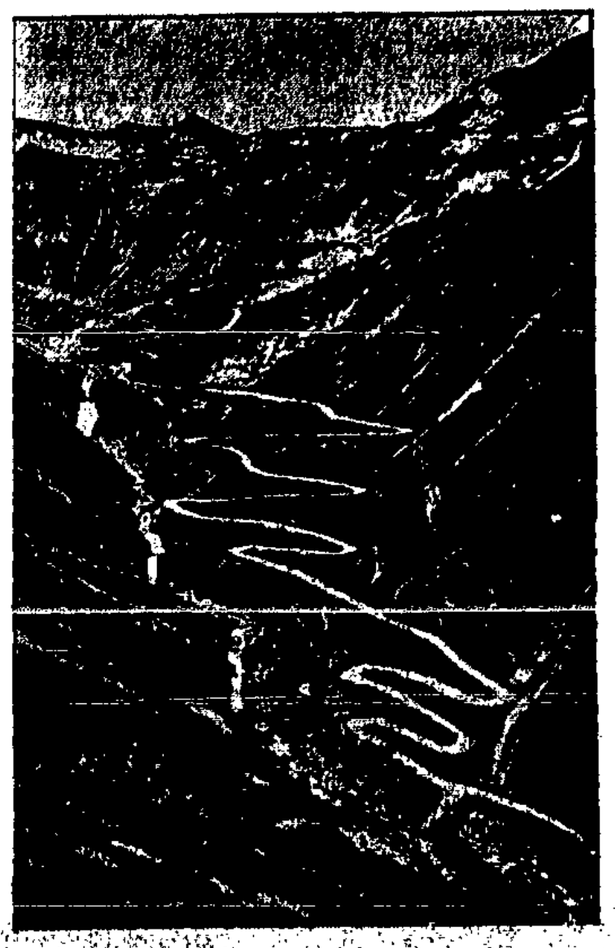
Warme Nacht voll bezwingendem Zauber. Blauweiß sprüht Bogenlampenlicht über die Dunkelheiten der Straßen und Promenaden. Alle Schatten auf den Wegen, zwischen Telegraphenstangen und Bäumen, sind rätselhafter als in der Grelle des Tages. Musik klingt fern aus Kaffeehausgärten. Vielleicht trägt die Luft nur einen kitschigen Schlager, doch, wie er lockt und sich paart mit der lauen Wärme der Nacht, sind die Liebkosungen der Menschen beseelter und glühender. Schimmernder leuchten die Kleider der Mädchen und Frauen; federnder sind die Schwingungen ihrer leichten Hüften. Worte sind wie Gezirp durstiger Vögel; Hoffnung und Erfüllung, letzte Wünsche und tiefstes Begehren tanzen unter dem gestirnten Himmel den ewigen Ringelreihen blutvollen Lebens. — Aber auf dem Fluß spiegeln sich die Lichter und die Reflexe der Häuser; doch die blendendste Flamme durchdringt nicht die schwarze Masse der Wellen; dumpf und ruhig wälzt sich der Strom unter der unermeßlichen Wölbung des nächtlichen Firmaments.

Irgendwo brodelt die Stadt; rast der künstlich verlängerte Tag, tost giftig illuminiert in Spelunken und Palästen der Freude; tanzt das gehetzte Leben weiter — umschlungen von den ewigen Fäden des Schicksals . . .

Kurt Offenburg.

Alpenstraße in der Schweiz

Auch demjenigen, der aus verschiedenen Gründen von schwierigen Kletterpartien absehen muß, wird jetzt immer mehr die Schönheit der Hochgebirgswelt erschlossen. In



gewundenen Schlangenlinien führen bequeme Straßen in die Berge hinauf, so einen jeden sicher und gefahrlos auf den Gipfel bringend. Unser Bild zeigt eine der vorbildlichen Autostraßen in der Schweiz.

Vergeßlichkeit

In Bordeaux auf dem Standesamt war vor einigen Tagen besonders großer Betrieb. Als alle Parteien abgefertigt waren und die letzte das Zimmer verlassen hatte, sah der Standesbeamte plötzlich auf einer Bank im Hintergrund ein weißes Paket liegen. Als er es sich näher besah, mußte er feststellen, daß es sich um ein Baby im Alter von sechs Monaten handelte. Die an diesem Tag getrauten Eheleute leugneten samt und sonders, die Eltern zu sein. Bis jetzt war noch nicht festzustellen, wer das Kind dort „vergessen" hat.

Ernst Haeckel zum Gedächtnis

Zu seinem 10. Todestag am 9. August

Am 9. August sind es zehn Jahre, seit Ernst Haeckel aus diesem Leben schied. Wir verloren in ihm einen der eigenartigsten und scharfsinnigsten Gelehrten und Forscher, die uns das vorige Jahrhundert schenkte. Ernst Haeckel ist Potsdamer von Geburt und wirkte später lange Zeit in Thüringen. Haeckel gehört zu den Gelehrten, die ihr reiches Wissen nicht nur durch Bücherstudien erwarben, sondern durch weite und lange Reisen den Grund zu ihren wissenschaftlichen Erkenntnissen legten. Italien und Sizilien waren sein erstes Reiseziel; er war damals erst Anfang der Zwanzig und ließ nach Beendigung der Reise ein viel beachtetes Werk erscheinen, das den Titel führte „Die Radiolarien"; bald darauf habilitierte er sich in Jena als Privatdozent für vergleichende Anatomie. Schon 1862 — er war noch immer nicht dreißig Jahre alt! — wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Nun konnte Haeckel sich seinen eigentlichen Studien zuwenden, nämlich der Erforschung der Daseinsformen der einfachsten und unvollkommensten Wesen.

Haeckel war der erste unter den deutschen Naturwissenschaftlern, der sich offen zu der Darwinschen Entwicklungstheorie bekannte. Seine dreibändige Monographie „Die Kalkschwämme" ist nichts als ein Versuch, die analytische Lösung des Problems vor der Entstehung der Arten zu geben. Haeckels bekanntestes Werk ist die „Natürliche Schöpfungsgeschichte", die nicht auf Deutschland beschränkt blieb, sondern in alle Kultursprachen übersetzt wurde. Es gibt heute nicht mehr viele Gelehrte, die Haeckels Ansichten teilen, sicher ist aber, daß keiner, der auf dem Gebiet der naturwissenschaftlichen Forschung etwas Bedeutsames leisten will, um das Studium der Werke Haeckels herumkommt. Hier ist ein Wissen und eine Erfahrung zusammengetragen, die Licht in manches bis dahin völlig dunkle Gebiet bringen. „Das Leben in den größten Meerestiefen" zum Beispiel gibt Aufschlüsse in bezug auf Fragen, auf die bis zu Haeckels Zeit niemand eine Antwort gewußt hatte.

Daß ein Mann wie Haeckel von vielen Seiten angefeindet und heftig angegriffen wurde, ist eine Selbstverständlichkeit in einem Jahrhundert, in dem noch keineswegs Gedankenfreiheit gegeben war. Der Weg zur weiteren Erkenntnis des Kosmos wird wahrscheinlich, wenigstens auf einer bedeutsamen Strecke, über Haeckel und seine vorbildlichen Methoden führen. Das Lebenswerk dieses großen Gelehrten bildet ein Fundament, auf das sich die Arbeit der modernen Naturwissenschaft stützt.

Karl Ernst Adler.

Es gewinnt immer mehr Anhänger

Siegeszug des lateinischen Alphabets in der Sowjetunion.

Bereits im Jahre 1922 wurde in Sowjetrußland mit der Einführung des lateinischen Alphabets unter den türkischen und arabischen Stämmen begonnen. Als erstes Land der Union nahm Aserbeidschan das lateinische Alphabet an. Föderativstaaten der Sowjetunion, wie Usbekistan, Dagestan, die Krim u. a., folgten. Da in jedem Staat eigene Projekte und Systeme der Einführung des lateinischen Alphabets ausgearbeitet wurden, die miteinander nicht in Einklang standen, wurde im Jahre 1927 ein „Allrussisches Komitee für das neue Alphabet in Sowjetrußland" ins Leben gerufen, das seinen Sitz in Baku hat. Dieses Komitee veranstaltete in Baku, Kasan und Taschkent Kongresse, die zur Vereinheitlichung des Alphabets in den orientalischen Ländern der Sowjetunion erheblich beigetragen haben.

Bis zu diesem Jahre haben sich der Alphabetunion tatarische, iranische und mongolische Völkergruppen angeschlossen, in ihrer Gesamtzahl ungefähr 30 Millionen Menschen. Von diesen haben etwa 1,5 Millionen auf Grund des lateinischen Alphabets das Schreiben erlernt. Die Bewegung ist lebhaft und das Interesse für die neue Schreibweise groß. Aserbeidschan ist bereits offiziell zum neuen Alphabet übergegangen. Hand in Hand mit der Einführung des lateinischen Alphabets schreitet die Beschaffung der neuen Literatur fort, was recht kostspielig ist und mannigfache Schwierigkeiten bereitet.

Ordentliche und Außerordentliche. Professor Virchow wurde einmal über den Unterschied zwischen ordentlichen und außerordentlichen Professoren befragt. „Eigentlich kaum ein Unterschied, sagte der Professor. „Die außerordentlichen Professoren wissen nichts Ordentliches, und die ordentlichen Professoren leisten nichts Außerordentliches."

11000 hungernde Künstler

Nur wenige Maler und Bildhauer sind ausreichend versorgt.

Von Paul Diner-Dénes.

Wenn Murger seinen Roman „Bohème" in unserer Zeit schreiben würde, so wäre Rodolphe zweifellos ein Plakatzeichner und Mimi Kunstgewerblerin geworden; denn Maler, die vom Malen leben, gibt es kaum noch. Der „Reichsverband der bildenden Künstler Deutschlands" der 8700 Mitglieder besitzt, ist der Ansicht, daß in Deutschland etwa 12 000 Maler und Bildhauer leben, deren überwiegender Teil dem ursprünglich ausgeübten Beruf untreu geworden ist; die Künstler haben „ihren Betrieb umgestellt" und sind in verwandte Berufe abgewandert. Gibt es doch nach Ansicht des Reichsverbandes höchstens 50 Künstler in Deutschland, denen es gelungen ist, ihren Namen so bekannt zu machen, daß sie jeder wirtschaftlichen Notlage entronnen sind. Es sind die „Prominenten", die aus der Schar der Unbekannten weit herausragen; neben ihnen gibt es noch einige Hundert — der Reichsverband schätzt, daß es kaum 5 Prozent der 12 000 sind — die über eine leidlich sichere Existenz verfügen. Die große Mehrheit der schaffenden Künstler ist aber mehr oder weniger auf Unterstützungen angewiesen, und diese Unterstützungen fehlen. Dem Reichsverband stehen in diesem Jahr für diesen Zweck nur 140 000 Mark zur Verfügung; das ist zwar eine stattliche Summe, die aber äußerst gering erscheint, wenn man bedenkt, daß mehrere tausend Künstler unterstützungsbedürftig sind. Den Notleidenden werden Darlehen von 50 bis 500 Mark sowie kleinere Beihilfen gewährt; um die Darlehen zu erhalten, müssen als Sicherheiten Atelieneinrichtungen oder ähnliche Dinge verpfändet werden. Den größten Anspruch auf Unterstützung hat nach Ansicht des Reichsverbandes nicht der Künstler, dem es am schlechtesten geht, sondern derjenige, dessen künstlerisches Können zu den größten Hoffnungen berechtigt, und der also im Interesse der Kunst gefördert werden muß.

Für die wirtschaftliche Not der schaffenden Künstler sind nicht allein die wirtschaftlichen Schwierigkeiten verantwortlich zu machen, die auch in anderen Berufen gespürt werden. Natürlich kann das verarmte Volk die Künstler, die aus arm gewordenen Familien stammen, heute schwerer ernähren als vor dem Krieg; aber darüber hinaus leiden die Maler ganz ebenso wie die Handwerker unter den Fortschritten der Technik, unter den neuen Maschinen, die die Handarbeit zum Teil überflüssig machen. Die Photographie, die nur wenig kostet und selbst in künstlerischster Ausführung billiger als ein Gemälde ist, ersetzt heute in den meisten Fällen das teure Porträt. Diese veränderten Umstände haben dazu geführt, daß die Maler ihrem Beruf kritischer als früher gegenüberstehen; es herrscht ein Widerstreit der Richtungen, von denen manche nicht einmal die Malerei bejaht. Aber auch die Künstler, die theoretisch zu der Ansicht gelangt sind, daß ihr Beruf zum Sterben verurteilt sei, müssen Bilder malen, um zu leben. Die Notwendigkeit in einer Zeit, die nur wenig Bilder kauft, immer noch mehr Gemälde zu malen, führt zu einer Ueberproduktion, die die Preise furchtbar drückt. Dazu kommt, daß natürlich sehr viele untalentierte Maler versuchen, ihre wenig schönen Erzeugnisse zu verkaufen, und dadurch den Begabten das Brot fortnehmen.

Die vorige Generation hatte es leichter. Lovis Corinth hat seine ersten Zeichnungen für je 15 oder 20 Mark an Georg Hirth verkauft und dieses Geld sofort in Sekt verwandelt. Die erste große Summe erhielt er für sein Oelgemälde „Die Kreuztragung", das 1350 Mark brachte. Corinth war sehr abergläubisch und hat bei allen späteren Preisfestsetzungen diese Zahl angewendet, die er je nach Bedarf multiplizierte oder dividierte. Mit den Zuständen nach dem Krieg war aber auch er nicht zufrieden. „Nun lebt man von der Hand in den Mund", meinte er.

Wer mit den jungen Malern selbst spricht, spürt bald die ganze Hoffnungslosigkeit, von der sie erfüllt sind. Ein ehemaliger Porträtist, der jetzt, des Hungers überdrüssig, in einer Stoffabrik Musterentwürfe macht, erzählt: „Für ein Bild von zwei Meter Breite und 1½ Meter Länge muß man an Material, einschließlich Rahmen, 40 Mark aufwenden; für das Porträt erhält man durchschnittlich 150 Mark. Um aber Aufträge zu erhalten, mußte ich oft folgendes Verfahren anwenden: ich suchte mir einen wohlhabenden Bekannten, den ich unentgeltlich malte; das Bild, das ich ihm schenkte, hängte er in seiner schönen Wohnung auf, und auf diese Weise konnte ich es erreichen, daß ein anderer wohlhabender Mann auf mich aufmerksam wurde. Dann nahm ich bei dem neuen Auftrag 150 Mark ein, hatte aber für die beiden Porträts zusammen 30 Mark Spesen. Auch meine Kollegen pflegten so Bilder zu verkaufen." Einigen Malern ist es gelungen, als Zeichner an großen Zeitungen Beschäftigung zu finden; eine ihrer wichtigsten Aufgaben ist es, bei den von ihnen gezeichneten Köpfen die Unterschrift des Modells zu besorgen, die am wertvollsten ist.

„Dichtungen aus dem Osten." Zur ersten Wiederkehr des Todestages von Klabund, am 13. August, bringt der Phaidon-Verlag, Wien, seine gesamten Nachdichtungen in drei Bänden unter dem Titel „Dichtungen aus dem Osten" heraus.

Segnungen des Tonfilms

3000 Kinomusiker brotlos in USA.

Daß der Tonfilm in zahlreichen Kinos den dort beschäftigten Musikern eine starke Konkurrenz darstellt, steht außer Zweifel. Insbesondere ist dies in Amerika der Fall, wo die Tonfilme die Kinoprogramme vollkommen beherrschen. Zu Beginn der Tonfilmbewegung in Amerika kam es aus diesem Grunde zu erbitterten Kämpfen zwischen den Kinomusikern und den Theaterbesitzern, die in Chikago die Form einer wahren Musikerrevolution annahmen und sogar an die Oeffentlichkeit gezogen wurden. Die Kinoangestellten traten in den meisten Fällen ihren Kollegen solidarisch zur Seite und erzwangen so im allgemeinen für beide Seiten befriedigende Ergebnisse. Vor allem konnten die großen Lichtspielhäuser ihre Orchester für die Begleitung der Bühnenschauprogramme nicht entbehren. Dennoch mußte die Vereinigung der amerikanischen Musiker, die „American Federation of Musicians", in diesem Jahre melden, daß von 158 000 Gesamtmitgliedern allein 3000 Kinomusiker brotlos sind, von denen 400 in Neuyork leben. Diese Zahl ist um so bedauerlicher, als es sich meistens um die Angestellten mittlerer und kleinerer Kinos handelt.

Die letzte Oper von Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauß. Der kürzlich verstorbene Wiener Dichter Hugo von Hofmannsthal hat den Text zu einer Oper „Arabella" hinterlassen; die Oper spielt in den siebziger Jahren in Wien. Kurz vor seinem Tode hat Hofmannsthal den fertiggestellten Text an Richard Strauß geschickt, der augenblicklich daran ist, den Text in Musik zu setzen. Strauß hofft, mit der Arbeit in wenigen Monaten fertig zu sein. Die Uraufführung wird in der Wiener Staatsoper herauskommen.

Feuchtwangers „Jud Süß" als englisches Drama. Ashley Dukes hat Lion Feuchtwangers Roman „Jud Süß" für die Bühne bearbeitet. Die melodramatische „tragische Komödie" erlebte in Blackpool ihre erfolgreiche Uraufführung. Das Ensemble, das in Blackpool spielt, wird das Drama demnächst in Manchester zur Aufführung bringen.

Im Dienst der internationalen geistigen Zusammenarbeit. Freitag vormittag wurde in Köln die Ausstellung des Internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit beim Völkerbund eröffnet, die zahlreiche Skulpturen aus den Museen verschiedener Länder umfaßt. Der Präsident des Internationalen Museumsamts, Destrée, dankte für die Gastfreundschaft, die dieser neuen Kundgebung des Internationalen Museumsamtes entgegengebracht wurde. Anschließend sprachen mehrere ausländische Vertreter.

Haus und Garten / Beilage der Danziger Volksstimme

Blüten im Winter

Die Pflege der Blumenzwiebeln

Bis Mitte September müssen alle Blumenzwiebeln, die im Januar-Februar blühen sollen, eingetopft sein. Zu einer erfolgreicheren Blumenzwiebeltreiberei gehören erstmalig gesunde Zwiebeln, sodann eine gute Erde in richtiger Mischung, vollkommene Bewurzelung vor dem Treiben und zuletzt die zuträglichsten Temperatur- und Wasserverhältnisse. Eines ist so wichtig wie das andere. Wer tadellose Zwiebeln gekauft hat, mische sich eine Erde aus Mistbeet-, Kompost- und Freilanderde zu gleichen Teilen mit ein Viertel reinem Sand. Weitere Zugaben an sonstigen Düngerstoffen sind nicht nötig.

Beim Einpflanzen ist zu beachten:

Nachdem auf das Abzugsloch des Blumentopfes ein Scherben gelegt ist, gebe man auf den Boden des Topfes eine 1 Zentimeter hohe Sandschicht. Diese Sandschicht gewährleistet bei der Treiberei ein schnelles Durchsickern des, dann reichlich zu gebenden Gießwassers. Jetzt füllt man den Blumentopf soweit mit der gemischten Erde, daß nach dem Einsetzen der Zwiebeln der sogenannte Zwiebelhals über den Topfrand zu stehen kommt. Unter die Zwiebel, und zwar nur an den Wurzelrand, auch Wurzelkrone genannt, kann wiederum etwas Sand gegeben werden. Dieser Sand verhütet Wurzel- und Zwiebelfäulnis. Nach all dem wird der Topf voll Erde gefüllt und nach einigemal erfolgtem kräftigem Aufsetzen zur gleichmäßigen Erdverteilung, drückt man mit dem Daumen um den Topfrand herum die Erde fest.

Sind alle Zwiebeln eingepflanzt, werden die Töpfe mit der Gießkanne scharf überbraust. Steht ein leeres Frühbeet zur Verfügung, werden die etikettierten Töpfe in dieses Topf an Topf wagerecht aufgestellt und mit einer 10 Zentimeter hohen Erdschicht zugedeckt. Ist kein Frühbeet vorhanden, hebt man im Garten soviel Erde aus, daß auch dort die Töpfe 10 Zentimeter mit Erde überdeckt werden können, und wer weder Frühbeet noch Garten hat, bringe die Töpfe in den Keller. Aber auch im Keller soll eine

Decke von Erde oder Sand auf die Töpfe kommen,

auch wenn sie nur 5 Zentimeter stark sein kann. Diese Erde- oder Sanddecke, ganz gleich ob es im Freien oder Keller ist, bewirkt, daß die Zwiebeln in vollkommenen, der Natur angepaßten Temperatur, und Feuchtigkeitsgraden zu stehen kommen. Durch diese Maßnahmen werden die Zwiebeln bald und vollkommen die Töpfe durchwurzeln. Diese Durchwurzelung ist außerordentlich bedeutungsvoll. Wer die Durchwurzelung kontrollieren will, mache einige Proben, stelle den umgestürzten Topf auf den flachen Handteller und klopfe an den Topfrand, so, daß sich der leere Topf vom Erdballen leicht abheben läßt, ohne den Ballen zu zerstören.

Wer die Töpfe bis zur Treiberei, also bis in den Winter, im Freien belassen will, sorge dafür, daß die Töpfe nicht einfrieren. Den Zwiebeln schadet zwar der Frost nichts, aber es könnten die Töpfe zerfrieren, und was wohl die Hauptsache wäre, wenn man die Töpfe zum Antreiben aufstellen wollte, bekäme man keine heraus. Entweder eine gute Decke aus trockenem Laub geben, oder die Töpfe in den frostsicheren Keller bringen. Immer aber achte man auf die Mäuse. Nicht die Hyazinthen, wohl aber die Tulpenzwiebeln scheinen den Mäusen wahre Leckerbissen zu sein.

Ist alles sorgfältig geschehen, kann dann

von Anfang Januar ab die Treiberei beginnen.

Selbstverständlich kommen die frühesten Sorten zuerst an die Reihe. An irgendeinem dunklen, anfänglich kühleren, später wärmeren Standort mit guten Topfuntersetzern, denn während der Treiberei verlangen die Zwiebeln viel Wasser, erwartet man nun die sich bald zeigenden Blüten. Werden die Töpfe sofort auf das Fensterbrett gebracht, müssen die Zwiebeln mit einer Papptüte überdeckt werden, denn je dunkler sie gehalten werden, desto länger werden Blatt- und Blütenschäfte. Kurz vor dem Erblühen wird dann volles Licht gegeben, um Blattgrün und Blumenfarbe recht wirkungsvoll zu erhalten. Jetzt können auch die Töpfe an kühleren Standort kommen, um die Blütezeit zu verlängern.

Viel Freude bietet die Blumenzwiebeltreiberei dem, der sie versteht. Wer die in diesem Aufsatz gegebenen Winke befolgt, wird nie Verluste haben. Einige Blüten im Winter sind uns oft mehr wert, als ein ganzes Blumenbeet im Sommer.

Rhabarberbehandlung nach der Ernte

Die Rhabarberernte ist zu Ende. Die Pflanzen sind durch die Ernte bedeutend geschwächt und bedürfen alsbald einer genügenden Nährstoffzufuhr, um auch im nächsten Jahre eine reiche Ernte mit vollentwickelten, kräftigen Stielen zu bringen.

Zunächst werden die Flächen zwischen dem Rhabarber gründlich gereinigt, von Unkraut befreit und hierbei gelockert. Im Oktober bis spätestens November werden die gesamten Flächen zur weiteren Kräftigung des Wurzelstockes für das nächste Jahr je 10 Quadratmeter mit 600 Gramm Thomasmehl und 400 Gramm 40er Kalidüngung bestreut, die Mischung alsdann flach eingegraben. Kurz vor Frosteintritt lassen wir eine starke Humusanreicherung folgen. Verrotteter Stalldung, Komposterde, Kuhdung oder in Viehställen bzw. Aborten gut durchtränkter Torfmull werden je nach Beschaffenheit des Bodens 5 bis 8 Zentimeter hoch aufgestreut und flach eingegraben. Die gesamte Winternässe kann die eingebrachten Nährstoffe nach und nach zu den tieferliegenden Wurzeln befördern. Mitte März und dann nochmals Mitte April streuen wir als Stickstoff jedesmal 20 Gramm Chilesalpeter und hacken alsbald ein. Der Zweck der künstlichen Düngung ist folgender: Durch die Phosphorsäure des Thomasmehls, die nach und nach den Boden anreichert und von den Wurzeln aufgenommen wird, erreichen wir eine starke Blattstielentwicklung, vor allem die wertvolle Frühreife. Das 40er Kalidüngesalz ist nötig zum Aufbau des ganzen Pflanzengerüstes, das durch Kali widerstandsfähig gegen Schädlinge und Krankheiten gemacht wird. Chilesalpeter fördert einen kräftigen Wuchs der Blattstiele und des Laubes. Alle drei Düngemittel bringen ausgereifte, kräftige Blattstiele, welche sich leicht kochen lassen und von bester Schmackhaftigkeit sind.

Lange blütenlose Rosenschosse zwingt man zum Hervorbringen von Blütentrieben, indem man sie möglichst wagerecht niederbindet. Das macht keine Schwierigkeiten, wenn es sich um Buschrosen handelt, und hier begegnen wir meist solchen blütenlosen Langschossen. In wagerechter Stellung treiben sie aus einer Anzahl Augen aus, die sich zu gutblühenden Nebentrieben entwickeln.

Sobald die frühen Erbsen abgeerntet sind, sollte man ihr Kraut untergraben oder unterfügen. Dasselbe sollte man bei Buschbohnen tun. Solche Gründüngung spart Stalldung. Sie wirkt um so stärker, je schneller sie ausgeführt wird

Erntezeit im Kleingarten

Was man noch säen kann – Auch jetzt ist noch viel Arbeit

Immer reichlicher wird die Ernte im Gemüsegarten. Es darf darüber jedoch die immer noch dringende Arbeit mit Hacken, Gießen und Düngen nicht vergessen werden. Namentlich nach jedem starken Regen ist zu hacken. Gelockertes Land hält die Feuchtigkeit länger als festliegendes. Abgeerntete Beete sind gleich wieder zu bestellen, kein Land darf 24 Stunden brach liegen. Gepflanzt werden kann Grünkohl, frühe Kohlrabi, Salat, Perlzwiebeln, Knoblauch, alle ausdauernden Küchengewächse. Aussaaten sind möglich von Spinat, Radies, Salat, Petersilie, Karotten. Neuanzulegen sind auch Erdbeerbeete. Der Kohl muß behäufelt werden, desgl. der Sellerie.

Zwiebeln können aufgenommen werden, wenn das Kraut abgestorben ist. Das Niedertreten des Krautes hat nur Zweck, wenn frühzeitig Zwiebeln geerntet werden sollen. Beim Blumenkohl wird die Blume durch Knicken der oberen Blätter vor greller Sonnenbestrahlung geschützt. Auch Gurken dürfen nicht in heller Sonne liegen; sie werden sonst bitter. Das Unkraut darf nicht in Samen schießen; es ist vorher zu beseitigen. Den Raupen im Kohlgarten ist fleißig nachzustellen. Von Gewürzkräutern werden Zweigspitzen geschnitten und zum Trocknen aufgehängt. Ausgereifte Buschbohnen, die zur Samengewinnung bestimmt sind, werden aus dem Boden gezogen und zum Nachtrocknen aufgehängt. An die Vergrößerung des Komposthaufens muß gedacht werden. Doch gehören kranke Pflanzenteile nicht hierher. Diese sind vielmehr zu verbrennen, damit die Krankheitserreger beseitigt werden.

Bei den Formbäumen im Obstgarten

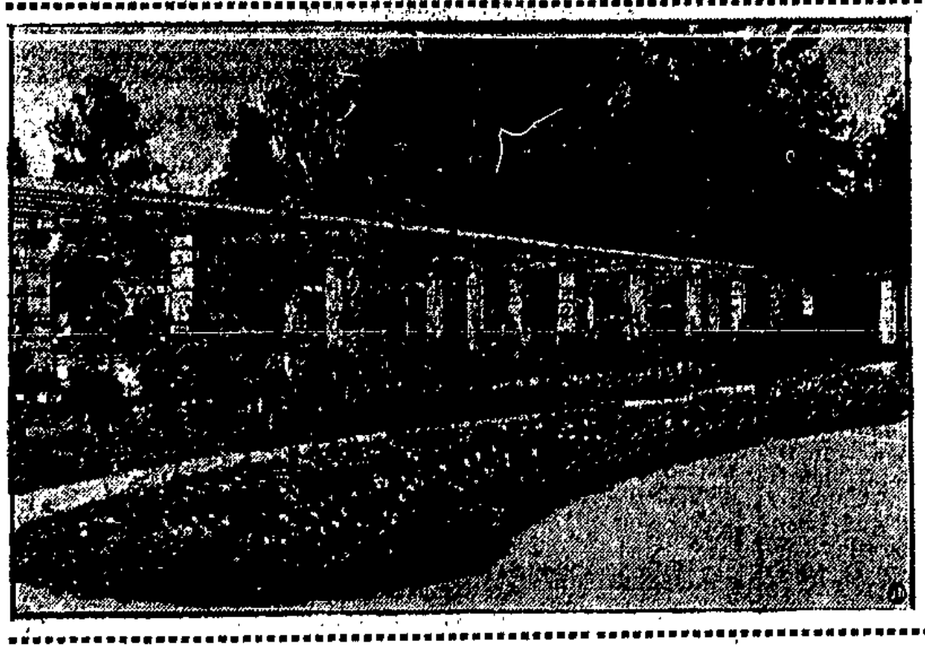
werden die Triebe gekürzt. Sind hier Lücken entstanden, so können diese durch Propfen hinter die Rinde mit entblätterten Zweigen ausgefüllt werden. Düngen erfordert jetzt viel Zeit. Wer hierin nachläßt, schmälert seine Ernte. Schwer behangene Aeste sind zu schützen. Fallobst muß jeden Tag aufgesammelt werden, sonst sorgt man für die Verbreitung allerlei Schädlinge und Krankheitserreger. Die früh reifenden Sorten von Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Aprikosen und Pfirsiche sind vor voller Reife zu ernten. Ganz reif abgenommenes Obst hält sich nur kurze Zeit. Beerensträucher sind auszulichten. Bei Him- und Brombeeren sind die abgeernteten Ruten zu entfernen. Der Boden beim Beerenobst ist zu lockern und zu düngen. Von Johannes- und Stachelbeeren können Stecklinge gemacht werden. Alle abgetragenen Erdbeerbeete sind umzugraben. Neue Erdbeerbeete können ausgelegt werden.

Im Ziergarten

will die Blumenpracht erhalten werden. Verblühtes ist abzuschneiden; Samenbildung beschränkt den Blütenreichtum. Abgeblühte Stauden können aufgenommen, geteilt und neu gepflanzt werden. Es können noch Sommerblumen, wie Astern, Zinnien, Studentenblumen und ähnliche spätblühende gepflanzt werden. Ordnung und Sauberkeit ist stets aufrechtzuerhalten. Der Blumengarten soll die Visitenkarte des Gartenbesitzers sein. Rosen sind noch veredlungsfähig. Der Rasen will kurz gehalten sein.

Die Pflanzen auf dem Blumentisch

beanspruchen noch die gleiche Pflege wie im Juli. Die eingetopften Sämlinge müssen wiederholt umgepflanzt werden. Die Sämlinge aus den Saattöpfen sind zu verstopfen. Alte Alpenveilchenknollen werden in neue Erde gesetzt und zunächst spärlich, nach dem Durchwurzeln aber reichlicher gegossen. Früher gemachte Stecklinge, die sich bewurzelt haben, können einzeln in Töpfe gepflanzt werden. Pelargonienstecklinge können noch gemacht werden. Auch ist zum Stecken von Efeu jetzt die beste Zeit; die Erde hierfür muß reichlich sandig sein. Die Bewurzlung dauert immerhin einige Wochen. Frische Luft, aber keine Zugluft, und häufiges Besprengen des Blattwerkes hält das Ungeziefer fern. H.



Rosenschau in Coburg

Wenn die Natur ihren grünen Teppich in Feld und Garten mit einer verschwenderischen Fülle bunter Blumen und Blüten durchwirkt, entfaltet die Rose, diese Königin der Kinder Floras, ihre berauschenden Duft ausströmenden Kelche. In allen Farbtönen, vom schneeigen Weiß bis zum dunkelsten Rot, leuchtet sie aus dem tiefen Grün der Sträucher. „Wie am Himmel die Sonne, unter den Gestirnen der Nacht die Venus, und unter den Edelsteinen der Diamant, so herrscht im Reiche des Wohlgeruchs die Rosenkönigin über die Blumenkraft ihrer göttlichen Schönheit", singt Calderon bereits begeistert. In Coburg findet zur Zeit die Deutsche Rosenschau statt, deren Rokokobeet unser Bild zeigt. Hunderttausende von Rosen aller Arten und Formen stehen in Blüte, sich zu einer imposanten Farbensymphonie vereinigend.

Der unkrautfreie Garten

Das meiste Unkraut wird durch den Kompost in den Garten ausgesät. Der Unkrautsame hat eine langjährige Keimfähigkeit. Alle Samenkörner, die der Wind auf den Komposthaufen trägt, kommen beim Umarbeiten desselben auf den Grund. Dort können sie viele Jahre lang schlafen. Natürlich bleiben sie auch auf dem Grunde der Beete lange keimfähig. Kommen sie nach Jahren durch das Umgraben wieder ans Licht, so keimen sie und verunstalten unseren Garten. Ein zweiter Unkrautherd sind die Wege. Auf den trockenen Wegen fehlt es den Unkräutern an Feuchtigkeit, weswegen sie schon als unauffällige Pflänzchen Samen tragen, deren Aussaat der Wind, unsere Stiefel usw. übernehmen. Die größten Nistplätze für das Unkraut sind jedoch die Gartenwinkel, wo die Stangen und die Geräte lagern, außerdem die Hecken und die Gartenränder. Da diese Stellen eigentlich nicht zum Garten gerechnet werden, kann dort wachsen, was wachsen will. Dort reift der Same, der dann aus den Ecken wie aus Pandorabüchsen über den Garten verstreut wird. Besonders finden wir als Unkräuter den Wegerich, die Sternmiere, den Löwenzahn, die Winde, außerdem Quecken, Disteln und Schellkraut, dessen fleischige Samen besonders von den Ameisen vertragen werden.

Wie beugen wir der Verunkrautung unseres Gartens vor?

Da sehr viel Unkraut durch den Kompost und den Dünger in den Garten kommt, müssen wir auf unkrautfreien Kompost sehen. Unkrautfrei wird der Kompost, wenn er möglichst oft umgestochen und danach angegossen wird. Das Unkraut keimt, wächst und wird beim erneuten Umsetzen des Haufens vernichtet. Ferner sollte der Haufen gut mit ungelöschtem Staubkalk durchsetzt werden, da dieser durch seine ätzende Wirkung die keimenden Unkrautkörner zerstört. Das beste Mittel aber ist, Hühner auf den Komposthaufen zu halten, die den Kompost ständig umarbeiten und jedes Körnchen suchen. Der Raum, wo der Kompost bereit liegt, darf dann aber nicht zu klein sein. Er muß wenigstens acht Meter im Geviert betragen und mit einem zwei Meter hohen Drahtzaun umgeben werden. Das Vertilgen des Unkrauts und der Würmer durch die Hühner bringt uns daneben noch einen guten Eierertrag ein. Eine solche „Lebensgemeinschaft" sollte jeder Gartenbesitzer gründen. Schließlich ist es selbstverständlich, daß alles auf dem Komposthaufen gedeihende Unkraut

spätestens vor der Blüte entfernt wird.

Verunkrautete Wege lassen sich in jedem Garten durch ein einfaches Mittel verhindern. Da die Steinkohlenasche nur durchgesiebt im Garten verwendbar ist, bleiben viele Schlacken als Restbestände unbenutzt liegen. Diese Schlacken werden in genügend starker Schicht auf die Wege gebracht und festgestampft. Die Wege werden dadurch nicht nur trocken und fest, sondern auch unkrautfrei.

Wann und wie entfernen wir das Unkraut durch Jäten? Gejätet muß im Garten immer werden. An dem Jäten sollten sich alle Familienmitglieder beteiligen, da es für jeden eine Ehrenpflicht ist, den Garten sauber zu halten. Eine große Anzahl von Unkräutern ist einjährig. Diese dürfen nicht zur Blüte kommen, sondern müssen vor der Blüte ausgejätet oder ausgehackt werden. Die ausdauernden Unkräuter, wie Quecken, Disteln, Scheuerkraut usw., müssen

mit dem Wurzelstock entfernt werden.

Gelingt dies nicht, so werden immer wieder die oberirdischen Teile dieser Pflanzen abgerissen, wodurch sie allmählich verschwinden. Ist es gelungen, den Garten unkrautrein zu machen, so ist es nicht schwer, ihn unkrautrein zu erhalten. Wenn nämlich die Kulturpflanzen im Garten größer geworden sind, dann unterdrücken sie durch ihre größeren Blätter selbst das Unkraut, da ja auch das Unkraut zum Wachstum Licht, Luft und Wärme braucht, also im Schatten nicht gedeihen kann. Ist aber erst einmal die Beseitigung des Unkrautes erreicht und sind alle Wege mit Steinkohlenschlacken abgedeckt, so fällt es leicht, den Garten in reinem Zustande zu erhalten.

Denkt schon jetzt an den nächsten Sommer!

Selbstgezogene Pflanzen sind immer besser, als gekaufte Setzlinge. Man weiß, was man hat. Man weiß nicht, was man bekommt, man kann die selbstgezogenen Pflanzen aus dem Saatbeet sofort an ihre richtige Stelle pflanzen.

Da sind zuerst die zweijährigen Glockenblumen, für deren Aussaat es jetzt die richtige Zeit ist, weiter Goldlack, Stiefmütterchen, Löwenmaul. In schmalen Rillen auf gutem Boden werden sie im Freien ausgesät. Sobald die Pflanzen das vierte Blatt haben, müssen sie zum ersten Male auf etwa 5 bis 10 Zentimeter ausgepflanzt werden.

Nach Listen oder Abbildungen, geschweige denn nach der Stückzahl wie Eier oder Briefmarken —, so sollte man Rosen nicht kaufen. Es kommt nicht darauf an, ob eine Rose 50 oder 60 oder 80 Pfennig kostet, sondern wie sie blüht, ob sie duftet, wie sie wächst, wie sie an den Platz paßt, für den wir sie verwerten. Wer überschaut sie alle, die vielen, vielen Rosenarten! Und immer neue werden dazu gezüchtet, und jeder Züchter möchte alle schon vorhandenen übertreffen. Wer vermag da zu sagen, welche die schönsten sind, auf wessen Rat sollen wir hören? Am besten, wir sehen selbst und gehen in die Rosengärten in der Blütezeit und schreiben uns die Namen auf, deren Trägerinnen uns am besten gefallen. Die Porzellanschilder verraten sie uns ja zum Glück meist bereitwillig. In jeden sonnigen Garten gehören Rosen, wer einen zu besitzen das Glück hat, treffe jetzt in dieser Weise die ersten Anstalten für die Rosenpflanzung im Herbst oder Frühjahr!

Das Wasserbedürfnis der Dahlien wird von vielen Gartenfreunden unterschätzt. In feuchten Frühjahren und Sommern hat man Gelegenheit zu beobachten, wieviel Feuchtigkeit diese Pflanzen vertragen. Sie können sogar zeitweise im Schlamm stehen, ohne daß es ihnen schadet. Im Gegenteil, sie wachsen ungeheuer und blühen auch entsprechend üppig.

Sport·Turnen·Spiel

Es kann so leicht nicht übertroffen werden

Das Bundesfest ein Volksfest

Was noch zu sagen übrig blieb — Die Gegner

Zwei Wochen liegen zwischen dem Bundesfest der Arbeitersportler und heute. Jetzt hat der Alltag wieder das Wort. Ohne von der Festfreude irgendwie beeinflußt zu werden, kann man zu den Dingen Stellung nehmen. Da drängt sich zuerst die Frage auf: War das Fest die Mühen und die Geldopfer wert, war es das Ergebnis, das Tausende zusammenschweißt, das noch nachklingen wird, auch wenn Jahre darüber hinweggegangen sind? Dann muß man mit einem Ja antworten. Nicht die Zahlen, die in Nürnberg aufmarschierten, waren es, die allein das Erlebnis ausmachten, nicht die alte Noris, die begeisterte, sondern der Wille der Hunderttausend, ein Fest zu feiern, das von sozialistischem Geist getragen war. Der Wille, ein Fest zu feiern, das von dem kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse Zeugnis ablegen sollte. Dieser Wille hat gesiegt. Bis weit in die bürgerlichen Kreise hinein ist die vorbildliche Disziplin der Arbeitersportler, ist das hohe Niveau des Festes anerkannt worden. Nirgends ist irgendwo ein betrunkener Arbeitersportler gesehen worden, der „Fränkische Kurier", das Nationalistenblatt Bayerns, hätte sich sonst schon gemeldet. Gewiß, auch die Arbeitersportler haben das Nürnberger Bier gekostet, zumal bei der herrschenden Hitze, aber niemals vergaß ein Arbeitersportler, daß er ein Teil des Bundes ist und daß auch seinem Verhalten die ganze Arbeitersportbewegung eingeschätzt wird.

Das hat den Spießern in Bayern den Kopf verdreht. Wie wild geworden, gebärdete sich das bereits oben angeführte Blatt der bayerischen Nationalisten, eben der „Fränkische Kurier", der Kampf bis aufs Messer angesagt hatte. Unmöglich, die vielen Hetzartikel auch nur auszugsweise anzuführen, köstlich aber ein Satz, in dem den Festgästen vorgeworfen wird, daß sie

eine zielbewußte sozialdemokratische Parteigarde

sind. Stimmt. Zielbewußt sind die Arbeitersportler, auch sozialistisch, und in der überwiegenden Mehrzahl auch Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, ohne dabei aber ihre Selbständigkeit aufgegeben zu haben.

Die Schmähungen des „Fränkischen Kuriers" sind vorbeigelungen. Die Nationalisten hätten es lieber gesehen, wenn sich die Arbeitersportler so betragen hätten, wie die Heim„krieger" anläßlich des Kriegertages, der eine Woche vor dem Bundesfest in München vom Stapel ging. Dort waren in den Abendstunden Frauen und Mädchen vor den betrunkenen Horden des Stahlhelmes nicht sicher. Oder vielleicht wie am letzten Sonntag die Hitlerjünglinge, die allen Andersdenkenden die Köpfe einschlugen und zu deren Tagung die Polizei mit verstärktem Aufgebot zur Stelle sein mußte.

Doch nicht nur die Herrschaften von rechts waren die Gegner des Bundesfestes, sondern auch die doppelt irrevolutionären Berliner Kommunisten, die man schon beizeiten vor die Türe gesetzt hatte. Diese Störenfriede sahen jedoch bald die Nutzlosigkeit ihres Bemühens ein und waren froh, als sie das Fest inkognito mitfeiern wurden. In Nürnberg ging man über beide hinweg. Sowohl die Rechten wie die Linken konnten dem Fest nichts anhaben, auch nicht der Nürnberger Polizeisenat, der den Tschechen das Tragen ihrer Landesturnkleidung verboten hatte. Ebenfalls waren in Nürnberg die Angriffe der Rechtsparteien im Stadtrat abgeschlagen worden, die auf eine Unmöglichmachung des Jugendfestspieles hinzielten. Es war nämlich beantragt worden, der Festleitung das Stadion für den Sonnabend zu entziehen. Vielleicht darum wurde auch das Jugendfestspiel der Höhepunkt des Bundesfestes, weil in ihm die Idee des Arbeitsports zum Ausdruck kam. Auch sonst konnte jeder Besucher auf Schritt und Tritt merken, daß das Bundesfest ein Fest des Arbeitersports ist. Wo gibt es sonst irgendwo eine Organisation, bei der auf einem Bundesfest alle Arten der Leibesübungen, angefangen vom Turnen über Leichtathletik, Tennis, Fußball, Handball, Hockey, Schwimmen, Frauen- und Kindersport, Ringen und Schwerathletik, Paddeln und Rudern bis zum Boxen ausgeübt werden? Diese Vielseitigkeit war es, die dem Fest auf der Kampfstätte das Gepräge gab und die das Wort bestätigte:

Arbeitersport ist Volkssport.

Die Zahl der Wettkämpfer ging in die Tausende. Allein in der Leichtathletik waren es über zweitausend. Und was wurde geleistet? So wenig der Arbeitersport die Rekordschinderei in seinen Reihen duldet, so wenig man in den Arbeitersportverbänden dazu neigt, die guten Kämpfer zu feiern, so kann man gerade darum stolz sein, daß sie Bestes zeigten und Bestes hergaben. Im Interesse und zum Ansehen der Arbeitersportler traten sie in die Kampfbahn und taten, was Technik und Körperkraft hergaben. Schon allein der 100-Meter-Lauf läßt erkennen, daß der Leistungsstandard wesentlich gestiegen ist. 10,7 Sek. als Bestzeit und weitere drei Zeiten unter 11 Sekunden lassen aufhorchen. Auch bei den anderen Sportarten wurde sehr Beachtenswertes geleistet, Hervorragendes von der Bundesschule. Die Aufführungen dieser Schule hatte Fachlehrer aus allen Teilen Deutschlands angelockt. Man kam zu den oft geschmähten Arbeitersportlern, um zu lernen.

Gutes zeigten auch die Vertreter des Auslandes, die in stattlicher Zahl nach Nürnberg geeilt waren. Außer den Sondervorführungen, die eine besondere Note in das Fest brachten, waren es die Leistungen der Finnen in der Leichtathletik, die viel Interesse auslösten. Es hat sich in den letzten Jahren aber nicht viel geändert. Finnland ist nicht mehr absolut führend. Auch die übrigen Staaten werden in Kürze den Anschluß an die beiden jetzt führenden Länder, Finnland und Deutschland, gefunden haben. So auch Polen, das zahlreiche Wettkämpfer ins Treffen geschickt hatte, aber diesmal noch nicht recht zur Geltung kommen konnte. Die kleineren Staaten, wie Lettland, Belgien und auch das noch zurückliegende Frankreich sind strebsam, so daß es auf der Olympiade 1931 in Wien leicht Ueberraschungen geben kann.

H. T.

*

Sieg und Niederlage der Danziger Faustballspieler

Zu den sportlichen Wettkämpfen der Danziger in Nürnberg ist noch nachzutragen, daß die Danziger Faustballmannschaft von den zwei ausgetragenen Spielen eins gewonnen und eins verloren hat. Gewonnen wurde das Spiel gegen Bremen-Hoykenkamp mit 65:54. Das Spiel gegen Augsburg ging 43:55 verloren.

Werbespiel in Marienau

Am Sonntag, dem 4. August, weilte die II. Mannschaft der F. T. Schiedlitz in Marienau und trug gegen den Gastgeber Sportverein „Adler" ein Freundschaftsspiel aus. Marienau, ein gutes Mannschaftsgefüge darstellend, gewann gegen die Schidlitzer Elf 2:1. Ihre Spielweise konnte besser gefallen und brachte ihr den Sieg.

Am Nachmittag traten sich sodann die Schidlitzer und der Sportverein Tiegenhof I gegenüber. In diesem Kampf behielten die Schidlitzer die Oberhand. Kurz nach Spielbeginn sitzt der erste Treffer. Beim Stande von 2:0 wurde gewechselt. Nach der Pause ein weiterer Erfolg und mit 3:0 für Schidlitz wird das Spiel unterbrochen. Aufnahme und Spielweise waren gut und hinterließen einen günstigen Eindruck.

Deutsche Tennismeisterschaften

Spannende Kämpfe, besonders das Zusammentreffen von Moldenhauer und Huhlmann, begeisterten die Zuschauer am Mittwoch. Moldenhauer entschied den Kampf 8:6, 6:2, 10:8, 5:7, 6:3 für sich. Auch der Hamburger Frenz und der Franzose de Buzelet lieferten sich einen scharfen Kampf. Der Franzose siegte in vier Sätzen 4:6, 6:2, 6:4, 9:7.

Bei den Damen ist in erster Linie der glatte 6:3, 7:5-Sieg von Frau von Reznicek über die Engländerin Miß Haylock hervorzuheben. Gute Leistungen zeigte auch die deutsche Juniorenmeisterin, Frl. Sander, die Frau Uhl 6:2, 6:4 glatt schlug, dann aber gegen Fräulein Rost nach heftigem Kampf 6:3, 7:5 die Waffen strecken mußte.

Bis zum 4. Finale haben sich bereits die Herren Froitzheim, de Buzelet und Moldenhauer, sowie die Damen Frau Neppach, Miß Fry, Frau v. Reznicek, Fräulein Rost und Miß Colyer durchgespielt.

Der Weltmeister gewinnt

Den Großen Preis von Kopenhagen für Berufsfahrer gewann Weltmeister Richard gegen Falck-Hansen und Martinetti. Die Deutschen Engel und Steffes waren bereits in den Zwischenläufen ausgeschieden.

Zoppoter Tennisturnier

Teilnahme der Dänen am Ortsturnier

Gestern begann in Zoppot das 7. Ortsturnier. Bei guten Witterungsverhältnissen konnten die einzelnen Konkurrenzen recht gut gefördert werden. Die dänischen Gäste, die zum Länderkampf Danzig—Dänemark gestern in Danzig eintrafen, beteiligen sich auch am Ortsturnier und zeigten recht gute Leistungen. Panker (Dänemark) traf sofort auf Bauer (Zoppot) und siegte 6:4, 6:2. Auch Rosendahl (Dänemark) siegte und kam in die dritte Runde.

Herreneinzel, 3. Runde: Sachs—Dr. Orlowski 6:1, 7:5, Rosenblatt—Kreneck 6:3, 6:4, Wronka—Alapin 6:2, 6:0, Lovell—Möller 5:7, 6:3, 7:5, Dr. Mau—Gr. Sachs 5:7, 6:2, 6:4, Schweder—Mayman 2:6, 7:5, 6:4, Foerster I gegen Greiser 7:5, 6:0. **4. Runde:** Pielzner—Dr. Thomson 6:0, 6:2.

Dameneinzel, 3. Runde: Frl. Mayer—Fr. Müller 5:7, 6:1, 6:3, Frl. Pielzner—Fr. Boden 6:2, 6:3, Frl. Naubuhr—Fr. Bantlin 6:4, 6:0.

Herrendoppel, 3. Runde: Bauer-Wronka—Lovell-Scharpe 6:1, 6:0, Dr. Acker-Neitz—Möller-Kröhling 7:5, 6:4, Tews-Dr. Thomson—Dr. Bantlin-Alapin 6:1, 6:3.

Im Gemischten Doppel haben Frl. Pielzner-Pielzner durch 6:0, 6:0-Sieg über Fr. Bantlin-Bantlin die dritte Runde erreicht.

Diener gegen Pierre Charles

Um die Europameisterschaft

Nach einer Entscheidung der J. B. U. wird der Kampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht nunmehr doch zwischen Franz Diener und Pierre Charles am 7. September im Berliner Poststadion zur Wirklichkeit werden. Nach der gegenwärtigen Kondition Dieners zu urteilen, dürfte Pierre Charles in diesem Kampfe zu einer größeren Hergabe seines Könnens gezwungen sein, als in seinem Kampf in Dortmund, den er bekanntlich gegen Haymann sicher nach Punkten für sich entscheiden konnte.

„König Lear" eingegangen

„König Lear", eines der populärsten Pferde des deutschen Hindernissports, ist in Karlshorst eingegangen. Der Wallach riß sich von seinem Führer los und kam zu Fall, die Verletzungen waren so schwer, daß er bald darauf einging.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Vertreter Fords in Moskau

Nach Abschluß der Verhandlungen in Polen, wo eine Ford-Fabrik zur Herstellung von anfänglich 50 Kraftwagen täglich gebaut werden soll, werden der Generaldirektor der Fordunternehmungen Sorensen zusammen mit dem Direktor der Verkaufsabteilung Rockelmann und dem Berliner Direktor Carlson nunmehr am 8. August in Moskau erwartet. Die Vertreter Fords werden sich mit dem Stand der Arbeiten beim Bau der Werkstatt für die Zusammensetzung von Automobilen in Moskau bekanntmachen und sich sodann nach Nishni-Nowgorod an die Baustelle der großen Automobilfabrik begeben. Nach seiner Rückkehr nach Moskau wird Generaldirektor Sorensen Leningrad einen Besuch abstatten. Die Rückreise nach Amerika soll über Helsingfors angetreten werden.

Zusammenbruch einer deutschen Herrenmode-Firma

Der Kaufmann James Reich, Inhaber einer Herrenmode-Firma, die ihre Geschäftsräume in der Zimmerstraße 13 und Kochstraße 73 in Berlin hatte, hat sich infolge einer erheblichen Schuldenlast genötigt gesehen, seine Geschäftsräume zu schließen. Die Passiven sollen etwa dreihunderttausend Mark betragen. Reich selbst ist zur Zeit nicht auffindbar.

Kühlanlagen für polnische Waren

In Paris

In Paris wurde eine Gesellschaft für den Import solcher Lebensmittel aus Polen begründet, für welche Kühlanlagen nötig sind, wie Fleisch, Butter, Eier und dergleichen. Die neue Gesellschaft führt den Namen „Societé en Participation de Import". Mit der vorläufigen Leitung der neuen Gesellschaft wurde der Vorstand der Pariser Kühlanlagen Entrepots de Vaugirand betraut.

40 Millionen Zloty Getreidekredite

Wie die „G. H." erfährt, beabsichtigt die Bank Polski 40 Millionen Zloty für Kredite gegen Getreideverpfändung in diesem Getreidejahr zu bestimmen.

Abschlüsse Danziger Aktiengesellschaften

Salamanderschuhfabrikaktiengesellschaft Danzig. Die Bilanz des am 28. Februar 1929 abgelaufenen Geschäftsjahres weist einen Verlust von 14 171 Gulden aus. Der Vortrag aus dem vorausgegangenen Geschäftsjahr in Höhe von 73 636 Gulden hat sich somit auf 53 465 Gulden verringert. Die Geschäftsunkosten erforderten 118 869 Gulden. Das Aktienkapital beträgt 60 000 Gulden.

Danziger Messe- und Ausstellungs-Akt.-Ges. Danzig. Das am 31. Dezember 1928 abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Verlust von 3640 Gulden, der sich bei Zurechnung der Verlustvorträge aus den Jahren 1926 und 1927 auf 12 487 Gulden erhöht.

Danziger Bank Aktiengesellschaft. Das am 31. Dezember 1928 abgelaufene Geschäftsjahr schließt bei einem Aktienkapital von 1 000 000 Gulden einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr mit einem Gewinn von 25 246 Gulden ab.

Danziger Girobank Akt.-Ges. i. L. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt auf der Soll- und Habenseite mit 522 919 Gulden.

David Grove Akt.-Ges. Das am 31. Dezember 1928 abgelaufene Geschäftsjahr hat einen Reingewinn von 36 000 Gulden gebracht.

Die Aussichten der Ernte in Deutschland. Die deutsche Ernte hat im ganzen unter der fortdauernden Trockenheit gelitten. Der Hafer neigt teilweise zur Notreife, Kartoffeln haben genügenden Ansatz und sind fast durchweg gesund. Für eine befriedigende Hackfruchternte wäre ausgiebiger Regen nötig. Die Heuernte war der Qualität nach gut, der Menge nach wenig befriedigend. Wenn 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering gesetzt wird, ergeben sich im Reichsdurchschnitt folgende Noten: Winterroggen 2,8 (im Vormonat 2,8), Sommerroggen 2,9 (2,9), Winterweizen 2,8 (2,8), Sommerweizen 2,8 (2,8), Wintergerste 3,4 (3,3), Sommergerste 2,6 (2,5), Hafer 2,6 (2,7). Frühkartoffeln 2,9 (2,7), Spätkartoffeln 2,8 (2,8), Zuckerrüben 2,9 (3,0).

Danziger Schiffsliste

Es werden erwartet:

Norw. D. „Bomma", 7. 8. 10 Uhr, leer, Limhamn, Behnke & Sieg.
Lett. D. „Consul P. Danneberg", leer, Reinhold.
Schwed. D. „Egon", 7. 8., Libau, Güter, Reinhold.
Dän. D. „Niels Ebbesen", am 8. 8. von Kopenhagen, Passagiere, Reinhold.
Norw. D. „Stoksley", 7. 8., leer, Svendborg, Pam.
Poln. D. „Czerst", 7. 8., leer ab Masnedsund, Pam.

Berliner Getreidebörse

Bericht vom 7. August.

Es wurden notiert: Weizen 255—257, Roggen 195—198, Braugerste —, Futter- und Industriegerste 167—175, Hafer 180—189, loco Mais Berlin 223—224, Weizenmehl 30,50 bis 35,50, Roggenmehl 25,60—28,50, Weizenkleie 12,00 bis 12,75, Roggenkleie 12,00—12,25 Reichsmark ab märk. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, September 262—262½ (Vortag 265½), Oktober 263½ plus Geld (266½), Dezember 267—267½ (270½). Roggen, September 212½—213 (215), Oktober 216—218 (219), Dezember 222 bis 223¾ Geld (224). Hafer September 199½ (201), Oktober 202½—202—202½ (204½), Dezember 204¾.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	7. August Geld	7. August Brief	6. August Geld	6. August Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—,	—,	—,	—,
100 Zloty	57,76	57,90	57,75	57,90
1 amerikan. Dollar	—,	—,	—,	—,
Scheck London	25,0025	25,0025	25,0025	25,0025

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,90—123, Dollarnoten 5,1375—5,1425.

Danziger Produktenbörse vom 1. August 1929

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	30,50	Ackerbohnen	—
„ 126 „	—,	Erbsen, kleine	—
„ bezogen	—,	„ grüne	—
Roggen fest 120 Pfd	17,00—17,25	„ Viktoria	—
Gerste	17,75—18,50	Roggenkleie	13,00
Wintergerste	17,25—17,75	Weizenkleie	15,00
Futtergerste	17,50	Wicken	—
Hafer	16,00—17,50	Blaumohn	—
Rübsen	40,00—41,50	Peluschken	-

Nichtamtlich. Am 7. August. Weizen, 130 Pfund, 30,00. Roggen, fest, 120 Pfund, 17,00—17,25, Gerste 17,75—18,50 Wintergerste 17,25—17,75, Futtergerste 17,50. Hafer 16,00 bis 17,50 Rübsen 40,00—41,50, Roggenkleie 13,00, Weizenkleie 15,00.

DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

87. Fortsetzung.

Endlich hatte der Präsident das Schriftstück gelesen. Er legte es auf den Schreibtisch und lehnte sich in seinen Stuhl zurück. Erst ein paar Sekunden Schweigen. Dann sagte er, und seine Stimme zitterte ein wenig: „Hören Sie, das ist die ungeheuerlichste Unverschämtheit, die mir in dreißig Dienstjahren untergekommen ist. Ich habe dem Arber viel Raffinement zugetraut, aber das übersteigt alle Begriffe. Der Bursche hat mit einem Zynismus, wie ich ihn bisher noch bei keinem Mörder erlebt habe, seine Verteidigung im voraus festgelegt. Das ist unerhört, kaum zu begreifen!"

„Herr Präsident glauben also nicht daran, daß Arber hier die Wahrheit sagt,"

„Die Wahrheit? Ich will selber den Kopf auf den Block legen, wenn auch nur eine Silbe davon wahr ist. Das Ganze ist der niederträchtigste Dreh, den sich ein Verbrecherhirn ausdenken kann. Das eigene, wohlerwogene und kaltblütig ausgeführte Verbrechen noch dazu benützen, die echtspflege anzugreifen! Es ist ein Glück für Arber, daß ich gestern von der Wisch noch keine Kenntnis hatte: ich hätte diesen hartgesottenen Burschen anders angefaßt."

„Herr Präsident, gestatten Sie mir einen Einwand, ich glaube, mit Entrüstung allein läßt sich dieser Akt nicht abtun. Um so weniger, als, wie ich schon sagte, die Oeffentlichkeit von dem Inhalt Kenntnis erhalten wird."

Der Präsident stand erregt auf. „Die Oeffentlichkeit — jawohl Das ist der vergiftete Pfeil, den dieser Mörder noch nach seiner Verurteilung gegen die Justiz abschießt! Ich war gestern etwas überrascht, als Staatsanwalt Hagedorn die kritische Tätigkeit dieses Arber so scharf und aggressiv unter die Lupe nahm, aber ich sehe ein, der Staatsanwalt hat noch viel zu wenig gesagt. Die Oeffentlichkeit! Natürlich wird sie jetzt mit Dreck zu werfen beginnen: ich sehe schon, wie sie die ersten Seiten aufmachen: „Justizirrtümer im Fall Arber", „Justizmord", „Die Gefahren des Indizienbeweises", „Wie die Untersuchung in einem Kapitalprozeß geführt wird" — ah, ich sage Ihnen, ich habe die Absicht gehabt, und die beiden Beisitzer waren mit mir der gleichen Meinung, die Begnadigung dieses Arber zu empfehlen, obwohl er kein Geständnis abgelegt hat. Aber jetzt wünsche ich aus ganzem Herzen, daß das Urteil vollstreckt wird. Denn dieser Arber hat nicht nur einen Menschen ermordet, er meuchelt aus dem Hinterhalt des Gefängnisses heraus auch das Vertrauen in die Justiz und das ist schlimmer. Dieses Dokument, Herr Doktor Hirschberg, kann nur mit dem Kopf Arbers bezahlt werden!"

Dr. Hirschberg war sehr blaß geworden; er brachte es nicht über sich, den Präsidenten dahin aufzuklären, daß er selbst den Akt der Oeffentlichkeit übergeben hatte. „Herr Präsident sehen in der Erregung des Augenblicks die Dinge vielleicht doch zu düster. Versuchen Sie doch nur einen Moment anzunehmen, es sei richtig, was Arber sagt!"

„Und das sagen Sie mir? Ich habe Ihnen während der zwei Tage der Verhandlungen vom Gesicht abgelesen, daß Sie diesen Arber ebenso für schuldig halten, wie der Staatsanwalt und das Gericht und die Geschworenen! Ich sage Ihnen, wenn Sie diesem Arber einen großen Dienst erweisen wollen, dann suchen Sie die Veröffentlichung dieses schamlosen Pamphlets zu verhindern. Nur so ist es möglich, daß der Verbrecher seinen Kopf auf den Schultern behält. Wird aus der Angelegenheit erst eine Machtfrage, dann gebe ich keinen Pfifferling für sein doppelt verwirktes Leben!"

„Und das Recht, Herr Präsident?"

„Nun kommen auch Sie mir damit, wie? Recht ist gesprochen worden, als die Geschworenen den Schuldspruch fällten auf Grund eines lückenlosen Indizienbeweises. Was jetzt versucht werden soll, ist eine Beugung des Rechts, erzwungen durch eine schamlose Pressepropaganda für einen Mörder. Aber ich sage Ihnen hier: ich gebe meine Hand nicht dazu her, daß ein Wiederaufnahmeverfahren in die Wege geleitet wird!"

Dr. Hirschberg war nun auch erregt; er fühlte sich in seinem Rechtsempfinden verletzt durch die Art, wie der Präsident die Angelegenheit abtun zu können glaubte. „Herr Präsident," sagte er, „Sie haben das böse Wort von einer Machtfrage ausgesprochen. So wie Sie sich zu der Angelegenheit stellen, scheint mir sehr, als ob Sie in erster Linie selber die Rechtspflege als Machtfrage behandelten!"

„Nehmen Sie sich in acht, Herr Dr. Hirschberg!"

„Ich habe hier ein Recht, zu sprechen, Herr Präsident. Ich erkläre Ihnen, daß ich mit allen Mitteln, die mir zur Verfügung stehen, versuchen werde, die Wiederaufnahme des Prozesses durchzusetzen. Sie sind übrigens vollkommen im Irrtum, wenn Sie annehmen, Arber hätte die Publizierung dieses Schriftstückes veranlaßt: ich selbst habe es getan, Herr Präsident und ich weiß sehr wohl, warum ich es getan habe. Sie haben von vergifteten Pfeilen gesprochen, von schamloser Propaganda, Herr Präsident! Ich bin nur ein kleiner Handlanger der Justiz, aber die Erkenntnis habe ich und sie ist noch verstärkt worden durch das, was ich soeben von Ihnen gehört habe: das Gerechtigkeit eine Sache ist, die nicht einen kleinen Kreis von Berufsjuristen, sondern die ganze Menschheit angeht! Der Kampf, wenn es schon dazu kommen muß, soll in aller Oeffentlichkeit ausgetragen werden und dazu habe ich den ersten Schritt getan, als ich die Abschrift dieses Schriftstückes an den „Morgencourier" sandte. Ich bin jetzt erst recht davon überzeugt, daß es eine unbedingte Notwendigkeit war."

Der Präsident war plötzlich außerordentlich ruhig und zurückhaltend. „Unsere Anschauungen gehen also wesentlich auseinander, Herr Doktor. Aber darauf kommt es nicht so sehr darauf an. Was gedenken Sie also zu tun?"

„Ich habe zunächst Ihnen, Herr Präsident, Kenntnis von dem Schriftstück gegeben in der Annahme, daß Sie sich mit dem Herrn Staatsanwalt und den Beisitzern ins Benehmen setzen werden . Außerdem wird Justizrat Bergenhardt in Gemeinschaft mit Fräulein Baratho die Spur dieses Ephraim Sperber verfolgen, unter welchem Namen, nach den Angaben Arbers, ja James Lychner zu suchen ist."

„Ich werde Herrn Staatsanwalt Hagedorn sofort hierher bitten; wenn Sie Wert darauf legen, der Unterredung beizuwohnen, so soll es Ihnen unbenommen sein. Ich muß nur bitten, daß von dem, was hier gesprochen wird, nichts hinausgetragen wird."

Dr. Hirschberg fühlte den Stich. „Das ist selbstverständlich," sagte er ruhig. „Ich würde natürlich großen Wert darauf legen, zu wissen, wie der Herr Staatsanwalt sich zu den neuen Tatsachen stellt."

Der Präsident ließ sich mit dem Büro des Staatsanwalts verbinden und wenige Augenblicke später betrat Staatsanwalt Hagedorn das Zimmer.

„Herr Staatsanwalt, ich habe Sie hierher gebeten, weil Herr Dr. Hirschberg mir ein Schriftstück des verurteilten Arber überbracht hat, das angeblich neue Tatsachen enthält, auf Grund deren der Herr Verteidiger die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen will."

Staatsanwalt Hagedorn nahm das Schriftstück in Empfang und begann zu lesen. Es war ganz still in dem großen Raum. Der Präsident stand am Fenster und sah auf den Hof hinunter. Eine Uhr schlug. Der Staatsanwalt legte den „Akt Magnus Arber" auf den Tisch; in seinem steinernen Gesicht zeigte sich keine Veränderung.

„... vorläufig werde ich jedenfalls meine Ueberzeugung von der Schuld Arbers nicht revidieren."

„Ich habe gestern schon das Empfinden gehabt, daß der Fall Arber noch nicht erledigt ist," sagte er ruhig und sachlich nach einer kurzen Pause. „Allerdings erscheint mir sehr zweifelhaft, ob das Gericht in der Lage sein wird, diesen Angaben nachzugehen, die den Stempel der Unglaubwürdigkeit allzu deutlich an sich tragen. Das Motiv, einerseits das begangene Verbrechen zu vertuschen, andererseits die Rechtspflege anzuprangern, tritt allzu deutlich zutage. Liegt übrigens ganz auf der Linie des bisherigen Verhaltens Arbers."

„Sie halten also die Behauptungen Arbers auch für Schwindel, Herr Staatsanwalt?" fragte der Präsident.

„Gewiß. Selbstverständlich."

„Der Fall kompliziert sich nur dadurch, daß der Herr Verteidiger der Oeffentlichkeit von dem Inhalt dieses Schriftstückes Kenntnis gegeben hat."

„Ich sehe darin weiter keine Komplikationen. Wir Organe der Rechtspflege sind ja schon daran gewöhnt, angegriffen und verdächtigt zu werden. Die im Sinne Arbers verseuchte Presse wird uns ein wenig mit Kot bewerfen, aber sie beherrscht glücklicherweise die Oeffentlichkeit nicht allein. Ich glaube, es wird zweckmäßig sein, wenn das Gericht zunächst Ermittlungen darüber anstellt, ob es einen Ephraim Sperber gibt oder gab und ob dem Mann ein Paß nach Frankreich vidiert worden ist."

„Diese Ermittlungen werden auch von der Gegenseite angestellt. Herr Justizrat Bergenhardt und Fräulein Baratho haben die Absicht, uns Herrn James Lychner lebendig vorzuführen."

„Bis das geschieht, werde ich jedenfalls meine Ueberzeugung von der Schuld Arbers nicht revidieren."

„Ich auch nicht — Herr Dr. Hirschberg, ich werde mich mit den beiden Beisitzern ins Benehmen setzen und es ist wahrscheinlich, daß neue Ermittlungen beschlossen werden. Von dem Ergebnis werden Sie selbstverständlich verständigt."

Dr. Hirschberg verbeugte sich. „Wird es mir gestattet werden, mit Arber in Verbindung zu treten?"

„Das kann ich vorerst nicht. Erst wenn das Gericht die Wiederaufnahme des Verfahrens beschließen sollte, werden Sie Zutritt zu dem Verurteilten haben."

Als Dr. Hirschberg das Zimmer des Präsidenten verließ, hatte er die Empfindung, für Arber nichts erreicht zu haben. Im Gegenteil! Aber er bereute seinen Schritt nicht. Selbst wenn die Pressefehde, die unbedingt entstehen mußte, für den Augenblick Arber mehr Schaden als Nutzen brachte, sie mußte eine ständige Kontrolle der Schritte des Gerichts zur Folge haben und gerade nach der Unterredung mit dem Präsidenten wollte es dem jungen Anwalt scheinen, als ob das doch sehr nötig wäre. Außerdem empfand er es durchaus nicht als peinlich, als Verteidiger Arbers im Mittelpunkt einer großen Sensation zu stehen. Zudem: Dr. Hirschberg war zwar noch nicht völlig von der Unschuld Arbers überzeugt, aber er hielt eine starke Möglichkeit bereits für gegeben.

Am nächsten Morgen veröffentlichte der „Morgencourier", nachdem die Redaktion noch einmal bei Dr. Hirschberg angefragt hatte, um nicht etwa einer Mystifikation zum Opfer zu fallen, den „Akt Magnus Arber". Auf der Titelseite des Blattes. Mit einer kurzen Vorbemerkung: „Das folgende Schriftstück hat Dr. Magnus Arber am 4. März vormittags in der Kanzlei des Justizrats Dr. Bergenhardt deponiert." Zum Schluß bemerkte die Redaktion:

„Wir haben von Anfang an der Ueberzeugung festgehalten, daß Dr. Magnus Arber an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig ist, — daß nur eine Kette von unglückseligen Mißverständnissen diesen hochachtbaren Mann auf die Anklagebank gebracht hat. Jetzt stellt sich heraus, daß Dr. Arber freiwillig die Leiden der Untersuchungshaft und des Gerichtsverfahrens auf sich genommen hat, um den unwiderlegbaren Beweis zu liefern, mit welch schweren Mängeln unser Strafverfahren behaftet ist. Wir sind gespannt darauf, was das Gericht nun unternehmen wird, um das Fehlurteil zu korrigieren. Wir sind noch mehr gespannt darauf, ob die Gesetzgebung endlich Anlaß findet, dafür zu sorgen, daß geschieht, was geschehen muß. Wir warten!"

(Fortsetzung folgt.)

Europäer haben stärkere Nerven?

Vom Haschisch und seiner Wirkung — Die Orientalen träumen schöner — Hunde im Rausch

Nicht weniger bekannt als Berauschungsmittel als das Opium ist im Orient das Haschisch. Zur Hervorzauberung schöner Träume, besonders mit erotischem Einschlag, wird das Haschisch heute noch ebenso verwandt, wie es schon im Altertum bekannt war. Schon von Herodot wird es 400 Jahre vor Christi Geburt, ebenso wie von Hasychius im 5. Jahrhundert nach Christi erwähnt.

Das Haschisch wird aus dem indischen Hanf gewonnen. Die Pflanze unterscheidet sich äußerlich und sonst nicht von unserem gewöhnlichen Hanf, jedoch wird aus der indischen Pflanze durch Extraktion des Harzes der berauschende Bestandteil gewonnen, während unser einheimisches Gewächs fast nichts davon enthält. Meist wird das Haschisch geraucht, und zwar wird es mit Tabak vermischt, in der orientalischen Wasserpfeife oder als Zigarette geraucht. Besonders auch in früheren Zeiten, aber auch noch jetzt werden die Früchte mit Butter oder Obst verarbeitet und

als eine Art Konfekt genossen.

In Persien sollen die Früchte mit den Speisen gekocht oder mit Zucker und Salz zubereitet worden sein. Eigenartig ist der Umstand, daß Europäer, die das Haschisch zu sich genommen, wohl dabei die sonstigen Wirkungen verspürt haben, jedoch von erotischen Vorstellungen gar nichts wahrnahmen. Man muß also daher annehmen, daß das Gift auf die Orientalen eine stärkere und zum Teil andere Wirkung ausübt.

Im Lehrbuch der Pharmakologie, das im Jahre 1856 herausgekommen ist, schildert Schroff, der selbst einen Versuch an sich gemacht hat, die Eindrücke nach dem Haschischgenuß. Er nahm ein Gramm eines Präparats zu sich, das er aus Aegypten bezogen hatte. Er schildert folgendes:

„Starkes Rauschen nicht nur in den Ohren, sondern im ganzen Kopfe — es hatte die größte Aehnlichkeit mit dem Geräusch des siedenden Wassers — gleichzeitig

umfloß mich ein wohltuender Lichtglanz,

der den ganzen Körper durchdrang und ihn durchsichtig erscheinen ließ. Mit ungewöhnlicher Leichtigkeit durchlief ich ganze Reihen von Vorstellungen, bei gesteigertem Selbstbewußtsein und erhöhtem Selbstgefühl; ich bedauerte, keine Schreibmaterialien zur Hand zu haben, um all das Herrliche aufzeichnen zu können; zum Holen derselben wollte ich mich nicht entschließen, weil ich fürchtete, diesen höchst angenehmen Zustand zu verscheuchen und weil ich die feste Ueberzeugung hatte, daß ich am nächsten Morgen bei der Klarheit der Ideenreihen und der Lebhaftigkeit der Empfindungen die Erinnerung daran ganz frisch im Gedächtnis haben würde. Ich verglich meinen Zustand mit jenem, wie er nach der Einwirkung des Haschisch geschildert wird und bemerkte, daß er in der Abwesenheit erotischer Gefühle sich unterscheide. Am anderen Morgen war mein erster Gedanke beim Erwachen, die nächtliche Szene im Gedächtnis zu reproduzieren, allein

nichts von all den erlebten Herrlichkeiten trat in die Erinnerung,

außer dem, was ich eben berichtet habe."

Nachdem viele versucht hatten, den wirksamen Bestandteil aus dem indischen Hanf zu isolieren, gelang es Fränkel, der durch genaue chemische Untersuchung das „Cannabinol" gefunden hat. Es ist ein dickflüssiger Stoff. Dieser wurde an Tieren weiterhin auf seine Wirkungen hin erprobt. Während Kaninchen auf Haschisch und auf Cannabinol völlig unempfindlich sind, reagieren Hunde und Katzen auch schon auf verhältnismäßig kleine Mengen.

Fränkel versuchte das Cannabinol an Hunden und gab darüber an: Die Hunde werden auffällig unruhig, sie hören alsbald auf, im Käfig herumzurennen und werden vorerst anscheinend in ein visionäres Stadium versetzt (sehen Erscheinungen, die nicht vorhanden sind). Nie hört man einen mit Cannabinol vergifteten Hund bellen, nur einzelne Hunde winseln bei starken Vergiftungen. Bei mäßigen Dosen stehen die Tiere im Käfig und kämpfen im visionären Stadium gegen den Schlaf an. Hier und da erheben sie eine Vorderpfote und wollen nach einer Erscheinung in der Luft greifen.

Der Kopf ist in diesem Stadium nach rückwärts gebeugt,

und die offenen Augen suchen nach scheinbar in der Luft schwebenden Gegenständen. Langsam schreitet der Rausch vor; die Tiere nehmen insbesondere bei etwas größeren Gaben die merkwürdigsten verrenkten Stellungen freiwillig ein. Eine ihnen gegebene, wenn auch noch so unbequeme Stellung, halten sie längere Zeit unverändert fest. Im Schlafstadium stehen die Tiere, gegen den Schlaf ankämpfend, im Käfig; der Kopf sinkt immer tiefer, bis die Schnauze den Boden berührt. In dem Moment schreckt das Tier auf, hebt wieder den Kopf und läßt ihn langsam wieder ruckweise sinken, bis er am tiefsten Punkte angelangt, dann wieder Aufschreckung, und so wiederholt sich das Spiel immer wieder. Andere Tiere torkeln im Käfig umher, stürzen meist kopfüber. Nach großen Dosen legen sich die Tiere hin und sind schwer aufzubringen.

Wie bei so vielen Giften, tritt auch hier im Laufe der Zeit Gewöhnung ein, so daß sowohl beim Haschischrauchen als auch beim Versuch immer größere Mengen genommen werden müssen.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

In Polen ist die Zahl der Todesfälle gestiegen

Durchschnittlich um 20 Prozent

Das statistische Hauptamt in Warschau berichtet, daß im 1. Quartal d. J. in Polen 84 806 Ehen geschlossen wurden. Kinder wurden im genanten Zeitabschnitt 248 571 geboren. Gestorben sind 168 185 Personen, so daß die Bewohnerschaft von Polen um 80 386 Köpfe größer wurde. Im Vergleich mit dem 1. Quartal des Jahres 1928 fällt besonders die Zunahme der Todesfälle auf, deren Zahl durchschnittlich um 20,1 Prozent gewachsen ist. Eine speziell durchgeführte Untersuchung über den Grund dieser Zunahme ergab, daß die Ursache wohl der strenge Winter war, der für die meisten Landesteile direkt Lebensvernichtung bedeutete. Der normale Bevölkerungszuwachs erlitt dadurch eine Einbuße von 26,9 Prozent.

Reis für die Gdingener Mühle

Im Gdingener Hafen lief der große indische Dampfer „Jalaweera" („Die Tochter der See") ein, der 8000 Tonnen Reis für die Gdingener Reisschälerei mit an Bord hatte.

Millionenanleihe für Stickstoffwerke in Chorzow

Die staatliche polnische Stickstoffabrik Chorzow bekam von einer französischen Bankgruppe eine Anleihe in Höhe von 25 Millionen französischen Franken (= 1 Million Gulden). Die Anleihe soll für die Versorgung der Landwirte mit Kunstdünger verwendet werden.

Aus Konitz

Stadtverordnetensitzung. Am Dienstag, dem 6. August, um 6 Uhr nachmittags, fand eine Stadtverordnetensitzung statt, an der 20 Stadtverordnete teilnahmen. Auf der Tagesordnung standen sieben Punkte. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Steinhilber. Der Zuschlaghaushalt wurde nach lebhafter Debatte in Gesamthöhe von 59 400 Zloty angenommen. Dann wurde über den neuen Schlachthaustarif beraten. Der Tarif lautet: Fleischer mit Benutzung der Kühlhalle für 1 Stück Hornvieh 7,00 Zloty, für 1 Schwein 5,25 Zloty, für 1 Kalb 2,00 Zloty, 1 Ziege oder 1 Schaf 1,70 Zloty. Für Privatpersonen ohne Kühlhallenbenutzung für 1 Schwein bis 125 Kilogramm 4,00 Zloty, für 1 Schwein über 125 Kilogramm 3,50 Zloty. Für die Untersuchung durch den Tierarzt für Hornvieh 4,40 Zloty, für 1 Schwein 4,60 Zloty, für 1 Kalb 1,80 Zloty, für 1 Schaf oder 1 Ziege 2,40 Zloty. Auch der Tarif wurde genehmigt. — Der Zusatz-Haushalt für das Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerk wurde auf Antrag des Herrn Kaletta bis zur nächsten Sitzung vertagt. Der nächste Punkt betraf die Instandsetzungsarbeiten am Forsthause Buschmühl. Es waren im Haushalt für diese Arbeiten 600 Zloty bewilligt, jedoch sieht der Kostenanschlag die Summe von 1700 Zloty vor. Die Versammlung beschloß, die fehlenden 1100 Zloty zu bewilligen. Dann verlas Herr Kaletta die Einsprüche gegen die Wählerlisten. Als Mitglied für die Ziegeleiwirtschaftskommission der städtischen Ziegelei wurde Herr Kaletta gewählt. Der Verkauf von Bauparzellen an die Gebrüder Schwoch an der Gockowskistraße zum Preise von 1,25 Zloty für den Quadratmeter und an Herrn Karl Wolff an der Sto Polska zum Preise von 2,50 Zloty für den Quadratmeter wurde genehmigt. Die Preise stehen so weit auseinander, daß im ersten Falle keine Wasser- und Kanalisationsanlagen vorhanden sind, während im zweiten Falle die Anlagen vorhanden sind.

Der Wochenmarkt war infolge der einsetzenden Erntearbeiten schwach beschickt. Es wurden folgende Preise notiert: Butter 3,00 pro Pfund, Eier 2,70 pro Mandel, Quarkkäse 0,30—0,35 pro Pfd., Salat 0,05 pro Kopf, Rhabarber 0,20 pro Pfund, Radieschen 0,15, Mohrrüben 0,20, rote Rüben 0,20, Kohlrabi 0,20 pro Bund, Schoten 0,20, Schnittbohnen 0,40, Schweinebohnen 0,20 pro Liter, Blumenkohl 0,20—1,20, Wirsingkohl 0,30, Rotkohl 0,50 pro Kopf, Gurken 0,20—1,00 pro Stück, Zwiebeln 0,20 pro Bund, Tomaten 1,50, saure Kirschen 1,00—1,50, Himbeeren 1,50, Johannisbeeren 0,60, Blaubeeren 0,70 pro Liter, Rehfüßchen 0,70 pro Teller, Aale 2,50, Schleie 1,70, Hechte 1,60, Karauschen 0,70—1,60 pro Pfund, Hühner 4,00—5,00, Keuchel 2,00, Kaninchen 1,90—2,50 pro Stück, Schweinefleisch 1,80, Rindfleisch 1,60, Kalbfleisch 1,30, Hammelfleisch 1,30—1,40, Schmalz 2,50, Talg 1,60, Karbonade 2,00, Gehacktes 1,80, Blut- und Leberwurst 1,20—1,60, Fleischwurst 2,20, frischer Speck 1,80, geräucherter Speck 2,20 pro Pfund, Roggen, Gerste und Hafer je 13 Zloty pro Zentner, alte Kartoffeln 3 Zloty, frische Kartoffeln 5,00—5,50 pro Zentner, Ferkel 105—120 Zloty pro Paar.

Aus Bromberg

Die 2. Radrundfahrt durch Polen

An diesem Rennen nehmen 65 der besten Fahrer aus ganz Polen teil. Die Strecke beträgt 2241 Kilometer und ist in 12 Etappen eingeteilt. Warschau ist der Ausgangspunkt. Dann folgen die Etappen Lodz — Bromberg — Posen — Kalisch — Czenstochau — Kattowitz — Krakau — Lemberg — Lublin — Brzesc — Bialystok — Warschau. Am 5. d. M. wurden die Fahrer in Bromberg erwartet und versammelte sich deshalb am Nachmittag zu ihrem Empfang einer vieltausendköpfigen Menge auf dem Städtischen Sportplatz. Von den Zuschauern stürmisch begrüßt, erschien als erster der Fahrer Jozef Stefanski vom Amateur-Sportklub Warschau, zweiter wurde K. Kalinowski vom Warschauer Radfahrer-Verein. Beide Fahrer kamen in sehr guter Form an. Den dritten Platz belegte der Warschauer Olecki, den vierten der Lodzer Olszewski. Der vorjährige Meister von Polen und Mitglied des hiesigen Sportklubs „Polonia", Feliks Wiecek, hatte leider kurz von Bromberg eine Panne, kam aber trotzdem noch als achter an und wurde sehr freudig begrüßt.

In teils kurzen, teils langen Abständen folgten der Rest der Fahrer. Nach einer kurzen Ansprache des Generals Tommec wurden im Beisein des Vize-Stadtpräsidenten Dr. Chmielarski an die Sieger der 2. Etappe wertvolle Preise verteilt. Am 6. d. M., vormittags, begann die 3. Etappe Bromberg—Posen. Organisiert ist die Rundfahrt von dem roten „Przeglad Sportowy" und dem Warschauer Radfahrer-Verein (WTC).

Auf dem Wochenmarkt herrschte ausreichendes Angebot. Man forderte folgende Preise: Butter 2,90—3,00, Eier 2,90, Weißkäse 0,50—0,70, Tilsiter Käse 2,00—2,40, Rote Rüben 0,20, Zwiebeln 0,35, Mohrrüben 0,10, Aepfel 0,60—0,80, Kohlrabi 0,15, Bohnen 0,30, Schoten 0,40—0,50, Rhabarber 0,15—0,20, Blumenkohl 0,50—2,00, Radieschen 0,15, Stachelbeeren 1,00, Erdbeeren 1,80, Blaubeeren 0,90, saure Kirschen 0,80—1,00, Kartoffeln 0,10, Gurken 0,30—0,40, Johannisbeeren 0,60—0,70, Pfefferlinge 0,80—0,90, Tomaten 2,40; auf dem Geflügelmarkt preisten: Enten 6,00, Gänse 10,00—12,00, junge Hühner 2,00 bis 4,00, alte 4,00—7,00, Tauben 1,20; in der Markthalle notierte man: Speck 1,90, Schweinefleisch 1,20—1,80, Rindfleisch 1,20 bis 1,80, Kalbfleisch 1,50, Hammelfleisch 1,20—1,50, Hechte 2,50, Bressen 0,80—1,00, Barsche 1,20—1,50.

Vermißt. Am 1. d. M. entfernte sich die Frau Bronislawa Smagaj, wohnhaft Kaplicza 1, mit ihrer 7jährigen Tochter aus dem Hause und ist bisher nicht zurückgekehrt. Die S. war von mittlerer Gestalt, dunkel, gut angezogen, seidenes Kleid, hellrote Lackschuhe und grauer Mantel. Es wird gebeten, zweckmäßige Angaben sofort der Polizei zu berichten.

Ein Flugzeug stößt gegen eine Kirchenkuppel

Die beiden Flieger schwer verletzt

Am Sonntagabend ereignete sich in Lemberg ein Flugzeugunglück. Beim Landen eines Flugzeuges, das von den Militärfliegern Komarnicki und Tomaszek gelenkt war, stieß das Flugzeug infolge eines Motordefektes auf die Kirchenkuppel in Lewandowka, wobei die Kuppel und das Dach der Kirche zertrümmert und das Flugzeug schwer beschädigt wurde. Beide Flieger trugen lebensgefährliche Wunden davon. Sie wurden in ernstem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert.

Am selben Tage stürzte auch in der Nähe von Lida ein Militärflugzeug ab, das vollständig zerschmettert wurde. Der Flieger Mozdzen rettete sich durch Absprung mit dem Fallschirm.

Ein toller Wolf

In der Wilnaer Gegend treibt er sich herum

In der Umgebung von Wilna treibt sich ein tollwütiger Wolf herum, der in verschiedenen Ortschaften Menschen und Tiere überfällt und beißt. Im Dorfe Lipa biß er ein dreijähriges Kind, das an den Folgen starb. In einem anderen Dorfe biß der Wolf einige Kühe und Pferde, die sofort Tollwut bekamen. Im Dorfe Zawita wurde ebenfalls ein Kind von dem Wolf gebissen, das mit dem Tode kämpft. Am Montag erschien das Tier wieder in einem anderen Dorf, es wurde aber verjagt.

Das Kapital der Landwirtschaftsbank wird vervierfacht

Wie die „A. W." erfährt, beabsichtigt die polnische staatliche Landwirtschaftsbank, ihr Betriebskapital von 5 auf 20 Millionen Zloty, d. h. um das Vierfache zu erhöhen. Die bedeutende Erhöhung des Betriebskapitals der Bank steht im Zusammenhange mit der Bestimmung des früheren Finanzministers Czechowicz zum Generaldirektor, der die Tätigkeit der Bank erheblich auszudehnen beabsichtigt.

Aus Inowrocław

Gestohlen wurde dem Bürger Stanislaw Hoffmann ein Fahrrad im Werte von 350 Zl., welches derselbe vor dem Hause des Grundbesitzers Witkowski, ul. Cmentarna kurze Zeit ohne Aufsicht hat stehen lassen. Personen, die irgendwelche Angaben über den Verbleib machen können, werden gebeten, sich im Polizeikommissariat, Zimmer Nr. 24, zu melden. Stefan Rogalla meldet den Diebstahl von 230 Zloty in barem Gelde, während einer Helena Jaczynska ein Sparkassenbuch über 150 Zloty entwendet wurde.

Diebstahl in der Kirche in Kruschwitz. Von der auf dem Altar in der katholischen Kirche zu Kruschwitz stehenden Figur des heiligen Anton wurde ein goldener Ring mit Stein entwendet; außerdem ist ein Opferkasten erbrochen und daraus ein Teil des Geldes gestohlen worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Autounglück. Vorgestern gegen 7½ Uhr abends fuhr der Chauffeur Florian Rakownik aus Sokolniki, der am Steuer eingeschlafen war, gegen einen Baum, so daß die drei Insassen mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus in Inowroclaw eingeliefert werden mußten.

Aus Gnesen. Am Sonnabend in der Mittagsstunde wurde eine ältere Frau beim Passieren der Warschauer Straße von einem vorbeifahrenden Wagen mit der Deichsel in den Leib gestoßen. Sie mußte in ihre Wohnung geschafft werden. — Sonntag veranstaltete die hiesige Freiwillige Feuerwehr auf dem Terrain des neuen Pferde-Rennplatzes in der Wreschner Straße mit Hilfe von Militär und eines Geschwaders von Luftschiffen aus Lawica bei Posen ein Gaskampfmanöver. Der Besuch dieser Veranstaltung war sehr groß. Zum Schluß richtete man das unschädliche Gas gegen das Publikum, das mit Lachen und Tränen in den Augen, den Platz verließ. Nach Beendigung dieser Vorführung marschierte die Feuerwehr mit Musik nach dem Garten „Wenecja", wo sie bei Fackelbeleuchtung und Spiel ihr Tanzvergnügen hatte.

Posener Produktenbörse vom 7. August. Roggen alter und neuer Ernte 27,25—28,25 Tendenz ruhig. Weizen alter Ernte 48—49, stetig. Marktpreise 29—30, ruhig. Hafer 24,50—27, stetig. Roggenmehl 43, ruhig. Weizenmehl 73 bis 77, ruhig. Roggenkleie 20,50—21,50. Weizenkleie 22 bis 23. Raps 68—71. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Viehmarkt vom 7. August. (Infolge Störungen im Posener Anschluß verspätet.) Ochsen a) 160—172, b) 152 bis 158. Bullen a) 162—170, b) 150—160, c) 130—140. Färsen und Kühe a) 170—186, b) 160—164, c) 132—146, d) 90 bis 100. Kälber b) 236—246, c) 220—230, d) 190—210, e) 180. Schweine a) 260—266, b) 254—258, c) 244—252, d) 228 bis 234, e) —, f) 200—210.

Posener Effektenbörse vom 7. August. Dollarbriefe 94. Kreditlandschaftsbriefe 41—41,50. Dollarprämienanleihe 65, Bank Polski 106, Cegielski 35, Hartwig-Kantorowicz 75, Tendenz unverändert.

Warschauer Effektenbörse vom 7. August. Bank Polski 165,50, Bank Zwiazku Sp. Zar. 78,50, Spiess 135, Wegiel 67,75, Lilpop 31,50, Starachowice 26,75—26,50, Zieleniewski 113, Borkowski 11, Investierungsanleihe 114,50—114, Dollarprämienanleihe 65—66, 5proz. Konversionsanleihe 47,75 bis 48 bis 47,75, Dollaranleihe 83, Stabilisierungsanleihe 91,50, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 7. August. Belgien 124,02 bez., 124,33 Brief, 123,71 Geld; London 43,27¼ bez., 43,38 Brief, 43,16½ Geld; Paris 34,91 bez., 35 Brief, 34,82 Geld; Prag 26,39 bez., 26,45 Brief, 26,33 Geld; Schweiz 171,56 bez., 171,99 Brief, 171,13 Geld; Stockholm 239,06 bez., 239,66 Brief, 238,46 Geld; Wien 125,62 bez., 125,93 Brief, 125,31 Geld; deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 212,51 (Mittelkurs).

Ein Seehund in der Weichsel erlegt

Ein seltener Fang glückte dem Fischer Emil Gobert aus Dirschau. Am Winterhafen erblickte er einen Seehund, und es gelang ihm, das Tier, das sich von der Ostsee hierher verirrt hatte, zu erschlagen. Auf dem Dirschauer Wochenmarkt, wo das Tier zum Verkauf gestellt wurde und eine Sehenswürdigkeit für jung und alt bildete, wurde es für den Preis von 50 Zloty an einen Fleischermeister verkauft, der das Fell und den Tran des Tieres verwerten will.

Ein Zigarettenstummel verursacht einen großen Brand

30 Wohnhäuser eingeäschert

Durch einen weggeworfenen Zigarettenstummel entstand in Olekszyce bei Wolkowysk ein Feuer, das 30 Wohnhäuser und 60 Wirtschaftsgebäude einäscherte.

Aus Graudenz

Pferdeversteigerung. Sonnabend, 10. August, vormittags 9 Uhr, werden auf dem Uebungsplatz hinter der Haller-Kaserne, Kuntersteiner Straße (ulica Generala Bema), drei Fohlen vom 16. Feldartillerie-Regiment an den Meistbietenden versteigert.

Die Meisterprüfung legten im Bezirk der Handwerkskammer Graudenz folgende aus dem Landkreise Graudenz stammenden Kandidaten ab: Im Schmiedegewerbe: Wladyslaw Zawacki aus Partenschin (Partecyny), Jozef Tuchalski aus Lindenthal (Golebiewo), Wladyslaw Lewandowski aus Poln.-Wangerau (Polskie Wegrowo); im Stellmachergewerbe: Bronislaw Kowalkowski aus Debenz (Debieniec), Wladyslaw Dywinski aus Sellnowo (Zielnowo).

Aus dem Kreise. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Gute Seehausen (Szumiskowo). Dort berührte infolge Unachtsamkeit der Arbeiter Cichocki die elektrische Hochspannungsleitung und stürzte, vom elektrischen Strom durchzuckt, tot zu Boden.

Aus Thorn

Angeschossen. Der 16jährige Alfons Gildarski, wohnhaft Chelminska Szosa 100, wurde beim Sammeln von Tannenzapfen von dem Wächter der städtischen Obstplantage angeschossen. Der Rettungswagen der Feuerwehr lieferte ihn in das städtische Krankenhaus ein.

Schon wieder ein Fahrraddiebstahl. Dem in der ul. Wybickiego 18 wohnhaften Jan Szukaj wurde ein Fahrrad im Werte von 150 Zloty entwendet.

Apotheken-Nachtdienst bis Sonnabend, 10. August, morgens 9 Uhr, einschließlich: Rats-Apotheke (Apteka Radziecka), Breite Straße (ul. Szeroka) 27, Fernsprecher 250.

Aus Dirschau

Dirschauer Kreistag

Auf der letzten Kreistagssitzung führte der Starost Stachowski den Vorsitz. Das Budget des Kreises wurde auf Verlangen des Wojewoden von Pommerellen von 799 239,87 Zloty auf 793 662,14 Zloty reduziert. Eine längere Debatte rief das Protokoll über die Revision der Kreiskommunalkasse hervor. Besonders die ungenügenden räumlichen Verhältnisse wurden einer Kritik unterzogen und der Vorschlag gemacht, die Kommunalkasse von der Sparkasse zu trennen. Weiter wurde der Kreisausschuß bevollmächtigt, zwei Wechsel in Höhe von 15 000 und 10 270,82 Zloty auszustellen aus Anlaß des Ankaufes einer Motorwalze. Ohne Einspruch wurde auch eine Aenderung der Gebühren für Fleischbeschau beschlossen. Von der Kommunalabgabe für Luxusgegenstände befreite man Fahrräder und Autos, die bei der Ausübung eines Gewerbes geschäftlich gebraucht werden. Die Hundesteuer wurde für den ersten Hund auf 5 Zloty, für den zweiten auf 10 Zloty, für den dritten auf 20 Zloty und für jeden weiteren auf 30 Zloty festgesetzt. Nachdem man sich über den Ankauf eines neuen Autos für den Starosten geeinigt hatte, war der offizielle Teil der Sitzung beendet. In freier Aussprache wurde noch die Wohnungsfrage in Dirschau berührt.

Marktbericht. Der Wochenmarkt war sehr gut beschickt. Es wurden folgende Preise notiert: Butter 2,90—3,20 Zl. pro Pfund, Eier 2,70—2,90 Zloty die Mandel, Blumie 30 Gr., Magerkäse 60 bis 90 Gr., Fettkäse 1,70—2,20 Zl. pro Pfund, Salat 5 Gr. pro Kopf, Rhabarber 20 Gr. pro Pfund, Radieschen 10—15 Gr., Mohrrüben 10—15 Gr., rote Rüben 15—20 Gr., Kohlrabi 20—25 Groschen das Bund, Schoten 25—30 Gr., Schneidebohnen 30 Gr., Wachsbohnen 40—50 Gr., Schweinebohnen 40 Gr. pro Liter, Blumenkohl 20—60 Gr., Wirsingkohl 30—40 Gr. pro Kopf, Rotkohl 30 bis 40 Gr., Weißkohl 25—30 Gr., pro Pfund, Zwiebeln 15—20 Gr. Rettig 15 Gr. das Bund, Gurken 60—80 Gr., Tomaten 2,30—2,50 Zloty pro Pfund, Pilze 0,80—1,00 Zl. pro Liter, Kirschen 1,20 bis 1,50 Zl., Johannisbeeren 40 Gr., Stachelbeeren 1 Zl., Pflaumen 1 Zl., Aepfel 1 Zl. pro Pfund, Himbeeren 1 Zl., Blaubeeren 80—90 Gr., Walderdbeeren 1,80—2,00, Preißelbeeren 1,20 pro Liter, neue Kartoffeln 8—10 Gr. pro Pfund, große Aale 3 Zl., kleine Aale 1,50 Zl., Hechte 1,80 Zl., Schleie 1,80—2 Zl., Bressen 90 Gr., Barsche 1,60 Zl., Karauschen 1,50—2 Zl., Brattfische 40 Gr., Flundern 70 Gr. pro Pfund, Krebse Mandel 3 Zl., Hühner 4—6 Zl., Keuchel 1,70—2,50 Zl. pro Stück, Bienenhonig 2,80 Zl. pro Pfd., Schweinefleisch 1,50—1,70 Zl., Rindfleisch 1,30—1,40 Zl., Kalbfleisch 1,10—1,20 Zloty, Hammelfleisch 1,30—1,40 Zl., Karbonade 1,70—1,80 Zl., Gehacktes 1,60—1,70 Zl., Schmalz 2,40 Zl., Leber- und Blutwurst 1,70—1,80 Zl., Fleischwurst 1,70—1,80 Zl., Mettwurst 1,90—2,20 Zl., Dauerwurst 2—3,50 Zloty pro Pfund.

Das Glück war ihnen hold. Bei der letzten Ziehung der Postsparkasse fiel die Prämie in Höhe von je 1000 Zloty auf die Nummern 42 160 und 66 308. Die Gewinnerinnen waren Eleonore Zientarska aus Spengawsken und Danuta Polniakowska aus Dirschau.

Berent. Unglücksfall eines Radfahrers. Vor einigen Tagen fuhr in Berent ein Radfahrer die Chaussee entlang, der auf dem Rade auch seine Frau mitführte. Im Walde am sogenannten Steinerberg wurde er von einem Auto angefahren und stürzte mit dem Rade. Während die Frau ganz heil davonkam, brach der Mann bei dem Sturz ein Bein und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Karthaus. Bei dem Schützenfest der Vereinigten Schützengilden Nordpommerellens errang die Königswürde der Präses der Schützengilde in Neustadt, Herr Chrzan, erster Ritter wurde Schützenbruder Lniski (Karthaus), zweiter Ritter Schützenbruder Magnus aus Neustadt.

Danziger Nachrichten

Ja, ja, die Ameisen

Arbeitslos auf der Landstraße.

Schon wieder einmal arbeitslos. Immer und immer wieder mußte es ihn treffen, als wenn es das Schicksal darauf angelegt hätte, ihn niemals zu einem geregelten Leben kommen zu lassen. Gewohnheit stumpft ab. So tragisch wie das erste- und zweitemal nahm er die Sache nun nicht mehr. Man packt eben seine Siebensachen zusammen und walzt los. Irgendwo wird sich schon wieder ein Unterschlupf finden.

Das Wetter war prächtig. Ein herrlicher Sommertag Langgestreckt lag er am Waldrand auf einer Wiese, die sich den Bergabhang hinunter zog, bis an die ersten Häuser des Städtchens. Das junge Grün der Wiese war bevölkert von summenden, brummenden Insekten. Ein paar Schmetterlinge gaukelten lustig vor seiner Nase herum. Sie trieben harmlos flatternd ihr lustiges Liebesspiel und achteten nicht auf den einsamen Menschen, der hier mit knurrendem Magen im Grase lag und sich als Ersatz für irdische Genüsse die Sonne in den Mund scheinen ließ.

Drunten im Tale schmiegte sich ein Städtchen. Einige Schornsteine zeugten davon, daß auch hierhin schon die Industrie ihre raffenden Fangarme ausgestreckt hatte. Geschäftig sah man Leute hin- und herlaufen. Ob's da drunten wohl Arbeit gibt? Hier ließ es sich schon eine Weile gut sein.

*

„Autsch! Verflucht! Was ist denn das?!"

Mit einem Satze war er in die Höhe gesprungen und schüttelte seine ausgefransten Hosenbeine, die um seine dürren Knochen schlotterten. Da war er mal richtig neben einen Ameisenhaufen geraten. Wohin man sich auch legt, überall krabbeln diese Biester herum. Was die auch nur immer so eilig zu tun haben, daß sie nicht einmal um einen herumlaufen können? Bei ihm war doch wirklich nichts zu holen!

Nachdem er die Ameisen glücklich aus seinen Hosenbeinen herausgeschüttelt hatte, sah er den Tierchen interessiert zu. Was die wohl treiben mögen und wohin sie so geschäftig rennen, gerade so, wie die Menschen da unten in der Stadt. Vorsichtig pickte er mit zwei Fingern eins der Tierchen auf, um es näher zu betrachten. Urplötzlich war in ihm ein Interesse an diesen kribbelnden Ameisen erwacht. Richtig betrachtet waren es sonderbare Wesen. Ein dicker Kopf, ein harter Brustschild, ein geringelter Hinterleib und alle drei Teile durch ein dünnes Fädchen verbunden, gerade als ob sie auf eine Stecknadel aufgespießt wären. Mit sechs Beinen konnte man schon gehörig laufen. Wie sie mit ihren Fühlern dauernd um sich tasten! Und am Kopfe die kräftigen Kiefer konnten einen ganz schön zwicken. Vorsichtig setzte er das Tierchen wieder ins Gras, und das kleine Tier lief sofort weiter, als gälte es, die verlorene Zeit wieder einzuholen.

Da, neben ihm, lief ja eine ganze Kolonne Ameisen her. Eine hinter der andern. Jede einzeln bepackt mit irgendeiner Last, meist größer als sie selbst. Diese da trug ein Erdklümpchen, jene schleppte ein Blattstückchen hinter sich her, eine andere mühte sich mit einem Holzstückchen ab. Wieder andere kamen bereits zurück, um von neuem etwas herbeizuschaffen. So gab es ein eifriges hin und her. Ein müßiges Tierchen war nirgends zu sehen. So etwas schien es im Ameisenstaate nicht zu geben. Jedes hatte sein Amt und seine Arbeit. Arbeitslose sah er keine.

*

Auf den Knien rutschend, verfolgte er die Arbeiterkolonne. Einige Schritte weiter, unter den ersten Bäumen des Waldes, entdeckte er den Ameisenhaufen. Eine richtige Burg, wie er sie als Kind aus dem Sandhaufen erbaut hatte. Durch die verschiedenen Tore wälzte sich ein reger Verkehr. Vorsichtig hob er die Spitze des Baues ab. Große Aufregung im Staate. Von allen Teilen der Burg stürzten sich die Ameisen herbei, packten die weißen Puppenkokons und schafften sie eiligst in sichere, tiefer gelegene Stockwerke. Ein Teil der Tiere setzte sich in Abwehrstellung und spritzte ihm eine aromatisch duftende, scharfe Absonderung entgegen. Auch hier wieder wohldurchdachte Organisation auf der ganzen Linie. Nirgends ein untätiges Tierchen. Nirgends ein arbeitsloses. Alles hatte seinen Sinn und seinen Zweck. Jedes tat sein Bestes für die Gemeinschaft, und jedes lebte von der Gemeinschaft. Etwas wie Beschämung für die ganze Menschheit kroch ihm vom Herzen hinauf in den Kopf. „Ja, ja, die Ameisen!"

Kurz entschlossen sprang er auf, warf seinen Ranzen über den Rücken und trabte den Berg hinunter ins Städtchen hinein. Wo das Arbeitsamt sei? „Gleich da, um die nächste Ecke", wird ihm der Bescheid. Am Schalter schob er seinen Wanderschein hinein und fragte: „Keine Arbeit für mich? Es ist mir gleich, was für eine, wenn ich nur was zu tun bekomme."

„Da könnte jeder kommen!" brummte ein Arbeitsloser hinter ihm, der gerade seine dritte Stempelkarte, die auch schon voll war, umtauschen wollte. Noch ganz in Gedanken bei seinen Ameisen, drehte sich der Wanderbursche um: „Das ist mir eine schöne Wirtschaft. Nichts zu nagen und zu beißen und doch keine Arbeit. Da draußen, auf der Wiese, bei den Ameisen, da gibt's keine Arbeitslose. Da hat ein jedes zu schaffen und zu leben. Und die sind nur halb so dumm wie ihr alle miteinander." Sprach's, und schon fiel die Tür hinter ihm ins Schloß. Schallendes Gelächter war die Antwort.

„Der hat wohl 'n Vogel!" klang es verächtlich hinter ihm drein.

Karl Eule.

Er versucht Wechsel unterzubringen

Die vor einigen Wochen veröffentlichte Warnung vor einem gewissen Emil Lippke, der unter der holländischen Firma „Vesthag" Wechsel unterzubringen versuchte, hat ihre Aufklärung dahin gefunden, daß sich hinter diesem Namen, der preußische Staatsangehörige Erich Sagorski, geb. 18. 5. 01, verbirgt. Sagorski hat sich durch Unterschlagungen in den Besitz von Papieren auf den Namen Emil Lippke lautend, gesetzt, und in Königshütte ein Holzverkaufsgeschäft geführt, das nur zum Schein bestand. Nachdem es ihm gelungen war Wechselakzepte der Firma Wl. Dziadyk in Debica (Polen) in Höhe von 27 000 Zloty durch Betrug zu erlangen, flüchtete er. Es ist anzunehmen, daß er die Wechsel, von denen er bereits einige in Polen untergebracht hat, auch hier in Zahlung geben wird, evtl. beim Kauf größerer Objekte wie Autos usw. Bemerkt sei, daß die Wechsel durch das polnische Gericht für ungültig erklärt wurden. Vor Annahme dieser Wechsel wird gewarnt. Um etwaige, diesbezügliche Mitteilungen bittet die Kriminal-Polizei, Betrugsgruppe, Zimmer Nr. 8, Wiebenkaserne.

Gefährlicher Sitz. Der Führer eines einspännigen Fuhrwerks, der Händler Albert Fromm wohnhaft Dorotheenstraße 2a in Neufahrwasser, wollte gestern vormittag gegen 8.20 Uhr zum Neufahrwasser Markt fahren. Da der Wagen halbhoch beladen war, hatte Fromm sich so auf den Wagen gesetzt, daß seine Beine über das vordere Wagenbrett hingen. Im Fischmeisterweg schlugen plötzlich die Pferde aus und trafen die Beine des Kutschers, so daß er einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels erlitt. Anwohner bemerkten den Vorfall und verbanden den Verletzten sofort. Der herbeigerufene Schupobeamte sorgte für die Ueberführung des Verletzten in das städtische Krankenhaus.

Da muß man sich auskennen

Streit zwischen Nachbarn findet man in jedem Hause — er ist immer unerfreulich — typisches Beispiel der Fall Lemke gegen Krause vor dem Einzelrichter. Herr Krause sagt, es hätte niemals im Hause vorher etwas gegeben — bevor Lemkes einzogen . . . Frau Lemke meint, seitdem sie eingezogen wären, hätte das ganze Haus etwas gegen sie gehabt — besonders Herr Krause . . . Man kennt die üblichen Redensarten — jedenfalls sind sich beide Parteien spinnefeind. Ein Wortwechsel jagt den andern — eines Tages treffen sich die „Herren" Lemke und Krause wieder im Hausflur, keiner will dem andern einen Zoll Boden freigeben — und der Enderfolg ist eine wüste Schimpfkanonade, die damit endet, daß Frau Lemke ihren Mann zur Türe hineinzieht. Deshalb keine Ruhe — Herr Krause schimpft draußen weiter . . . und was er schimpft, das kann man schwer aufschreiben.

Frau Lemke reißt die Tür auf und bittet sich Ruhe aus — Herr Krause unterbricht das Schimpfen und spuckt Frau Lemke ins Gesicht. Seelenruhig geht er dann auf den Hof und schimpft weiter . . . Frau Krause öffnet das Küchenfenster, um sich zu verteidigen . . .

Aber Herr Krause ist verschwunden. Wo ist Herr Krause hin? Er hat sich auf leisen und schnellen Sohlen in seine eine Etage höher gelegene Wohnung begeben, dort geräuschlos das Küchenfenster geöffnet — sehr sorgfältig den Mund gespitzt — gezielt . . . und dann spuckt er Frau Lemke noch und noch einmal auf den Kopf.

Ein Mensch, der sich überlegt, was er tut, hätte gegen den Strafbefehl, den Herr Krause von der Polizei erhielt, sicherlich keinen Einspruch erhoben. Anders Herr Krause . . . der steht breit und schwer vor dem Einzelrichter . . . und hofft, freigesprochen zu werden. Jeder hält das für ausgeschlossen — aber, jeder kennt auch nicht die Paragraphen unseres Gesetzbuches. Da gibt es zum Beispiel einen Paragraphen, der besagt, daß man mit einem polizeilichen Strafbefehl nur bedacht werden kann, wenn öffentlicher Unfug vorliegt . . . Die vorher geschilderte Szene wird aber vom Gericht nicht als öffentlicher Unfug angesehen — sondern, es ist eine Begebenheit zwischen Nachbarn, von der die Oeffentlichkeit nichts sah. Und jetzt darf man sich wundern: Also, wird Herr Krause freigesprochen!

Was Frau Lemke jetzt tun kann? Sie darf bei der Staatsanwaltschaft Anklage gegen Herrn Krause wegen Beleidigung erheben. Ob sie es tun wird? Vielleicht, wenn sie den umständlichen Weg überhaupt versteht — jedenfalls macht sie nach der Urteilsverkündung ein sehr erstauntes und verdutztes Gesicht. Vielleicht aber begreift auch sie, nach diesem sie persönlich interessierenden Fall:

Ach ja, in den Paragraphen — da muß man sich auskennen . . .

Schikane in Gdingen

Gegen Danziger Schiffsmakler

Unter den Schiffsmaklerfirmen herrscht große Erregung wegen einer drakonischen Maßnahme des Kapitäns des Gdingener Hafens, Zaleski. Zaleski entsandte nämlich an alle Schiffsmaklerfirmen ein Rundschreiben, in dem bestimmt wird, daß, wer einen Schlepper mieten will, bei ihm einen schriftlichen Antrag stellen und die volle Verantwortung für die Passagiere, Bagage und sonstige Ladungen übernehmen muß, widrigenfalls wird ihnen kein Schlepper zur Verfügung gestellt werden.

Die Makler- und Schiffsfirmen sehen in dieser Maßnahme eine gegen sie gerichtete vollständig unbegründete Spitze. Zaleski macht auch sonst den Firmen allerlei Schwierigkeiten. Die „A. W." fordert die zuständigen polnischen Stellen auf, die Klagen der Danziger Firmen eingehend zu prüfen, damit sich die öffentliche Meinung beruhigt.

In das Auto hineingelaufen. Gestern mittag fuhr ein Privatauto von Poggenpfuhl in Richtung Thornsche Brücke. Ein Junge, der aus einem Torweg in der Nähe der Petrischule herausgelaufen kam, lief in den Wagen hinein, wurde von einem Kotflügel erfaßt und zur Seite geschleudert, wo er besinnungslos liegen blieb. Der Chauffeur, der den Wagen führte, brachte den Jungen sofort in das Marien-Krankenhaus.

Unfall auf der Schichau-Werft. Dem 52 Jahre alten Schmied Johann Grovenwald, alte Schichau-Kolonie, fiel gestern nachmittag auf der Schichau-Werft ein etwa 1—1½ Zentner schweres Stück Eisen auf den rechten Oberschenkel. Der Verunglückte wurde mit schweren Quetschungen in das Krankenhaus gebracht.

Bei der Rapsernte ein Auge verloren. Der Saisonarbeiter Anton Kobiella arbeitete auf dem Felde des Besitzers Aron N., Neumünsterberg, bei der Rapsernte. Dem K., der in gebückter Haltung mit einer Sichel die Rapsstauden abschnitt, schlug unvermutet eine starke Staude heftig in das rechte Auge. Dasselbe wurde hierdurch derart verletzt, daß die Sehkraft verloren ging und der Verunglückte in die Danziger Augenklinik geschafft werden mußte.

Für allgemeinverbindlich erklärt. Der zwischen der Sattler-, Riemer- und Tapezierer-Innung in Danzig und dem Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Verband, Ortsverwaltung Danzig, abgeschlossene Tarifvertrag vom 22. Juni 1929 für Sattler und Tapezierer ist für das Gebiet der Stadtgemeinden Danzig und Zoppot sowie der Landgemeinden Brentau, Bürgerwiesen, Emaus, Gr.- und Kl.-Walddorf Guteherberge Ohra, Pietzkendorf für allgemeinverbindlich erklärt. Die Allgemeinverbindlichkeit tritt am 9. August 1929 in Kraft.

Wieder gefunden. Der seit dem 22. Juli d. J. als vermißt gemeldete 32 Jahre alte Maschinist Walter Richter aus Danzig, Große Gasse 14, ist zurückgekehrt. Richter hatte sich in Königsberg aufgehalten.

Rübezahl von der Sandgrube. Seinen 80. Geburtstag begeht heute Herr Gustav Schulz, Heilige-Geist-Gasse 55. Bis zum Oktober 1925 verwaltete er 25 Jahre lang die Stelle als Hausmeister beim Kreishause Sandgrube 24 und ist aus dieser Zeit den Bewohnern jenes Stadtteils als der „Rübezahl von der Sandgrube" wohl bekannt. Die Beamten und Angestellten seiner früheren Behörde erfreuten den Jubilar durch eine Spende.

Standesamt vom 7. August 1929

Todesfälle. Böttchermeister Eugen Karpenkiel, fast 63 J. — Geschäftsleiterin Martha Wolff, 39 J. 6 M. — Schülerin Maria Dierks, 13 J. 7 M.

Letzte Nachrichten

Raubüberfall auf einen Kraftwagen

Die Pistole unter dem zertrümmerten Wagen

Gablonz (Böhmen), 8. 8. Der Autounfall, der sich in der Nacht zum Sonntag auf der Gablonz—Reichenberger Straße bei Kunnersdorf ereignet hatte, hat sich als verbrecherischer Anschlag herausgestellt. Bei der Untersuchung fand man nämlich unter dem zertrümmerten Auto eine Browningpistole. Dieser Revolver wurde als Eigentum des Mitfahrers Mizera erkannt. Die Leiche des Kraftwagenführers Klemm wies zwei Steckschüsse im Kopfe auf, die seinen Tod herbeigeführt hatten. Mizera hat wahrscheinlich in der Absicht, Klemm zu berauben, auf diesen geschossen, der sofort getötet wurde, wodurch der Wagen führerlos wurde.

Das Auto stürzte dann über eine acht Meter hohe Böschung hinab, wobei auch Mizera schwere Verletzungen erlitt, denen er erlag. Der zweite Mitfahrer Hartwig wurde leicht verletzt. Bei seiner Vernehmung beteuerte Hartwig unaufhörlich seine Unschuld. Er erklärte, Mizera überhaupt nicht zu kennen. Der ermordete Klemm sei sein Freund gewesen.

Nicht durch Eisenbahnwagen kriechen!

Königsberg, 8. 8. Am Dienstagabend ereignete sich auf dem Bahnhof in Metgethen ein tödlicher Unglücksfall. Eine Handelsfrau hatte im Metgether Walde Reisig gesammelt und wollte nach Hause fahren. Sie versuchte durch die Wagen eines zur Abfahrt bereitstehenden Güterzuges zu kriechen. In demselben Augenblick setzte sich der Zug in Bewegung. Die Unglückliche bezahlte ihren Leichtsinn mit dem Leben.

Zu Tode getrampelt

Bielitz, 8. 8. Nach einem ausgedehnten Zechgelage gerieten die Arbeiter Schatanik und Swakon in eine Schlägerei. Swakon warf seinen Zechkumpan zu Boden und trat solange auf ihm herum, bis er infolge innerer Verletzungen verstarb. Swakon wurde sofort verhaftet.

Eine Windhose

Christburg, 8. 8. Eine Windhose richtete in der Miswalder Gegend großen Schaden an. Die neue Scheune des Gutsbesitzers Klopp-Miswalde wurde vollständig abgedeckt, während die Scheune des Gutsbesitzers Schottke-Miswalde von der Gewalt des Sturmes aus den Zapfen gehoben wurde. Sonst wurden eine große Zahl starker Bäume vom Wirbelwind mit der Wurzel ausgedreht oder umgeknickt, auch die Telephonleitungen zerstört.

Ueberfall auf zwei Reichsbanerleute

Berlin, 8. 8. Gestern abend, kurz nach 11 Uhr, wurden in Neukölln zwei Reichsbannerangehörige von unbekannten Tätern überfallen und am Kopfe verletzt. Die unbekannten Entkommenen gaben auch einen Schuß auf die Reichsbannerleute ab, durch den jedoch glücklicherweise niemand verletzt wurde. Die beiden verletzten Reichsbannerleute wurden auf der Rettungsstelle verbunden und konnten später entlassen werden.

Schwerer Unfall einer Kraftdroschke

Ein Passagier tödlich verletzt

Hamburg, 8. 8. Auf der Lombardsbrücke geriet heute früh eine Kraftdroschke beim Ausweichen vor einem Motorradfahrer ins Schleudern, schlug um und schleifte noch 17 Meter weiter. Von den drei Fahrgästen wurde einer tödlich verletzt, der zwiete erlitt einen schweren Schädelbruch, während der dritte mit einem Schlüsselbeinbruch davonkam.

Ueberfall auf Frauen

Er war aber noch „Kavalier"

Hirschberg, 8. 8. Im Lomnitzkessel am Hoferuweg wurden am Nachmittag zwei Damen von einem Manne angehalten und zur Herausgabe ihrer Barschaft gezwungen. Da er sich mit 30 Mark begnügte, die die eine Dame bei sich hatte, gab er der anderen ihre Geldtasche mit Inhalt zurück.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorwiegend heiter, Gewitterneigung, warm

Allgemeine Uebersicht: Das im Westen gelegene Störungssystem ist nordwärts abgezogen. Nur ein Teil drang nach Norddeutschland vor und geht hier seiner Auflösung entgegen. Von Südwesten her breitet sich das Azorenhoch nach Mitteleuropa hin aus und dürfte in der Folge zu einer stabileren Wetterlage überleiten. Die zwischen Nordwest und Mitteleuropa bestehenden Temperaturgegensätze geben besonders im Binnenlande noch vielfach zu Gewittern und gewitterhaften Regenfällen Veranlassung.

Vorhersage für morgen: Meist heiter, jedoch Gewitterneigung, schwache umlaufende Winde und warm.

Aussichten für Sonnabend: Wenig Aenderung.

Maximum des gestrigen Tages: 19,2. — Minimum der letzten Nacht: 10,5.

Seewassertemperaturen: in Brösen 18 Grad, in Heubude 19 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Brösen 968, Heubude 1087.

Polizeibericht vom 8. August 1929. Festgenommen 8 Personen; darunter 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Paßvergehens, 1 aus besonderer Veranlassung, 1 zwecks Abschiebung, 2 Personen in Polizeihaft.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 8. August 1929.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,32	+0,31	Dirschau	−0,41	−0,46
Fordon	+0,31	+0,30	Einlage	+2,28	+2,26
Culm	+0,20	+0,19	Schiewenhorst	+2,56	+2,54
Graudenz	+0,38	+0,35	Schönau	+6,68	+6,70
Kurzebrack	+0,62	+0,59	Galgenberg	+4,58	+4,54
Montauerspitze	−0,04	−0,07	Neuhorsterbusch	+2,02	+2,00
Pieckel	−0,15	−0,18			

Krakau	am 6. 8.	— 2,33	am 7. 8.	— —	
Zawichost	am 6. 8.	+ 1,50	am 7. 8.	+ —	
Warschau	am 6. 8.	+ 1,18	am 7. 8.	+ —	
Plock	am 6. 8.	+ 0,46	am 7. 8.	+ 0,46	

Verantwortlich für die Redaktion: I. V.: Franz Adomat; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6.

Amtl. Bekanntmachungen

Ausschreibung

zum Bau des Kindererholungsheimes des Kreises Danziger Niederung für:

1. Erdarbeiten,
2. Maurerarbeiten
3. Zimmerarbeiten,
4. Dachdecker- und Klempnerarbeiten,
5. Eisenarbeiten und Lieferung,
14. Insgemein.

Termin zur Abgabe der Angebote bis **Sonnabend, den 17. August 1929, vormittags 11 Uhr,** beim Kreisausschuß des Kreises Danziger Niederung, Danzig, Sandgrube 24.

Die Unterlagen können gegen Erstattung der Unkosten von 5,— G vom Kreisausschuß bezogen werden. (13 757

Nähere Auskunft durch Architekt Hans Meier, Danzig, Breitgasse 104.

Danzig, den 7. August 1929.

Der Kreisausschuß des Kreises Danziger Niederung.

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Donnerstag, den 8. August 1929, abends 7½ Uhr: Außerordentl. Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Mitgliedsbücher mitbringen. Der Vorstand.

Soz. Arbeiterjugend Ohra. Donnerstag, den 8. August: Bewegungsspiele in Guteherberge. Treffen an der Sporthalle um 6½ Uhr abends.

SPD., Kalthof. Freitag, den 9. August, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Man: „Sozialistische Aufbauarbeit in Wien.“ Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Zentralverband d. Maschinisten u. Heizer. Am Sonnabend, dem 10. d. M., abends 7 Uhr: Versammlung bei G. Reimann, Fischmarkt 6. Das Erscheinen sämtlicher arbeitsfreien Kollegen ist Pflicht. Die Bezirksleitung.

SPD., Bezirk Oliva. Sonnabend, den 10. August, abends 7½ Uhr, im Waldhäuschen: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Loops: „Was ist Sozialismus?“; 2. Abrechnung vom 2. Quartal; 3. Verschiedenes. — Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist unbedingt erforderlich. Gäste willkommen. Der Bezirksvorstand.

SPD., St. Albrecht. Sonnabend, den 10. August, abends 7½ Uhr, im Lokal Mertens: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Genossen Beyer; 2. Neuwahl des Kassierers; 3. Bezirksangelegenheiten. Zu dieser wichtigen Versammlung ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt notwendig. Gäste willkommen. Der Bezirksvorstand.

SPD., Schöneberg. Sonnabend, den 10. August 1929, abends 8 Uhr, im Lokal Wilhelm: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Stukowski. — Alle Parteigenossinnen und -genossen sind hierzu freundlichst eingeladen. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Soz. Arbeiterjugend Ohra. Sonnabend, den 10. August 1929: Nachttour nach dem Radaunetal. Abmarsch 9 Uhr vom Höhnepark. Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Montag, den 12. August 1929, abends 7 Uhr: Bericht vom Internationalen sozialistischen Jugendtreffen in Wien. Referent: Gen. Herbert Seliger. Erscheinen eines jeden Jugendgenossen ist Pflicht. Der Vorstand.

Arbeiter-Abstinenten-Bund, Großes Werder. Sonntag, den 11. August 1929: Gemeinsamer Ausflug mit Gästen nach Steegen.

SPD., Sobbowitz. Sonntag, den 11. August 1929, nachmittags 3½ Uhr, im Lokal Fieguth: Oeffentliche Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. Man: „Gemeindepolitik der SPD.“ Der Vorstand.

Volkstagsfraktion. Am Dienstag, dem 13. August, abends 7 Uhr: Wichtige Fraktionssitzung. Erscheinen dringend notwendig.

DMV., Branche der Former und Gießereiarbeiter. Am Sonnabend, dem 10. 8. 1929: Dampferfahrt nach Nickelswalde. Abfahrt 8 Uhr von der Anlegestelle Frauentor. Preis für Hin- und Rückfahrt pro Person 2.— G. Karten sind bei den Vertrauensleuten und im Verbandsbüro erhältlich. Gäste können durch Mitglieder der Branche eingeführt werden.

Uhren- HAUSUHREN im besonderen Salon ganz verblüffend vorteilhaft
Hausuhrwerke Bimbam v. 100 G an
LENZ Schmiedeg. 18 Tel. 26870
Verlobungsringe
Reparaturen
Leser d. Zeit. 10% evtl. Teilzahlung

Wo kleide ich mich **Wo**
gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
fertig und nach Maß? Kein Preisaufschlag!
Nur in der **Nur**
Maß-Schneiderei
für elegante Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitgasse 128/129
Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen

Sachen werden gleich mitgegeben — Damen-Mäntel in großer Auswahl

---

AKKU- LADESTATION S. BERESIN Hundeg. 62, Tel. 21010

Langfristigen Kredit
gewähren wir bei Einkauf von fertiger
Konfektion und Maßarbeit für Damen und Herren, Kleiderstoffen
Breitgasse 28 I, Etagengeschäft

Oeffentl. Versteigerung
in Zoppot, Seestraße 33
Eingang Wilhelmstraße

Montag, den 12. August d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage herrschaftliches und anderes Mobiliar öffentlich meistbietend versteigern:

1 sehr gediegenes, kostbares Alt-Danziger (flämisch. Stil) Speisezimmer

best. aus: reich geschnitztem wertv. Büfett, desgleichen Anrichte, Kredenz u. Anrichtetischen, Ausziehspeisetafel, 8 hochlehnig geschnitzten Stühlen, 4 hochlehnig geschnitzten Sesseln, wertvoller Standuhr (flämisch) u. anderem mehr (die Einrichtung wird auch eventuell geteilt verkauft); ferner wertvolle große, reich geschnitzte Alt-Danziger Bibliothek, reichgeschnitzte Eßtruhe, 2 Säulen, Säulentische, Alt-Danziger Tisch-Ständerlampe, mehrere Plüschgarnituren, große Trumeau- und andere Spiegel, Speiseausziehtafel u. a. Tische, Stühle, Damenschreibtisch, Kleider- und Wäscheschränke, Waschtoilette, Flurgarderobe, Bettstellen, Korbmöbel, Balkon- u. and. Möbel, Ruhebett und Sessel, Spiegelschränkchen mit Spiegel, Liegestühle, Schaukelstuhl, Regulator, gute Gardinen und Uebergardinen, Oelgemälde, Bilder, 1 Posten Bücher und Werke, mehrere Teppiche, Fellvorlagen, Nähtisch, Blumenständer, Entreeläufer, Portieren, mehrere elektr. Kronen und Lampen;

komplettes Schlafzimmer

Kücheneinrichtung mit all. Küchengeschirr, Gaskocher, Backhaube, Einweckapparat u. Einmachegläser; sehr viele Kristallgegenstände, Römer, Karaffen, Bonbonnieren, Speiseservice für 18 Personen, Kaffee- u. Mokkaservice, Wein- u. and. Gläser, Vasen, Porzellan- u. Glassachen, Haus- und Wirtschaftsgeräte und sehr vieles anderes.

Besichtigung nur am Auktionstage von 8 Uhr morgens gestattet.

Bekanntestes und größtes Auktionsunternehmen

Annahme von Auktionen

Bestellungen zu den Versteigerungen wie Uebernahme von Erbschafts- und Feuerschadenregulierungen nur in meinem

Büro Altstädtischer Graben Nr. 48

oder telephonisch 266 33.

Meine Versteigerungsräume befinden sich jetzt

nur Vorstädtischer Graben 2

Siegmund Weinberg

vereid., öffentl. angestellter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig.
Büro: Altstädtischer Graben 48
Fernsprecher: 266 33.

An alle Damen
Wo erhalte ich eine haltbare Ondulation?
Frisier-Salon Preuschoff
Hundegasse 53, gegenüb. Berholdsche Gasse
Mäßige Preise

Gr. Saison-Räumungs-Ausverkauf

Zwirn-Männerhosen	jetzt	6.50,	**4.75**
Zwirn-Joppen . .	jetzt	6.90,	**5.50**
Manchesterhosen gute Ware . .	jetzt	13.50,	**9.75**
Berufsmäntel . .	jetzt	8.50,	**7.50**
Einsatzhemden .	jetzt	3.75,	**4.95**
Mako-Hemden und -Hosen	jetzt	2.95,	**4.50**
Normal-Hemden und -Hosen	jetzt	5.50,	**6.90**
Blaue Arbeiterjacken	jetzt	5.90	**3.90**
Blaue Arbeitshosen	jetzt	4.90.	**3.75**

Oberhemden, blaue u. grüne Blusen, Socken, Krawatten, Strümpfe, Taschentücher enorm billig!

J. Kickbusch Nachfolger
Holzmarkt

Verkäufe

Zum **Saison-Ausverkauf!**
Extra billige Angebote
Eleg. Herren-Anzüge
Eleg. Herren-Paletots
Damen-Mäntel
Teilzahlung gestattet
Bekleidungs-Haus „London“
2. Damm Nr. 10, Ecke

Gasherd und **Herrenfahrrad** zu verkaufen **Dollgkeit, Zoppot,** Eissenhardtstr. 40, 1.

Transp. Kachelofen fast neu, zu verkauf. **Lauben-Kolonie Klein-Walddorf,** Südstraße Nr. 25.

Laube auf Abbruch u. Obstbäume zu verkaufen **Karthäuser Straße** Nr. 69, 2 Tr., links.

Achtung! Neu! Fast ohne Anzahlung erhalten Sie sämtliche Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche, Konfektion, wie auch Herren-Schuhe neu eingeführt. **Nur Breitgasse 73, Hof, part.**

Trichterl. Grammophon m. Pl., eine Wien. II Reih., bill. z. verkauf., b. Gonca, St. Kath.-Kirchenst. Nr. 13/14, Hof.

Für Einen Gulden wöchentl. erhalten Sie **Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion**
Damen-, Herren-, Kinder-**Wäsche**
Bezüge, Einschüttungen und sämtl. Bekleidungsstücke, auch **Herren-Schuhe** neu
Altstädt. Graben 66b Flureingang, parterre

Radler! Presto-Fahrräder in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzt. Preisen, auch auf Abzahlung. Reichhaltiges Ersatzteillager. Reparaturen schnell und billig im Fahrradhaus
Fritz Hoewner Neumünsterberg

Kleiderschr., Vertiko, Petr.-Lamp., Tische, el. Bettgestell, Spieg. u. Nähmaschine, bill. zu verkauf. Zielke, Tischlergasse 10.

Ein Buch „Hausschatz“ neu, für 35 G. zu verk. Ang. u. 6058 a. d. Exped.

Aus Exportschlachterei:
Täglich von 8—12 Uhr vormittags Verkauf v. frischen Schweineköpfen **Rippchen, Flomen** und anderem zu sehr **billigen Preisen**
Schlachthof, neben Freibank
Eingang Langgarter Wall

Bettfedern und Daunen

Bettinlette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren in meinem Hause seit 61 Jahren, wie bekannt, reelle Waren zu billigsten Preisen
Nur deutsche, gereinigte Qualitäten
Julius Gerson, Fischmarkt 19

Chaiselongues Sofas, els. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist.-G. 99

Zum Dominik

empfehle ich mein großes, reichsortiertes Lager in prima deutschen

Flanellen, Friesaden und Boys

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Kaufhaus A. G. Stenzel, Danzig
Fischmarkt 29-34

Saison-Ausverkauf

H.-Sommer-Mäntel	65.-, 47.-,	**29.-**
Wasch-Joppen . .	9.75, 8.-,	**6.-**
Windjacken . .	12.50, 10.50,	**9.-**
Lüster-Jacketts . .	18.-, 15.-,	**13.-**
Bade-Trikots von		**2.50** an
Bade-Trikots, reine Wolle .		**11.20**
Badekappen . . .	1.75, 1.-,	**0.70**
Bademäntel	24.85,	**19.85**
Kadettblusen, echtfarbig .	6.-,	**5.-**
K.-Sporthemden . . .	3.-,	**2.75**
K. Seidene D.-Schlüpfer	4.50,	**3.45**
Tennis-Schläger .	55.-, 38.-,	**19.50**
Hängematten . .	18.-, 15.-,	**12.-**
Rucksäcke . . .	9.50, 5.50,	**1.75**
Schwimmwesten . . .	9.-,	**4.25**

Sporthaus CARL RABE DANZIG ZOPPOT
Langgasse 51/52 Seestraße 48
Heutlergasse 11, 12, 13, 14, 16

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzähnung
ges. gesch.

Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur Gulden 4.20** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma
E. Choliner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34
Hunderte von Dankschreiben liegen auf

Sage einer, was er will, Waldaus Räder sind stabil

Zum Schluß der Fahrrad-Saison
verkaufe zu außerordentlich billigen Preisen

Fahrräder
Decken, Schläuche, Sättel, Lenker, Pedale, Laternen usw. usw.
Karl Waldau Altstädt. Graben Nr. 21 b gegenüber der Tischlergasse

---

Keine Ausverkaufswaren
Billige Dominiks-Tage!!!

Von **Donnerstag, den 8.,** bis **Donnerstag, den 15. August** gewähren wir trotz unserer billigen Eröffnungspreise

10% Rabatt

auf sämtliche Herren-Artikel
Herren- u. Knaben-Bekleidung

Hersthal & Co.
Breitgasse 128/129 - Tel. 275 23

Feinste Maßschneiderei

Jeder Kunde erhält den bei uns gekauften Anzug oder Mantel 6 mal kostenlos aufgebügelt

---

Achtung! Teilzahlung! Bett-, Tisch-, Leibwäsche, Gardinen, Konfektion bei kleinsten wöchentl. Raten
Heil.-Geist-Gasse 92

Sportliegewagen mit Verdeck, billig zu verkaufen **Walter,** Lgf., Ringstr. 15, 2.

Polster-Schulz Danzig, Pferdetränke 1 **Aufarbeiten u. neue Polstermöbel.**

Rolle Zimmermann, preiswert zu verkaufen. Ang. u. 6057 an die Expedition.

Gut erhaltener **Kinder-Schlafwagen** billig zu verkaufen **Stadtgebiet,** Schillingsgasse 18.

Mod. Büfett u. Kredenz, dunkel Eiche, furniert, reichlich geschnitzt, bill. z. vk. Zu erfr. Hinterg. 16, 1, r.

Bindfaden aller Art und Viehstricke zu verkaufen **Hundegasse 45,** part.

Kinderwagen gut erhalt., billig zu verkaufen, **Kuck,** Kolkowgasse 5, 2.

Kinderwagen (Brennabor), gut erhalten, billig z. verk. **Koch,** Ludolf-König-Weg 20, hochpart.

Vogelfutter
für sämtl. inländische und ausländ. Singvögel
gem. Kanarienfutter
Rübsen
Hanf
Kanariensaat
Negersaat
Goldhirse
Silberhirse
Senegalhirse
gesch. Hafer
Sonnenblumenkerne
Erdnüsse
alles gesund, gesiebt und staubfrei
Sämtl. Mühlenfabrikate und Kolonialwaren
Wiederverkäufer Vorzugspreise!
Curt Bartel
vorm. Ernst Weigle G. m. b. H.
Langgarten 11 Telephon 245 38
Stadtgebiet 46 Telephon 245 13

Herren-Fahrrad mit Zubeh., 55 G., verk. **Schibowski,** Rittergasse Nr. 1.

Fast neuer **Frack-Anzug** spottbill. zu verkauf., Ia Ware, **Gertner,** Heil.-Geist-Gasse 86.

Rote Plüschgarnitur billig zu verkaufen **Altstädt. Graben 26** im Friseurgeschäft

Ein guter **Schäferhund** billig zu verkaufen **Piotrowski,** Hohe Seigen 19.

Ankäufe

Suche ein **kl. Häuschen,** mit 4—6 Zimm., etw. Gart., a. liebst. Heubude. Ang. mit Preis u. 6068 an die Expedition.

Ein gut erhaltener **Kind.-Sportwag.** z. kauf. gesucht. Ang. u. 6061 a. d. Exped.

Futterkartoffeln kauft **Müller,** Schidlitz, Oberstraße 124.

Gut erh. **Kanarien-Vogelbauer** wird u. Preisang. zu kaufen gesucht. Ang. u. 382 Fil. Anton-Möller-Weg 8 erbet.

Freigegeben
HINTERGRUND
17 Zeichnungen von **George Groß** zur Aufführung des „Braven Soldaten Schwejk“ in der Piscatorbühne
2.30 Gulden

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H.
DANZIG, Schüsseldamm 24
Paradiesgasse 32
LANGFUHR, Anton-Möller-Weg 8

Offene Stellen

Uhrmacherlehrling
Sohn oder Tochter achtbarer Eltern, kann sich melden. Off. unt. 6070 a. d. Exp. d. Ztg.

Kräftig. Laufbursche gesucht II. Damm Nr. 2.

Suche sof. ein ehrl. jüng. **Kindermädchen** f. 1 Kind u. klein. häusl. Arb., deutsch- u. poln. sprech. Ang. u. 6054 a. d. Exped.

Junge Frau bittet um Kontor- oder Ladenreinigung für Morgen- oder Abendstund. Ang. u. 6067 a. d. Exped.

Stellengesuche

Junger Handwerker sucht Beschäft. gleich welcher Art, guter Pferdepfleg. **Deimer,** Heeresanger 54.

Routin., alterfahr. Gutsverwalter sucht Beschäftig. in d. Landwirtsch., gute Zeugn. vorh. Ang. u. 6062 a. d. Exped.

Junge Frau sucht Wasch-, Reinmache- od. Treppenreinigungsstelle. Ang. u. 6068 a. d. Exped.

Aeltere Witwe sucht Beschäftigung f. Vormittagsstunden **Möller,** Am Stein 14.

Junges, gebild., solid. Mädchen sucht ab 1. 9. **Stelle am Büfett.** Ang. unt. **6040** an die Exp. der „Volksstimme.“

Gegen **Flechten, Hautausschläge**
Krampfadergeschwüre / alte Wunden Frostschäden / offene Füße / Verletzungen altbewährt und ärztlich empfohlen **Rino-Salbe**
Zu haben in den Apotheken
Alleinherstellung und Vertrieb
Dr. Wilhelm Fritzsche, Weinböhla-Dresden.

Sämtl. Holzbearbeitung
Stunde 5 Gulden
Tischler- und Bildhauerarbeiten
empfiehlt **F. Wendt,** Schießstange 7 Hof

Langfristigen Kredit
gewähren wir bei Einkauf von
Textilien, Strickwaren, Wäsche Stoffen, Steppdecken u. Gardinen
Breitgasse 28 I, Etagengeschäft